

**LEXIKON DER
KÜNSTLERINNEN
1700 – 1900**

Jochen Schmidt-Liebich

**LEXIKON DER
KÜNSTLERINNEN
1700 – 1900**

Deutschland, Österreich, Schweiz

K · G · Saur 2005

Bildnachweis für den Schutzumschlag:
Selbstbildnis von Louise Seidler, 1820 (Original vermißt),
reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Kupferstich-Kabinetts,
Staatliche Kunstsammlung Dresden

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Printed on acid-free paper / Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

© 2005 by K. G. Saur Verlag GmbH, München

Printed in Germany

All Rights Strictly Reserved / Alle Rechte vorbehalten.

Technical Partner: Michael Peschke, Berlin

Printed and Bound / Druck/Bindung: Strauss GmbH, Mörlenbach

ISBN 3-598-11694-2

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	IX
Abkürzungen und Siglen	XIII
 Biographien A - Z	 1
 Anhang	
Ausgewähltes Literaturverzeichnis	531
Geldwesen und Lebenshaltungskosten	547

Vorwort

Auf die letzten 15 Jahre zurück blickend, beklagt 1998 die österreichische Malerin Ursula Heindl, dass Künstlerinnen in den Kunstgeschichtsvorlesungen verschwiegen werden, Ausstellungen selten Werke von Frauen zeigen und auch in den großen Museen und Sammlungen kaum ein Gemälde oder eine Plastik von weiblicher Hand zu sehen ist: „*Künstlerinnen, die spezielle Aspekte ihrer Weiblichkeit oder gerne den Frauen zugeordnete Eigenschaften in ihre Arbeit einbringen [...] finden oft große Beachtung, während Frauen, die Kunstwerke schaffen, die man eben nicht geschlechtsspezifisch zuordnen kann, weniger aktualisiert werden. Die Rezeption weiblicher Werke unterliegt vielfach der Tatsache, daß es sich um eine Frau handelt, und daran wird sich vermutlich nie was ändern.*“¹

Nun, für Impressionismus und Postimpressionismus, Klassische Moderne und zeitgenössische Kunst gilt das heute ganz sicher nicht mehr; wohl aber für vor 1850/60 geborene Künstlerinnen. Nicht zuletzt in der feministisch begründeten Frauenforschung bemüht sich daher die Wissenschaft im Rahmen der ‚Gender Studies‘ verstärkt um die Aufarbeitung weiblichen Künstlertums, nicht nur unter dem geschlechtsspezifischen und soziologischen Aspekt der ‚Frau als Künstlerin‘, sondern auch in Hinblick auf Biographien deutschsprachiger Künstlerinnen von der Barockzeit bis ins Biedermeier – eine längst überfällige Arbeit, denn die Forschung in Italien, England, Frankreich und in den USA ist in diesem Punkt viele Jahre voraus.

Vor diesem Hintergrund beschäftige ich mich seit Ende der 1980er Jahre mit Künstlerinnen. Ursprünglich sollte ein die Goethezeit umfassendes Künstlerinnen-Lexikon entstehen. Biographische, historische, kulturhistorische, künstlerische und länderübergreifende Verflechtungen jedoch bewegen mich, einerseits den Zeitraum auszudehnen und andererseits Österreich und die Schweiz einzubeziehen. Eruiert und aufgenommen wurden nun ca. 3100 professionelle wie dilettierende adlige, fürstliche wie bürgerliche Frauen, darunter Schülerinnen und Kunststudentinnen, die ab 1700 tätig waren bzw. spätestens 1850 geboren wurden. Damit reicht das Lexikon vom Barock über Rokoko, Klassizismus, Romantik und Biedermeier bis hin zu Realismus, Naturalismus oder Spätimpressionismus, in Einzelfällen bis zum Jugendstil.

Das vorliegende Buch kann und will keine Kunstgeschichte im eigentlichen Sinne sein, keine neue Standortbestimmung

im Sinne einer Aufarbeitung von ‚Frauenkunst‘ oder gar wissenschaftliche Rettung der von den Zeitgenossen oft gescholtenen ‚Malweiber‘. Hier geht es weniger um künstlerische Analysen und Interpretationen als vielmehr um die Biographien Kunst schaffender oder an den Künsten aktiv interessierter Frauen. Dabei enthält es ungeachtet der einem Lexikon angemessenen alphabetischen Ordnung nicht nur knappe Informationen, Daten und Definitionen, sondern schildert – wo nur immer genügend Stoff vorhanden war – in längeren Skizzen auch das private, gesellschaftliche, soziale und atmosphärische Umfeld der Künstlerinnen. Das ‚Künstlerinnenlexikon 1700-1900‘ wendet sich daher nicht nur an Fachgelehrte, sondern auch an Schüler/innen, Studierende und alle allgemein an Kunst und Kulturgeschichte Interessierten. Ihnen sowie der Frauenforschung soll es als Nachschlagewerk und Arbeitsmittel dienen.

Dieses Lexikon ist nicht abgeschlossen: Bei allem intensiven Quellen- und Literaturstudium musste manche Frage offen, manches Detail verborgen bleiben. Verlag und Verfasser bitten daher Leserinnen und Leser um Korrekturen und Ergänzungen und – hoffentlich – um das Aufspüren bislang unbekannt gebliebener Künstlerinnen.

Für freundliche Auskünfte und Hinweise danke ich Herrn Direktor Dr. Wolfram Morath-Vogel und seinem wissenschaftlichen Team (Angermuseum Erfurt) sowie Wilderich Graf v. und zu Bodman (Schloss Bodman/Bodensee). Mein besonderer Dank gilt Herrn Dipl.-Bibliothekar Albrecht Salewski, Leiter der wissenschaftlichen Hegau-Bibliothek Singen/Hohentwiel, der unermüdlich Literatur per Fernleihe beschaffte und mir darüber hinaus mit fachkundigem Rat zur Seite stand. Dank gebührt auch dem K. G. Saur Verlag für die Annahme des umfangreichen Manuskripts und insbesondere Frau Clara Waldrich und Frau Christina Hofmann für die angenehme, unkomplizierte und konstruktive Zusammenarbeit.

Gewidmet ist dies Buch meiner Frau Regina, die mich nur zu oft nach Dienstschluss zwar zu Hause, aber nicht bei und für sich hatte, und die eine geduldige und interessierte Begleiterin bei zahllosen Museums- und Ausstellungsbesuchen war – und ist.

Jochen Schmidt-Liebich
November 2004

Einleitung

„Angelika Kauffmann! Wer war Angelika Kauffmann? Sie ist eine noch in Italien lebende, allbewunderte, hochverehrte Malerin... Eine Malerin, also kann es auch Malerinnen geben? Ich hatte noch nie von einer gehört.“ Die junge Johanna Schopenhauer in Danzig beschließt, „...eine Malerin, eine zweite Angelika will ich werden;...“². Nun, eine zweite Angelika wurde Johanna nicht, wohl aber eine vielseitig gebildete und allen Künsten gegenüber aufgeschlossene Salonière und Schriftstellerin, die auch malte, zeichnete und Silhouetten schnitt. Und dass es Malerinnen – Künstlerinnen überhaupt – gab und gibt, ist uns natürlich ebenso bekannt wie die Tatsache, dass Angelika Kauffmann neben der Französin Elisabeth Vigée-Lebrun die wohl berühmteste Malerin ihrer Zeit war.

Dennoch sind die Malerinnen, Zeichnerinnen und (zugegeben: wenigen) Bildhauerinnen, Medailleurinnen und Kunstgewerblerinnen bis heute unterrepräsentiert und damit weiterhin unbekannt. Noch immer werden in größeren Ausstellungen nur zu 16 bis 18% Arbeiten von Frauen gezeigt; und selbst das gilt nur für die Zeit nach 1870/80, ja eigentlich nach 1900. Als Beispiel hierfür mögen die Töchter Chodowieckis dienen, deren Arbeiten, falls überhaupt noch vorhanden, überwiegend in den Depots liegen, oder die zehn Künstlerinnen aus der berühmten Familie Tischbein, von denen 1998 in der Neuen Galerie Kassel in den ‚Tischbein-Kabinetten‘ nicht ein Bild hing.

Entsprechend verhält es sich mit Monographien, Sammlungs- und Ausstellungskatalogen. Deutsche, österreichische und schweizerische Künstlerinnen tauchen in Veröffentlichungen und Ausstellungskatalogen zur klassizistischen, romantisch-biedermeierlichen Kunst³ sowie zu den Nazarenern⁴ nur am Rande auf. Die ‚Erinnerungen‘ Wilhelmine Barduas (über das Leben und Wirken ihrer Schwester Caroline, einer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus gesuchten und angesehenen Porträtmalerin) werden zwar gerne zur Illustrierung der – männlich orientierten – Kunstgeschichtsschreibung herangezogen, über Carolines Kunst jedoch erfährt man wenig. Ebenso sind die hoch interessanten ‚Erinnerungen‘ Louise Seidlers eine gerne zitierte Quelle zur Situations- und Lebensbeschreibung der Nazarener im Rom der frühen 1820er Jahre, sie selbst als freischaffende Porträt-, Genre- und Historienmalerin aber bleibt anonym.⁵

Wenn Frauen gewürdigt werden, steht oft ihre ‚besondere‘ Biographie – Schicksal, Tragik, Mystifikation, Männerwelt, Sexualität – vor der kunsthistorischen Analyse: Artemisia Gentileschis Aufarbeitung ihrer angeblichen Vergewaltigung in ihren religiösen Bildern, Maria Sybilla Merians für die Zeit völlig untypisches Leben, Anna Wasers früher Tod infolge Unglücksfall, Constance Mayers mit Selbstmord endende Arbeits- und Liebesbeziehung mit Pierre-Paul Prud'hon, Anna Stainer-Knittels Verkütschung zur ‚Geierwally‘ durch Roman, Theater und Film, Paula Modersohn-Beckers ‚Nacktheit‘ und Tod im Kindbett oder Frida Kahlos ‚zerstörter Körper‘ und Hassliebe zu Diego Riviera.

Zwar sind in den letzten 25 Jahren zahlreiche Arbeiten über Künstlerinnen, vor allem Malerinnen, erschienen, doch gehen viele sozialhistorischen bzw. sozio-kulturellen

Fragestellungen nach. Dieser Ansatz bestimmt auch aktuelle Monographien und Ausstellungskataloge, wobei immer wieder die gleichen wenigen Künstlerinnen prototypisch vorgestellt werden. Das gilt besonders für die vor 1880/1900 lebenden und tätigen und speziell für den Zeitraum von 1700-1850, wo im Gegensatz zu Italien, England und Frankreich nur sehr wenige aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausführlich behandelt werden.⁶ Andererseits ist zu begrüßen, dass einige der genannten jüngeren Werke neben dem deskriptiven Teil umfangreiche Listen von Künstlerinnen enthalten, wenn auch meist in nur äußerst knapper Form, d. h. Name, Lebensdaten, Art bzw. Technik der künstlerischen Betätigung, Wohn- oder Wirkungsort.⁷

Das Ausblenden weiblichen Künstlertums, auch bei Komponistinnen, Musikerinnen und zum Teil bei Literatinnen, ist bis ins ausgehende 20. Jahrhundert zu beobachten und folgt sich immer wiederholenden Argumentationsmustern: Kaum eine Künstlerin hat eine systematische Ausbildung; während der nicht akademisch geschulte Mann als mehr oder weniger begabter zielstrebigere ‚Autodidakt‘ betrachtet wird, ist die vergleichbare Frau lediglich ‚Dilettantin‘ aus Laune und zum Zeitvertreib; der Mann ist von einem großen Meister (Lehrer) geschult und ‚inspiriert‘ und findet zu eigener Künstlerschaft, die Frau hingegen folgt (angeblich) nur zu oft unselbständig, d. h. kaum eigenständig kreativ in ihrem Stil der Malweise und Auffassung ihres Vorbildes; sie schwankt ziellos zwischen Mutterschaft und Kunst; sie kann keine Akte malen und zeichnen und damit keine mythologischen und Historienbilder, und wenn sie es tut, dann muss sie sich wie Angelika Kauffmann den Vorwurf des stets ‚weichen‘, d. h. ‚weibisch-weiblichen‘ Gefühlsausdrucks gefallen lassen; sie pflegt nur die künstlerisch, d. h. vor allem technisch weniger anspruchsvollen Formen, die Miniatur, die Zeichnung, das Aquarell, das Pastell, die Wachsmalerei, das kleine Porträt oder Genre, die Landschaft; ansonsten erschöpft sie sich im Kopieren bzw. in bloßer Zuarbeit im väterlichen Atelier, in der brüderlichen Werkstatt.

Vieles an diesen Aussagen ist richtig, muss jedoch in Zusammenhang mit dem dafür ursächlichen historischen Kontext gesehen werden. So gilt bis weit ins 19. Jahrhundert hinein das Idealbild von der zwar gut erzogenen, gebildeten, literarisch, musikalisch und künstlerisch ambitionierten adligen und (groß)bürgerlichen Frau als ‚passender‘ Gefährtin des Mannes, doch sollen alle diese Fähigkeiten nur ein standes-, stil- und milieugerechtes Auftreten in der Gesellschaft sicher stellen, eine eigenständige künstlerische Entwicklung wurde als Möglichkeit nicht in Betracht gezogen. Etwa der Aufklärer Adolf Freiherr von Knigge äußert sich – mit Blick auf die zunehmende Zahl von Dichterinnen und Schriftstellerinnen in Deutschland – kritisch über die Emanzipationsversuche der Frau⁸. Karl Friedrich Uden warnt in seiner 1783 in Stendal verlegten Schrift ‚Über die Erziehung der Töchter des Mittelstandes‘ zunächst vor gesundheitlichen Schäden beim langen Sitzen über dem Zeichenblock (Zusammenpressen des weiblichen Unterleibes mit andauernden Blähungen) und polemisiert dann: „Was nützt es Ihnen dagegen, daß Sie mahlen können? Wenn Sie aufrichtig sind, dann zu nichts mehr, als daß

*Sie sich ein Band mit Blumen aus füllen – fast hätte ich gesagt, beschmieren – Ihrer Freundin ein Andenken ins Stammbuch zeichnen, indem Sie eine Idee aus dem Zeichenbuch Ihres Meisters kopieren.*⁹ Eine Frau, die ihre angestammte Rolle als Gattin, Hausfrau und Mutter verlassen und die Kunst professionell betreiben wollte, müsse, so noch 1908 der Kunstschriftsteller Karl Scheffler, *„diesen Entschluß fast immer mit Verkümmern, Krankhaftigkeit oder Hypertrophie des Geschlechtsgefühls, mit Perversion oder Impotenz bezahlen.“*¹⁰ Dennoch existieren in der zeitgenössischen Debatte auch frühe Stimmen gegen diese traditionelle Rollenzuweisung: *„Le talent n'a point de sexe.“*¹¹

Auch der Erwerb der handwerklich-technischen Fertigkeiten war schwierig. Wo und bei wem hätten Frauen die zeitaufwändige, technisch schwierige, ‚schmutzige‘ und – wie befürchtet wurde – vielleicht auch die Gesundheit gefährdende Ölmalerei (Malgrund, Farbmittel, Mahlen und Mischen der Pigmente, Unterzeichnung, Bindemittel, Lasur, Firnissen etc.) sowie die notwendigen ikonographischen, symbolischen und emblematischen Grundlagen für religiöse, Historien- und z. T. auch Stilllebenmalerei erlernen können? Möglich war dies in der Regel nur bei professionell ausgebildeten und tätigen Malern (Vater, Bruder) mit Atelier bzw. Werkstatt innerhalb des familiären Umfelds, wie in vielen Fällen belegt ist.

An den Akademien waren Frauen nicht zugelassen, so dass ihnen – wenn überhaupt – nur der Zugang in die Privatateliers der Akademieprofessoren sowie mit deren Erlaubnis das Kopieren in den Galerien möglich war. In der Nachfolge der Französischen Revolution durften Frauen für eine kurze Zeit Akademien besuchen (z. B. in München 1813–41). Die grundlegende Aktzeichenklasse blieb ihnen jedoch verwehrt. Der Unterricht für Frauen blieb unsystematisch-restriktiv und bis zur Gründung von Damenkunstschulen in den 1870er/80er Jahren auf private Mädchenschulen und Pensionate beschränkt. Noch in den 1870er Jahren galt: *„Wir Damen durften nicht Akt zeichnen. Es war uns ausdrücklich verboten. Als wir es wenigstens für den weiblichen Akt durchsetzten [am Städelschen Kunstinstitut Frankfurt/M.], bat uns unser die Korrektur übender Meister, doch strengstes Geheimnis zu wahren. Die Administration dürfe so etwas nicht ahnen.“*¹² Trotzdem haben Malerinnen wie Liesiewska-Therbusch, Ellenrieder, Kauffmann und Vigée-Lebrun nach lebenden Modellen gezeichnet und gemalt.

Oft wird übersehen, dass auch Abertausende von männlichen Malern, Bildhauern und Kunstgewerblern im Mediocren stecken blieben, auf ein bürgerliches Glück mit ausreichendem Einkommen und Familie verzichten mussten, als vom Publikum unbeachtete ‚Kunstmaler‘ ohne lukrative Aufträge und Verkäufe oder schlecht bezahlte Zeichenlehrer ihr Dasein fristeten und am Existenzminimum lebten (Künstler-Pauperismus), dass die Mehrzahl der männlichen Künstler nicht nur Mythologien und Historien malte, sondern ebenso Miniaturen, Aquarelle, Pastelle, Genres, Landschaften und Porträts fertigte und immer und immer wieder aus Gründen des Broterwerbs kopierte.¹³

Jüngste Monographien und Ausstellungskataloge zeigen, dass manche ‚vergessene‘ Malerin und Zeichnerin es als ‚Dilettantin‘ zu ungleich höherer künstlerischer Reife und auch Anerkennung brachte als viele der männlichen Kollegen, die wesentlich selbstverständlicher in Museen und Sammlungen repräsentiert werden.

In diesem Buch werden Künstlerinnen aus dem deutschsprachigen Raum sowie der französischsprachigen Schweiz

zwischen 1700 und 1900 vorgestellt. Für die Aufnahme spielt es keine Rolle, ob es sich um eine ‚professionell‘ ausgebildete, aber kaum aktive, oder eine Berufskünstlerin handelt oder – bis ca. 1850 oft lediglich eine Unterscheidung und kein Qualitätsmerkmal¹⁴ – um eine Dilettantin oder gar nur eine in den Akademieregistern bzw. in den Akademieausstellungen aufgeführte Elevein. Es geht auch nicht darum, nun jede nur irgendwie künstlerisch tätige oder ambitionierte Frau zu einer der Großen der Zukunft zu machen und ‚Männerkunst‘ durch ‚Frauenkunst‘, den ‚männlichen‘ durch einen ‚weiblichen‘ Blick zu ersetzen. Ziel ist vielmehr, Quantität, Qualität und Akzeptanz des weiblichen privaten wie beruflichen künstlerischen Schaffens in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz vom späten Barock bis in die Zeit des Impressionismus und bürgerlichen Realismus bzw. Naturalismus aufzuzeigen.

Dabei ist der Begriff ‚Künstlerin‘ weit gefasst: aufgenommen wurden unter anderem Öl-, Pastell-, Aquarell-, Porzellan- und Emailmalerinnen, Miniaturistinnen, Silhouettistinnen, Lithographinnen, Zeichnerinnen, literarisch tätige Illustratorinnen, Kopistinnen, Plastikerinnen, Bauherrinnen, Innendekorateurinnen, Gartengestalterinnen, Mäzeninnen und Sammlerinnen, Daguerreotypistinnen und Fotografinnen, Kunstgewerblernerinnen und auch die eine oder andere Werkstattleiterin, Verlegerin, Musterzeichnerin oder Volkskünstlerin¹⁵.

Weitreichende historische Grenzverschiebungen machen die geographische Abgrenzung schwierig. Ich habe mich daher dafür entschieden, Künstlerinnen dann in dieses Lexikon aufzunehmen, wenn sie nach Ausbildung, kultureller Zugehörigkeit bzw. überwiegender Tätigkeit dem deutschsprachigen Kulturraum zuzuordnen sind. Für Polen, das Baltikum, Galizien, Ungarn, Kroatien und die Gebiete innerhalb der sog. österreichisch-ungarischen Militärgrenze heißt das, wenn sich die Künstlerinnen wenigstens nach Königsberg (nicht nach St. Petersburg oder Moskau), Breslau (nicht nach Krakau oder Warschau), Berlin, Dresden und Wien orientierten. Es zeigte sich, dass Künstler/innen aus den österreichischen Großherzogtümern und Besitzungen in Oberitalien im 18. und 19. Jh. (Parma, Modena, Mailand) nur sehr selten den Weg über die Alpen fanden, sondern meist in Mailand, Florenz und Rom studierten und wirkten. Diese wurden daher nicht aufgenommen, ebenso Künstlerinnen aus Elsaß-Lothringen, die ihren kulturellen Bezug und den Schwerpunkt ihrer künstlerischen Ausbildung und späteren Tätigkeit eindeutig in Frankreich haben. Da alle Schweizer Nachschlagewerke und Darstellungen die französische Schweiz einbeziehen, wurden schweizerische Künstlerinnen auch dann aufgenommen, wenn ihre Ausbildung mehrheitlich in Genf erfolgte und sie danach in ihrer Heimat tätig waren.

Von den rund 3100 erfassten Künstlerinnen erscheint eine große Zahl nur auf Ausstellungen, ohne detaillierte biographische Angaben in der Literatur. Oft war es möglich, die z. T. dürftigen Aussagen zu Leben und Werk beträchtlich zu erweitern. Daneben sind viele sozial-karitativ und/oder literarisch oder musikalisch tätige Frauen (Bürgerliche, Adlige wie Fürstinnen) als – wenn auch meist dilettierende – Zeichnerinnen, Malerinnen, Kunsthandwerkerinnen, Innenarchitektinnen oder Textilkünstlerinnen nachzuweisen. Zahlreiche bislang nicht bekannte bzw. in der Forschung nicht gewürdigte Künstlerinnen konnten erstmals aufgespürt werden.

Im Großen und Ganzen trifft zu, dass viele Künstlerinnen die ‚kleine Form‘ (Zeichnung, Miniatur, Aquarell, Pastell)

und nicht die Ölmalerei pflegten – es sei denn als Kopistinnen, „da der komplizierte Umgang mit Leinwand, Grundierungen, Lösungs- und Bindemitteln sowie Farbpigmenten vor der Erfindung der gebrauchsfertigen Farbtube eine grundlegende handwerkliche Ausbildung voraussetzte, die weit über das hinausging, was ein Zeichenlehrer zu bieten hatte.“¹⁶ Dennoch ist überraschend, wie viele Frauen noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts auch die technisch aufwändige und zudem ‚schmutzige‘ Ölmalerei beherrschten – eine Folge von Unterweisungen in Familien-Werkstätten bzw. Unterricht in den Privatateliers akademischer Lehrer. Interessant ist die in rund 100 Fällen nachgewiesene Ehren-, außerordentliche oder gar Vollmitgliedschaft (z. T. geführt als ‚agrée‘, Pensionärin mit oder ohne Lehrverpflichtung oder Titularprofessorin) bei in- und ausländischen Akademien und Kunstschulen (davon ca. 30 Hochadlige) und aufschlussreich, dass immerhin 26 der aufgeführten Künstlerinnen den Status einer Kammer-, Kabinett- bzw. Hofmalerin, -zeichnerin oder -stickerin erreichten. Festzuhalten ist auch, dass ca. 250 der hier verzeichneten Künstlerinnen nach Abschluss ihrer Studien als ‚akademische Künstlerin‘ in adligen Familien und Fürstenhäusern als Mal- und Zeichenlehrerinnen wirkten, an ihrer Akademie oder Kunstschule in den Elementarfächern/-klassen als Dozentin angestellt wurden, Töchterpensionate bzw. Mal- und Zeichen- oder Textilschulen betrieben, in zeitgenössischen Berichten, Kunstkritiken und Nachrufen mit ihren Arbeiten lobende Erwähnungen und Würdigungen fanden, auf nationalen wie internationalen Ausstellungen Preise und Medaillen erhielten, in zahlreichen Fällen ihre Werke von fürstlichen und privaten Sammlern erworben oder, wie oft genug im 19. Jahrhundert geschehen, direkt aus der Akademie- bzw. Kunstvereinsausstellung heraus angekauft wurden.

Während für Angehörige des Hochadels Reisen in die Schweiz, nach Italien und Frankreich zum Lebens-, Erziehungs- und Kulturstandard gehörten, war es für Künstlerinnen, die nicht aus einer vermögenden Familie stammten oder ein Reisestipendium ihres Fürsten oder Kirchenherrn erhielten, nur sehr schwer möglich, noch dazu ohne Begleitung (Chaperonierung), Studienreisen ins Ausland, vor allem ins ersehnte Italien zu unternehmen, wobei allerdings auch vielen männlichen Malern und Bildhauern der Aufenthalt in Florenz, Rom und Neapel verwehrt blieb oder sie dort ein jämmerliches, am Existenzminimum liegendes Dasein fristeten. Von den Künstlerinnen unseres Zeitraumes sahen rund 140 Italien, davon vor 1840 immerhin gut 50 (nicht eingerechnet Damen des Hochadels).

Für das 18. Jahrhundert nicht verwunderlich, jedoch für das 19. etwas überraschend ist die Zahl der durch Geburt oder auch Heirat zu einer Künstlerfamilie gehörenden Frauen. Die privat-familiären Lebenswege variieren stark: Viele Frauen arbeiteten trotz familiärer Verpflichtungen sowie gesellschaftlicher und höfischer Repräsentationszwänge, andere trennten sich von ihrem Mann oder gingen ihren eigenen Weg; manche starteten ihre eigentliche Karriere erst

nach dem Tod der Eltern, des Mannes oder pflegebedürftiger Angehöriger; viele blieben auf Grund eigener Lebensplanung, Bindung an die väterliche Werkstatt oder anderer Umstände wie z. B. gescheiterter Verlobungen und Heiraten ledig; eine nicht geringe Zahl von ihnen schränkte nach der Heirat das eigene künstlerische Schaffen ein oder gab es ganz auf, trat (manchmal nach dem Tod des Mannes) in ein Kloster bzw. Stift ein und blieb dort noch künstlerisch tätig. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sich sowohl unter den berufsmäßigen wie auch den dilettierenden Künstlerinnen künstlerisch-ökonomische Lebens-, Wohn- und Arbeitsgemeinschaften fanden, darunter wohl nicht nur reine Zweck- und Freundschafts-, sondern auch Neigungs- und erotische Beziehungen, ohne dass diese im Einzelnen zu belegen wären.

Als problematisch für die Einordnung und Identifikation von Künstlerinnen erwies sich, abgesehen von fehlerhaften und fehlerhaft überlieferten Aufzeichnungen, die noch bis weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus nicht standardisierte, recht willkürlichen Orthographie (Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung, Vokal- und Konsonantenverdoppelung), insbesondere bei Eigen- und Personennamen: Caroline und Karoline, Carl und Karl, Isenburg und Ysenburg stehen bei ein und derselben Person oder Familie ebenso wie ‚ei‘ und ‚ey‘, ‚f‘ und ‚ph‘, ‚t‘ und ‚th‘, ‚ö‘ und ‚oe‘, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ähnliches gilt für Geburts- und Todesangaben bzw. für Geburts- und Sterbeorte, die z. T. sogar auf falsche oder irriige Angaben der betreffenden Person zurück zu führen sind und nicht korrigiert wurden. In vielen Fällen erfolgten hier Richtigstellungen, ebenso oft aber ergaben die Literatur- und Online-Recherchen (vor allem Genealogien) wegen Ungenauigkeiten bzw. Widersprüchen keine Präzisierung.

In der Regel sind Adlige bis zum Gräfinnen-, teilweise auch bis zum Fürstinnenrang unter ihrem Familiennamen aufgeführt (z. B. Erbach-Erbach, Radziwill), Angehörige von standesherrlichen und regierenden Häusern unter ihrem persönlichen Namen.

Um familiäre und verwandtschaftliche Verflechtungen deutlich zu machen, wurde in einigen Fällen der in der Kunstgeschichtsschreibung übliche Name nur als Verweis gegeben, z. B. Therbusch, Anna Dorothea → Lisiewska. Gleiches gilt u. a. für die Malerinnen aus der Familie Heuser.

Personen- und Städtenamen sowie geographische Begriffe werden in der Regel in der deutschen und nicht in der nationalstaatlichen bzw. -sprachlichen Form wiedergegeben, z. B. Friedrich (Bedrich), Julius (Gyulai), Karl (Karolyi), Katharina (Kátalin), Stettin (Szczecin), Breslau (Wroclaw), Karlsbad (Karlovy Vary), Königsberg (Kaliningrad), Königgrätz (Hradec Králové), Brünn (Brno), Mitau (Jelgava), Dorpat (Tartu), Reval (Tallinn), Preßburg (Bratislava), Hermannstadt (Sibiu), Lemberg (poln. Lwów, russ. Lwow, ukrain. Lwiw).

Anmerkungen zu Vorwort und Einleitung

- ¹ Aufmüßig & angepaßt. Frauenleben in Österreich, Kat. der NÖ. Landesausstellung Schloß Kirchstetten, Wien-Köln-Weimar 1998, S. 160.
- ² J. S.: Im Wechsel der Zeiten, im Gedränge der Welt. Jugenderinnerungen, Tagebücher, Briefe, hg. v. Rolf Weber, Düsseldorf-Zürich 2000, S. 113.
- ³ Z. B. Kat. Dresden und Hamburg 1974, München 1985, Edinburgh-London 1994.
- ⁴ Berlin 1975, Frankfurt/M. 1977; Rom 1981, München-Mailand-Rom 1987/88.
- ⁵ „...die Malereien einer Maria Alberti, Caroline Bardua oder Louise Seidler sind zweitrangig oder noch weniger; ...aber sie waren Meisterinnen des Briefs und der Kommunikation, und als kommunikatives Element ist die Frau aus der Romantik überhaupt nicht wegzudenken.“ (Eckart Kleßmann: Die Welt der Romantik, München 1977, S. 318f; vgl. dazu Bettina Baumgärtel: Freiheit – Gleichheit – Schwesterlichkeit, in: Kat. Sklavin oder Bürgerin?, S. 325-339. — Aufschlussreich ist Bärbel Kovalevskis Beitrag ‚Die freundschaftlichen und sozialen Beziehungen zwischen den Künstlern und Künstlerinnen um Georg Friedrich Kersting in Dresden‘, in: „Das Gesicht ist der erlebte Sinn...“. G. F. Kersting zur Portraйтkunst, Ausst.-Kat. Mus. der Stadt Güstrow, ebd. 1997, S. 20-29. — Zu L. Seidler: 2003 erschien eine Neubearbeitung ihrer ‚Erinnerungen‘ (Sylke Kaufmann); für 2004/05 ist eine größere Monographie angekündigt (B. Kovalevski).
- ⁶ Vgl. u. a. Germaine Greer: Das unterdrückte Talent. Die Rolle der Frauen in der bildenden Kunst, dt. Berlin-Frankfurt/M.-Wien 1980; Nancy G. Heller: Künstlerinnen von der Renaissance bis zur Gegenwart, dt. Köln 1989; Gottfried Sello: Malerinnen aus vier Jahrhunderten, 2 Bde., Hamburg ²1995; Clarisse Nicoïdski: Die großen Malerinnen. Weibliche Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, dt. Frankfurt/M. 1999; Frances Borzello: Wie Frauen sich sehen. Selbstbildnisse aus fünf Jahrhunderten, dt. München 1998.
- ⁷ So z. B. Greer; Gert K. Nagel: Schwäbisches Künstlerlexikon. Vom Barock bis zur Gegenwart, München 1986; Das verborgene Museum. Ausst.-Kat., hg. v. Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V., 2 Bde., Berlin 1987; Helmut Börsch-Supan: Die deutsche Malerei von Anton Graff bis Hans v. Marées 1760-1870, München 1988; Judy Chicago: The Dinner Party, Ausst.-Kat. Frankfurt/M. 1987; Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution u. neue Weiblichkeit 1760-1830, Ausst.-Kat. Histor. Mus. Frankfurt/M., hg. v. Viktoria Schmidt-Linsenhoff, Marburg 1989; Käthe, Paula u. der ganze Rest., Ausst.-Kat. Berlin 1992; Bärbel Kovalevski (Hg.): Zwischen Ideal u. Wirklichkeit. Künstlerinnen der Goethe-Zeit zw. 1750 u. 1850, Ausst.-Kat. Gotha u. Konstanz, Ostfildern-Ruit 1999.
- ⁸ ‚Über den Umgang mit Menschen‘, 3., redig. Aufl. Hannover 1790, 2.Tl., 5. Kap., Abschn. 18: ‚Etwas von gelehrten Weibern‘.
- ⁹ zit. n. Andrea van Dülmen, Hg.: Frauenleben im 18. Jh., München 1992, S. 275f.
- ¹⁰ zit. n. Renate Berger: Malerinnen auf dem Weg ins 20. Jh. Kunstgeschichte als Sozialgeschichte, Köln ²1986, S. 67.
- ¹¹ Antoine Renou, Sekretär der Pariser Académie Royale, im ‚Journal de Paris‘ am 9.7.1788.
- ¹² Philippine Wolff-Armdt: Wir Frauen von einst. Erinnerungen einer Malerin, München 1929.
- ¹³ Vgl. Anette Strittmatter: Das ‚Gemäldekopieren‘ in der dt. Malerei zwischen 1780 u. 1860, Diss. phil. Dresden 1998.
- ¹⁴ „Dilettant wird nach einem italiänischen Ausdrucke d. Liebhaber v. Kunst u. Wissenschaft, und sein Vergnügen an diesen Gegenständen D i l e t t a n t i s m u s genannt. Letzterer ist d. Meister- und Kennerschaft entgegengesetzt, obgleich es diese oft an Wärme übertrifft. Denn auch d. Liebhaberei ist verschiedener Art, und es gibt geistvolle u. geistlose.“ (Brockhaus Convers.-Lex., Bd. 3, Leipzig-Altenburg 1815, S. 176). „Liebhaber einer Kunst oder Wissenschaft, der sich ohne schulmäßige Ausbildung, nicht berufsmäßig damit beschäftigt. Der Begriff [Dilettant] wurde 1774 eingedeutscht und hatte rd. für ein Jahrh. diese positive Bedeutung, dann erhielt er den Nebensinn des >Halbwissers<. (Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 4, Wiesbaden 1968, S. 745). — Siehe auch: Vom (Kunst-)Dilettantismus („Dilettanterey“) oder autonome Künstlerin: Dilettantismus als weibliches Schicksal, in: Kat. Sklavin oder Bürgerin?, S. 126-132, 650-54.
- ¹⁵ Autorinnen von Näh-, Strick-, Stick- und sonstigen Anleitungs-, Muster- u. Vorlagenbüchern (z. B. Blumenstecken) wurden nur aufgenommen, wenn sicher ist oder zumindest angenommen werden kann, dass die Zeichnungen oder Illustrationen zu ihren Werken entweder ganz oder teilweise von ihnen selbst stammen. Bei der Durchsicht des Standardwerkes ‚Katalog der Lipperheidischen Kostümbibliothek‘, neubearb. v. Eva Nienholdt und Gretel Wagner-Neumann, 2 Bde., Berlin 1965 (hier Bd. 2, Kap. Y, S. 937-1016), war dies in den meisten Fällen nicht sicher festzustellen.
- ¹⁶ Dt. Frauen der Frühen Neuzeit. Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen, hg. v. Kerstin Merkel u. Heide Wunder, Darmstadt 2000, S. 15.

Abkürzungen und Siglen

I. Allgemein

*	geboren
†	gestorben, verstorben
Abb.	Abbildung/en
Acc.	Accademia (Italien, Spanien)
AK	Ausstellungskatalog
Ausst.	Ausstellung
Aqu.	Aquarell
aquarell.	aquarelliert
Bd./Bde.	Band/Bände
Bf.	Bischof
Bibl.	Bibliothek
BK	Bestandskatalog
Bl./Bl.	Blatt/Blätter
d. Ä./d. J.	der Ältere, der Jüngere
dän.	dänisch
dat.	datiert
ders.	derselbe
dies.	dieselbe
dt.	deutsch
Dtld.	Deutschland
Ebf.	Erzbischof
engl.	englisch
Erzhz./n.	Erzherzog/in
f./ff.	folgend, folgende
Frfr./Frh.	Freifrau, -herr
franz.	französisch
Gal.	Galerie
geb.	geboren, gebürtig
gest.	gestochen
get.	getauft
Gf./Gfn.	Graf, Gräfin
Ghz./Ghzn.	Großherzog/in
ghzl.	großherzoglich
Hg./hg.	Herausgeber/in, herausgegeben
HZ./Hzn.	Herzog/in
hzgl.	herzoglich/e
i. e.	das ist, das heißt
ital.	italienisch
Jb./Jbb.	Jahrbuch/Jahrbücher
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
KA	Kunstaussstellung/en
Kab.	Kabinett
Kat.	Katalog
Kf./Kfn.	Kurfürst/in
Kg./Kgn.	König/in
kgf.	königlich
KH	Kunsthalle (+ Kunsthaus Zürich)
KV	Kunstverein
Lgf., Lgfn.	Landgraf, Landgräfin
Lit.	Literatur
Litho	Lithographie/n

LM	Landesmuseum
MA	Mittelalter
Mkgf./Mkgfn.	Markgraf/Markgräfin
Mus.	Museum
n.	nach (Vorbild, Vorlage)
NG	Nationalgalerie
NL	Niederlande (Holland)
NM	Nationalmuseum
NÖ.	Niederösterreich
OÖ.	Oberösterreich
ö./österr.	österreichisch
Pb	Paperback
poln.	polnisch
röm.	römisch
S.	Seite
Sb	Selbstbildnis
SG	Staatsgalerie
sign.	signiert
Slg./n.	Sammlung/en
Sr.	Schwester (Nonne)
Tb	Taschenbuch
u. a.	unter anderem / und andere
unbek.	unbekannt
Verf.	Verfasser
verh.	verheiratet
verwitw.	verwitwet
Verz.	Verzeichnis
zit.	zitiert
Zs.	Zeitschrift
z. T.	zum Teil.
zus.	zusammen

2. Museen u. Galerien

AnhGGDess	Anhaltische Gemäldegalerie Schloss Georgium Dessau
APMü	Alte Pinakothek München
Berlin Mus.	Berlin-Museum / Stiftung Landesmuseum für Kultur u. Geschichte Berlins; in der Literatur vor Ende der 1990er Jahre oft ‚Märkisches Museum‘ als angegebener Standort
BNMMü	Bayerisches Nationalmuseum München
GGAMDr	Gemäldegalerie Alter Meister Dresden
GGNMDr	Gemäldegalerie Neuer Meister Dresden
GoeMDü	Goethe-Museum Düsseldorf/Anton- und-Katharina-Kippenberg-Stiftung
GoeMFr	Goethe-Museum/Freies Deutsches Hochstift Frankfurt/M.
GNMNü	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
GoeNMWei	Goethe-Nationalmuseum Weimar

HAUMBr	Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig, Kunstmuseum d. Landes Niedersachsen
HHStMSFas	Hessische Hausstiftung Museum Schloss Fasanerie, Eichenzell b. Fulda
KügMD	Dresdner Stadtmuseum/Museum zur Dresdner Frühromantik im Kugelgenhaus
LGHann	Landesgalerie im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover
MAH	Musée d'art et d'histoire Genf
MdbKLei	Museum der bildenden Künste Leipzig
MhamGHAM	Museum für Hamburgische Geschichte Hamburg
MHE	Musée de l'Horlogerie et de l'émaillerie Genf
Mkp	museum kunst palast, Kulturzentrum Ehrenhof Düsseldorf (vor 2000: KM D'dorf)
MkuG	Museum für Kunst und Gewerbe
NGGr	Neue Galerie Graz beim Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum Graz (im Frühjahr 2002 nahezu komplett in Schloss Eggenberg b. Graz und nicht im innerstädtischen Palais Herberstein!)
NPMü	Neue Pinakothek München
ÖGWien	Österreichische Galerie (19. Jh.) Oberes Belvedere Wien
REM	Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim
SHLM	(Stiftung) Schleswig-Holstein. Landesmuseum Schloss Gottorf/Schleswig
SMCA	Salzburger Museum Carolino Augusteum
SNMMar	Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv Marbach/N.
TLMFInn	Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck
Wien Mus.	Wien Museum; bis 2000/01: Historisches Museum d. Stadt Wien

3. Häufig zitierte Literatur

ADB

Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig 1875-1912 (Nachdruck der 1. Aufl. Berlin 1967-71)

Adelslex. Österr.

Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918, hg. u. kommentiert v. Peter Frank-Döfering, Wien-Freiburg-Basel 1989

Ahrenshoop

Friedrich Schulz: Ahrenshoop. Künstlerlexikon, Fischerhude 2001

AK Berlin

Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786-1850. Neuausgabe, bearb. v. Helmut Börsch-Supan, 2 Bde. + Register-Bd., Berlin (West) 1971

AK Dresden

Die Kataloge der Dresdner Akademie-Ausstellungen 1801-50, bearb. v. Marianne Prause, 2 Bde., Berlin 1975

AK München

Matrikelverzeichnis 1809-41, Akademie der Künste München

AKL

Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildende Kunst aller Zeiten u. Völker, Saur-Verlag München-Leipzig 1992ff, bisher (Herbst 2004) 41 Bde. (A - Folger)

Augsburger Frauenlex.

Augsburger Frauenlexikon, hg. v. der Gleichstellungstelle der Stadt Augsburg, Augsburg 1993

Bardua

Die Schwestern Bardua. Bilder aus dem Gesellschafts-, -Kunst- u. Geistesleben der Biedermeierzeit. Aus Wilhelmine Barduas Aufzeichnungen gestaltet v. Johannes Werner, Leipzig² 1929

BBKL

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Altenburg/Thür., 24 Bde. (1990-2005) mit ständigen Ergänzungen.

Bénézit

Bénézit. Künstlerlexikon, aktualisierte u. erweiterte 4. Aufl., 14 Bde. Paris 1999 (1. Aufl. 10 Bde., ebd. 1976)

Beutler

Ernst Beutler: Essays um Goethe, erweiterte Frankfurter Ausgabe (1947), hg. von Christian Beutler, Frankfurt/M.-Leipzig 1995

BLdSK

Biographisches Lexikon der Schweizer Künstler/innen

Bode

Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen. Auch eine Lebensgeschichte, zusammengestellt v. Wilhelm Bode, 3 Bde. (Berlin 1918-23), neu hg. v. Regine Otto u. Paul-Gerhard Wenzlaff, Berlin-Weimar 1979

Boetticher

Friedrich v. Boetticher: Malerwerke des 19. Jhs., 2 Bde. (4 Halbbde.), Dresden 1891-1901

Börsch-Supan

Helmut Börsch-Supan: Die dt. Malerei v. Anton Graff bis Hans v. Marées 1760-1870, München 1988

Boisserée

Sulpiz Boisserée. Tagebücher 1808-54, i. A. der Stadt Köln hg. v. Hans-J. Seitz, 4 Bde. + Register-Bd. (bearb. v. Marianne Pütlz), Darmstadt 1980-95

Bosl / Bosl E

Bosl's bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten + Ergänzungs-Bd.: 1000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, hg. v. Karl Bosl, Regensburg 1983/88

Brun

Carl Brun u. a. (Hg.): Schweizerisches Künstler-Lexikon, 4 Bde., Frauenfeld 1905-17

Busse

Joachim Busse: Internationales Handbuch aller Maler u. Bildhauer d. 19. Jhs., Wiesbaden 1977

Buysens

Danielle Buysens: Catalogue des peintures et pastels. Peintures et pastels de l'ancienne école genevoise XVII^e-Début XIX^e siècle, Genf 1988

Das verborgene Mus.

Das verborgene Museum. Dokumentation der Kunst von Frauen in Berliner öffentl. Sammlungen, hg. von Neue

Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. Berlin, AK Berlin 1987 (mit Künstlerinnen- u. Standortverzeichnis bis in die 1980er Jahre)

Die ersten hundert Jahre

Die ersten hundert Jahre 1774-1873. Zur Geschichte der Weimarer Mal- u. Zeichenschule, AK Weimar 1996

Diemel

Christa Diemel: Adelige Frauen im bürgerlichen Jh. Hofdamen, Stiftsdamen, Salondamen 1800-1870, Frankfurt/M. 1998 (FiTb 13880)

D'dorfer Malerschule

Lexikon der Düsseldorfer Malerschule 1819-1918, hg. v. Kunstmuseum Düsseldorf u. der Galerie Paffrath Düsseldorf, 3 Bde., München 1997f

Feddersen

Bernd Harke Feddersen: Schleswig-Holsteinisches Künstler-Lexikon, Bredstedt 1984

Frauenpersönlichkeiten I/II

Frauenpersönlichkeiten der Weimarer Klassik, hg. v. Ulrike Müller in Zusammenarbeit mit der LzfPolB, Weimar 1998 (I)

Frauenpersönlichkeiten in Weimar zwischen Nachklassik u. Aufbruch in der Moderne, hg. v. Ulrike Müller in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Politische Bildung, Weimar 1999 (II)

Fröhlich

Anke Fröhlich: Landschaftsmalerei in Sachsen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Landschaftsmaler, -zeichner und -radierer in Dresden, Leipzig, Meißen und Görlitz von 1720 bis 1800, Weimar 2002 (Diss. TU Dresden 2000)

Fuchs

Heinrich Fuchs: Die österreichischen Maler des 19. Jhs., 4 Bde. + 2 Ergänzungs-Bde., Wien 1972-74 u. 78/79

Gambichler

Dagmar Gambichler: Malerinnen u. Kupferstecherinnen des Rhein-Main-Gebietes von 1780-1850. Ausbildung u. künstlerisches Schaffen zwischen Profession und Dilettantismus, Mainz 2000 (Diss. phil. Mainz 1997)

Gauss

Ulrike Gauss (Bearb.): Die Zeichnungen u. Aquarelle in der Graph. Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bestandskatalog, Stuttgart 1976

Gaze

Delia Gaze (Hg.): Dictionary of Women Artists, 2 Bde., London-Chicago 1997

Gläser

Käte Gläser: Das Bildnis im Berliner Biedermeier, Tl. 2: Berliner Porträtisten 1820-1850. Versuch einer Katalogisierung, Diss. phil. München 1928, Berlin 1928

Goethe in seiner Zeit

Goethe in seiner Zeit. Kat. der ständigen Ausstellung im Goethe-Mus. Düsseldorf, hg. v. Volkmar Hansen, Düsseldorf 1993

Goethes Weimar

Effi Biedrzyński: Goethes Weimar. Das Lexikon der Personen u. Schauplätze, Zürich 1992

Greer

Germaine Greer: The Obstacle Race. The Fortunes of Women Painters And Their Work, London 1979, dt. Das unterdrückte Talent. Die Rolle der Frauen in der bildenden Kunst, Berlin-Frankfurt/M-Wien 1980

Grewolls

Grete Grewolls: Wer war wer in Mecklenburg-Vorpommern?, Bremen 1995

Grönwoldt

Ruth Grönwoldt, Ruth: Stickereien von der Vorzeit bis zur Gegenwart aus dem Besitz des Württ. Landesmuseums Stuttgart u. der Schlösser Ludwigsburg, Solitude u. Monrepos, München 1993

Günzel

Klaus Günzel: Das Weimarer Fürstenhaus. Eine Dynastie schreibt Geschichte, Köln 2001

Gwinner

Philipp Friedrich Gwinner: Kunst u. Künstler in Frankfurt am Main vom 13. Jh. bis zur Eröffnung des Städelschen Kunstinstituts, Frankfurt/M. 1862 mit einem Nachtrag 'Zusätze u. Berichtigungen' von 1867

Hüsgen

Heinrich Sebastian Hüsgen: Nachrichten von Künstlern u. Kunstsachen, Frankfurt/M. 1780; wesentlich erweiterte Neuaufl. unter dem Titel Artistisches Magazin enthaltend das Leben u. die Verzeichnisse der Werke hiesiger u. anderer Künstler, Frankfurt/M. 1790

Ihr werten Frauenzimmer

.....*Ihr werten Frauenzimmer, auf!* Malerinnen der Aufklärung, AK Roseliushaus Bremen 1993/94, bearb. v. Bettina Baumgärtel, Bremen 1993

Im Schatten d. Weilburg

Im Schatten der Weilburg. Baden im Biedermeier, AK Baden b. Wien, ebd. 1988

IuW

Zwischen Ideal u. Wirklichkeit. Künstlerinnen der Goethe-Zeit zwischen 1750 u. 1850, hg. v. Bärbel Kovalevski, AK Schlossmuseum Friedenstein/Gotha u. Städt. Wessenberg-Galerie Konstanz, Ostfildern-Ruit 1999

Jaacks

Gisela Jaacks: Gesichter u. Persönlichkeiten. Bestandskat. der Porträtsammlung im Mus. für Hamburgische Geschichte I, Hamburg 1992

Käthe/Paula

Käthe, Paula u. der ganze Rest. Künstlerinnenlexikon (Konzeption: Carola Muysers, Dietmar Fuhrmann, Susanne Jensen), hg. v. Verein der Berliner Künstlerinnen e.V. in Zusammenarbeit mit der Berlinischen Galerie u. dem Museum für Moderne Kunst, Photographie u. Architektur, Berlin 1992

Klosterarbeiten Schwaben

Gisliind M. Ritz, Werner Schieder: Klosterarbeiten aus Schwaben, AK Bezirksmuseum Schwaben Gessertshausen, 2. ergänzte Aufl. Augsburg 1993

Krichbaum/Zondergeld

Jörg Krichbaum, Rein A. Zondergeld: Künstlerinnen. Von der Antike bis zur Gegenwart, Köln 1979

Krull

Edith Krull: Kunst von Frauen. Das Berufsbild der Bildenden Künstlerinnen in 4 Jahrhunderten, Frankfurt/M 1984

Künstlerspuren

Detlef Lorenz: Künstlerspuren in Berlin vom Barock bis heute. Ein Führer zu den Wohn-, Wirkungs- u. Gedenkstätten bildender Künstler u. Künstlerinnen, Berlin 2002

Kupferstichkab. KA

Rudolf Theilmann, Edith Ammann (Bearb.): Staatl. KH Karlsruhe. Kupferstichkabinett. Die Deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts, 2 Bde. (Text u. Bild), Karlsruhe 1978

KV Bremen

Kunsthalle Bremen, Sammlungskataloge. Ausstellungen des Kunstvereins Bremen 1850-1914 (Internet 2002; nur alphabetische Auflistung der Künstler/innen)

L'âge d'or

L'âge d'or du petit portrait, AK Musée des Arts décoratifs Bordeaux, Musée de l'Horlogerie Genf u. Musée du Louvre Paris 1995/96, Paris-Bordeaux-Genf 1995

Lauts/Zimmermann

Jan Lauts, Werner Zimmermann (Bearb.): Staatl. KH Karlsruhe. Kat. Neuere Meister 19. u. 20. Jh., Karlsruhe 1971 (Bestandskat.)

LdF

Gustav Keckeis, Blanche Christine Olschak (Bearb.): Lexikon der Frau, 2 Bde., Zürich 1953/54

Lemberger 1909

Ernst Lemberger: Die Bildnisminiatur in Deutschland 1550-1850, München 1909

Lemberger 1911

Ernst Lemberger (Hg.): Meisterminiaturen aus 5 Jahrhunderten, Stuttgart 1911 (Anhang: 6000 biographische Angaben)

Lil.

Landschaft im Licht. Impressionistische Malerei in Europa und Nordamerika 1860-1910. Hg. v. Götz Czimmek. AK Wallraff-Richartz-Museum Köln und Kunsthau Zürich, Köln 1990

Lipperheide

Katalog der Lipperheideschen Kostümbibliothek, neu bearbeitet v. Eva Nienholdt u. Gretel Wagner-Neumann, 2 Bde., Berlin 1965 (SPKB Staatl. Museen Berlin, Kunstbibliothek)

Ludwig

Heidrun Ludwig: Nürnberger naturgeschichtliche Malerei im 17. u. 18. Jh., Marburg 1998 (Diss. phil. TU Berlin 1993)

Maria Pawlowna

„Ihre Kaiserliche Hoheit“. Maria Pawlowna. Zarentochter am Weimarer Hof, AK Schlossmuseum Weimar, München-Berlin 2004

Martius

Lilli Martius: Die schleswig-holsteinische Malerei im 19. Jh., Neumünster 1956 (Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte 6)

Merlo

Johann Jacob Merlo: Köln. Künstler in alter u. neuer Zeit. Neu bearb. erweiterte Nachrichten..., hg. v. Eduard Firmenich-Richartz unter Mitwirkung v. Hermann Kausen, Düsseldorf 1895

Morgenstern

Lina Morgenstern: Die Frauen des 19. Jhs. Biographische u. kulturhistorische Zeit- u. Charaktergemälde, 3 Bde., Berlin 1889-91

Mülfahrt

Leo Mülfahrt: Kleines Lexikon Karlsruher Maler, 2. verb. Aufl. Karlsruhe 1987

Münchner Maler im 19. Jh.

Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst. Münchner Maler im 19. Jh., 4 Bde., München 1981ff

Murau

Karoline Murau: Wiener Malerinnen, Dresden-Leipzig-Wien 1895

Nagel

Gert K. Nagel: Schwäbisches Künstlerlexikon. Vom Barock bis zur Gegenwart, München 1986

Nagler

Georg Kaspar Nagler (Bearb.): Neues Allg. Künstler-Lexikon od. Nachrichten von dem Leben u. den Werken der Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc., 22 Bde., München 1835-52

NDB

Neue Deutsche Biographie, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Berlin 1953ff, bisher (2003) 21 Bde. (A - Rohlf)

Neumann

Edith Neumann: Künstlerinnen in Württemberg. Zur Geschichte des Württ. Malerinnen-Vereins u. des Bundes Bildender Künstlerinnen Württembergs., 2 Bde., Stuttgart 1999

Nicoïdski

Clarisse Nicoïdski: Die großen Malerinnen. Weibliche Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, dt. Frankfurt/M. 1999

Noack

Friedrich Noack: Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters, 2 Bde., Stuttgart-Berlin-Leipzig 1927 (Reprint Aalen 1974; Bd. 2 biographische Angaben)

ÖBL

Österreichisches Biographisches Lexikon u. biographische Dokumentation 1815-1950, hg. v. der Österr. Akademie d. Wissenschaften, Graz-Köln 1957ff, bisher (2003) 14 Bde.

ÖKL

Österreichisches Künstlerlexikon von den Anfängen bis zur Gegenwart, verfasst v. Rudolf Schmidt, 5 Bde., Wien 1974-79

Pesendorfer

Friedrich Pesendorfer: Künstlerinnen u. Schriftstellerinnen im Nonnenkleide. Die Leistungen der katholischen Frauenklöster..., Linz 1933

Petteys

Chris Petteys: Dictionary of Women Artists. An International Dictionary of Women Artists born before 1900, Boston (MA) 1985

Preußens FrauenZimmer

Preußens FrauenZimmer, AK, hg. i. A. des Kloster Stifts zum Heiligengrabe v. Ursula Röper, Simone Oelker u. Astrid Reuter, Berlin 2001 (Teil der Landesausstellung Berlin u. Brandenburg ‚Preußen 1701-2001‘)

Reutlinger Künstler-Lex.

Thomas Leon Heck, Joachim Liebchen: Reutlinger Künstler-Lexikon. Bildende Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zu Stadt und Kreis Reutlingen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Reutlingen-Tübingen 1999

Rump

Ernst Rump: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas u. der näheren Umgebung (Hamburg 1912), neu bearb. u. ergänzte Ausgabe Hamburg 1980

Salzburger Kulturlex.

Salzburger Kulturlexikon, hg. v. Adolf Haslinger u. Peter Mittermayr, Salzburg 1987

Sanft u. engelsgleich

Als die Frauen noch sanft u. engelsgleich waren... Die Sicht der Frau in der Zeit der Aufklärung u. des Biedermeier, AK Westfälisches LM für Kunst u. Kulturgeschichte Münster 1995/96, Münster 1995

Schadow

Johann Gottfried Schadow: Kunstwerke u. Kunstansichten. Ein Quellenwerk zur Berliner Kunst- u. Kulturgeschichte zwischen 1780 u. 1845. Kommentierte Neuausgabe der Veröffentlichung v. 1849, hg. v. Götz Eckardt, 3 Bde., Berlin (Ost) 1987

Schmaling

Paul Schmaling: Künstlerlexikon Hessen-Kassel 1777-2000. Mit den Malerkolonien Willingshausen und Kleinsassen, Kassel 2001

Schwemmer

Wilhelm Schwemmer: Nürnberger Kunst im 18. Jh., Nürnberg (Stadtbibliothek) 1974

Seidler

Erinnerungen u. Leben der Malerin Louise Seidler. Aus handschriftlichem Nachlaß zusammengestellt u. bearb. v. Hermann Uhde, Berlin 1874

Zitiert wird nach dieser Ausgabe unter Zuhilfenahme des umfangreichen Anhangs in der Neuausgabe (nur die ursprünglichen Teile ‚Jugendzeit‘ und ‚Italien‘) von Sylke Kaufmann: Goethes Malerin. Die Erinnerungen der L. S., Berlin 2003 (dann zit. Seidler/Kaufmann)

Sello

Gottfried Sello: Malerinnen aus vier Jahrhunderten, 2 Bde., Hamburg²1995

Sklavin od. Bürgerin?

Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution u. neue Weiblichkeit 1760-1830, hg. v. Viktoria Schmidt-Linsenhoff, AK Historisches Museum Frankfurt/M., Marburg 1989

Steinbrucker I

Charlotte Steinbrucker (Hg.): Daniel Chodowiecki: Briefe zwischen ihm u. seinen Zeitgenossen, Bd. 1, 1736-86, Berlin 1919

Steinbrucker II

Charlotte Steinbrucker (Hg.): Briefe Daniel Chodowieckis an Anton Graff, Berlin-Leipzig 1921

Steinbrucker III

Charlotte Steinbrucker (Hg.): Briefe Daniel Chodowieckis an die Gräfin Christiane v. Solms-Laubach, Strassburg 1928 (Studien zur dt. Kunstgeschichte H. 250)

TB

Ulrich Thieme, Felix Becker (Hg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 37 Bde., Leipzig 1907-50 (Reprint München 1992, dtv)

Tietze

Hans Tietze (Bearb.): Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg. Mit archivalischen Beiträgen v. Regintrudis v. Reichlin-Meldegg, Wien 1911

Werdener Künstler-Lex.

Ralf Benkert: Künstlerlexikon des Werdener Landes. 4900 Maler, Bildhauer, Baumeister, Photographen und Kunsthandwerker von 1439 bis heute im Landkreis Garmisch-Partenkirchen (ausgewertet nach Internet 2003/04)

Weschenfelder

Klaus Weschenfelder (Hg.): Die Gemälde, Aquarelle u. Zeichnungen des 19. Jhs., Koblenz 1999 (Bestandskat. VI des Mittelrheinischen Museums Koblenz)

Wietek

Gerhard Wietek: 200 Jahre Malerei im Oldenburger Land, Oldenburg 1986

Wilpert

Gero v. Wilpert: Goethe-Lexikon, Stuttgart 1998

Wolff-Thomsen

Ulrike Wolff-Thomsen: Lexikon schleswig-holsteinischer Künstlerinnen, hg. v. Städt. Museum Flensburg, Heide 1994

Woods/Fürstenwald

Jean M. Woods, Maria Fürstenwald: Schriftstellerinnen, Künstlerinnen u. gelehrte Frauen des dt. Barock. Ein Lexikon, Tübingen 1984

Biographien A - Z

A

Abendroth, Helene → Ross

Åberg, Ulrika Victoria, * 23. 2. 1824 Loviisa/Finnl., † 15. 7. 1892 Weimar, finn.-dt. Landschaftsmalerin.

Nach erstem Mal- u. Zeichenunterricht bei Auguste Joseph Desarnod in Porvoo/Finnl. ist die Künstlerin seit 1846 Lehrerin an der Höheren Mädchenschule in Helsingfors (Helsinki) u. studiert ebd. 1848-50 an der Zeichenschule des Finn. KV. 1858-62 ist sie in Düsseldorf Privatschülerin von Hans Fredrik Gude. 1864 geht sie zu Alexander Michelis an die Kunstschule Weimar, 1867/68 nach Dresden. 1868/69 u. 1870-76 lebt sie längere Zeit in Italien, u. a. in Florenz u. Rom, danach in Dtl., seit 1883 mit Wohnsitz Weimar. Nach vielfältigem Kopieren in ihren frühen Jahren (um sich technisch zu schulen), malt Ulrika, eine der Pionierinnen der finn. Kunst u. 1865 Mitglied der Akademie zu St. Petersburg, bes. finn., dt. u. ital. Landschaften in romantisch-idealisiertem Stil (Sonnenuntergangs-, Abend- u. Mondscheinstimmungen), aber auch in der realistischeren Art Gudes. – Sie ist vertreten auf KA in Helsinki, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Paris u. Florenz. Wichtige Werke (in Öl) finden sich im Ateneum Helsinki: Dt. Landschaft (1860); Die Burg Olavinlinna (1864); Mondscheinlandschaft (1872). Boetticher; TB; LdF; Petseys; AKL; D'dorfer Malerschule

Aberli, Maria Barbara, * 1748, † 1772 Zürich, schweiz. Zeichnerin.

Tochter des Zürcher Malers Johann Ludwig A., von dem sich ein gezeichneter Kopf der Tochter in der graph. Slg. des Schweizer. LM Zürich befindet. Um 1765 wird sie von Emanuel Handmann gemalt – auf einem Stuhl sitzend mit Strickzeug in der Hand, das Zeichenzeug neben sich auf dem Tisch (Öl, ebd.).

Lucas Wüthrich. Mylène Ruoss: Schweizer. LM Zürich. Kat. d. Gemälde, Zürich 1996

Abesch (Abäsch, Ab Esch, Von Äsch, Vonesch, Von Esch), Anna Maria Barbara, * 23. 3. 1706, † 15. 2. 1773, Sursee/Kt. Luzern, schweiz. Hinterglasmalerin.

Letzte Vertreterin der alten Luzerner Glasmalerfamilie A.; tätig in Sursee. Tochter des in Kloster Muri wohnhaften u. tätigen Johann Peter Abesch u. seiner zweiten Frau Elisabeth Schnyder.

A. M. B. lernt wohl bei ihrem Vater zeichnen u. hinterglasmalen. Beziehungen der Familie u. des Klosters zu hochgestellten Persönlichkeiten u. Künstlerfamilien dürften Aufträge an sie begünstigt haben. 1747 ist sie als Mitglied der Surseer Georgsbruderschaft u. 1750 der St. Josephsbruderschaft nachweisbar. In welchem Maße die Abesch wie ihr Vater direkten Kontakt u. künstl. Austausch mit dem Elsass pflegt, wohin neben kirchenpolit. auch verwandtschaftl. Beziehungen bestehen, und ob u. welche weitere Ausbildung sie erhält, ist unklar. Unverh. mit einer Haushaltshilfe lebend, ist sie die erste schweizer Frau, welche die Hinterglasmalerei professionell als Beruf ausübt. Früheste Werke, die bereits ihre volle Meisterschaft zeigen, datieren 1727, die letzten um 1770. Von ihrem großem Œuvre haben sich über 160 signierte, meist auch datierte Werke erhalten (Mono-

gramm «ABVE» bis zur vollen Signatur mit Orts- u. Staatsangabe «Surlacensis in Helvetia»). Nach jüngsten Erkenntnissen (Stilanalyse) können ihr wohl über 120 weitere Arbeiten zugeschrieben werden.

Die Hinterglasmalerei, überwiegend mit biblischen Geschichten od. Heiligenbildern (Hl. Familie; Hl. Nepomuk mit Hl. Kg. Johann von Böhmen, 1755, Sursee), seltener mit Allegorien, mythologischen Szenen sowie Porträts, sind n. ital., flämischen, dt. u. vor allem franz. Stichvorlagen ausgeführt. Meist die Ölmalschichten in umgekehrter Reihenfolge arbeitend, trägt sie – selten kleine Goldpartien verwendend – die zarten Farben hauchdünn u. meist getupft auf, so dass die dahinter aufgetragenen Farben durchscheinen können, während Schattenpartien ganz ausgespart bleiben u. unterlegte rußgeschwärzte bzw. Glanzpapiere zur Wirkung gelangen. Neben den als Wandschmuck dienenden Hinterglasmalereien sind auch kleine Schmuckanhänger aus ihrer Hand bekannt (Hl. Familie; Hl. Nepomuk mit Hl. Kgn. Johanna von Böhmen). Gern wählt sie für ihre manchmal sehr großformatigen Werke kleinteilige, detailfreudige Vorlagen, die episodenhafte Geschichten erzählen, wodurch ihr virtuoser, an Miniaturalerei erinnernder Stil sich am besten entfaltet. Ihr Einfluss auf zeitgenöss. u. nachfolgende Hinterglasmaler/innen der Region (Grosswangen, Sursee, Beromünster, Luzern) ist bisher archivalisch nicht zu belegen, jedoch stilistisch u. maltechnisch nachweisbar. Selbst eine Zusammenarbeit mit Dritten in ihrer Werkstatt ist auf Grund des enormen, jedoch stilistisch unterschiedlichen Œuvres nicht ausgeschlossen.

Ihre meist für kirchl. u. weltl. Auftraggeber ausgeführten Arbeiten sind schon zu Lebzeiten hoch geschätzt u. gesucht u. auch nach ihrem Tod begehrte Kunstwerke. Zahlreiche Bilder befinden sich noch heute in schweiz. u. dt. Klöstern, Kirchen, Museen u. Sign: Abtei Einsiedeln (Kreuzigungsgruppe); Maria mit Kind (seitenverkehrt n. Pierre Mignard I) mit Ausblick nach Mariazell (1755, Kloster Fischingen). – Weitere Arbeiten befinden sich in der Klosterkirche St. Anna Luzern, in der Stiftung Stadtmus. Sursee/Beromünster, in der Edmund Müller-Stiftung Zürich, im Schweizerischen LM Zürich, im Toggenburger Mus. Lichtensteig/St. Gallen, im Augustinermus. Freiburg/Br., darunter: Der Abt von Muri (1728); Christus am Ölberg (1736); Bildnis Nikolaus von Flue (1741) Grablegung Christi (1747); Darstellung Jesu im Tempel (1756); Königin von Saba. Ein Zyklus ‚Karl der Kühne u. die Burgunderschlachten‘ ist verloren.

Am 18./19. 11. 1983 wird vom Zürcher Kunsthaus Koller das Bild ‚David u. Abigail‘ für 5-6000 Sfr angeboten, 2002/03 im Luzerner Auktionshaus Fischer ein Ex. ihres in zahlreichen Varianten bekannten Bildchens ‚Junge Frau in Trauer über den Verlust eines Angehörigen‘ für 6-8000 Sfr. (4-5200 €), eine ‚Madonna mit Kind‘ (1748) für 3500-4500 Sfr u. als Zuschreibung dass. (Hinterglas oval, durchbrochener, geschnittener u. vergoldeter Blattrahmen) für 6-8000 Sfr., am 20. 11. 2004 im Kölner Kunsthaus Lempertz eine ‚Anbetung des Kindes‘ (hz. Tondo, 1744) für 4000 €.

Dazu taucht in den 1990er Jahren bei Neumeister (München) ein großartiges Bild ‚Esther vor Ahasverus‘ auf (pyramidaler Aufbau, prächtige Gewänder) zum Schätzpreis von 10-15000 DM auf.

Brun; TB; G. Staffelbach: Luzerner Hinterglasmalerei von d. Anfängen bis zur Gegenwart, Luzern 1951; Krull; Petteys; AKL; Woods/Fürstenwald; BLdSK; Dieter Weidmann: Altmeistergemälde. Fakten. Preise. Trends, München 1999 (Weltkunst Antiquitäten-Führer), S. 87; Glanzlichter. Die Kunst d. Hinterglasmalerei, Kat. Musée suisse du Vitrail Romont, Bern 2002; Wie us em Truckli. Trachtenbilder u. Deli in d. Slg. Dr. Edmund Müller, AK Haus zum Dolder/Stiftung Dr. E. M., Beromünster 2002

Abram (Abraham?), Gritèle, schweiz. Scherenschneiderin. Von der Laien- u. Volkskünstlerin, Tochter eines Bauern A. vom Hof La Coudre, kennt man bislang vier ausdrucksstarke, farbige u. bäuerlich-ornamentale Scheren- u. Klebeschritte in der Art des Johann-Jakob Hauswirth, z. B. ‚Blumenfrau‘ (1830, schweiz. Privatbes.).

Guy Filippa: Blick in eine Idylle. Schweizer Volkskunst u. naive Malerei aus 4 Jahrhunderten, Bern 1983

Achenbach, Philippine, † um 1900, Blumenmalerin.

Das in München tätige Mitglied der dortigen Künstlervereinigung beschickt ebd. 1900 die KA im Glaspalast. Am 24. 4. 2002 wird im Amsterdamer Kunsthaus Glerum ein ‚Blumenstilleben‘ verkauft.

TB; Petteys

Achenbach, Rosa, verh. Müller, * 6. 12. 1815 Pirmasens, † 1860 od. später, Porträtmalerin.

Jüngstes von sechs Kindern des Pirmasenser ‚Handelsmannes‘ u. Schreiners Johann Hermann A. u. seiner Frau Maria Magdalena, geb. Nies.

Nach dem Tod ihres in zweiter Ehe verh. Vaters (1828) findet sie spätestens Anfang der 30er Jahre Aufnahme bei ihrer Tante Maria Anna A. in Mainz, die 1837 den dortigen Maler, Schriftsteller u. Gymnasiallehrer Nikolaus Müller heiratet, der sie zu Hause u. in seiner Mainzer ‚PrivatZeichnungsakademie‘ unterrichtet u. bereits in einem Brief vom 26. 7. 1835 seine „würdige Schülerin und geliebte Tochter“ nennt (Gambichler, S. 139). Ihre frühen Studien orientieren sich vorwiegend an antiken Gipsbüsten, wobei sie die Umrisslinien verwischt, um die Plastizität hervor zu heben. Die wohl hoch talentierte Künstlerin ist in Mainz tätig, wo sie schon 1833 auf der Ausst. des von Müller mitbegründeten KV vertreten ist. Allein 1835 zeigt sie 15 Ölporträts u. acht Miniaturbildnisse. 1837 stellt sie in Karlsruhe aus, worüber Schorns ‚Kunstblatt‘ ein Jahr später berichtet (1838, S. 26 u. 70): Sb (als 20jährige), Porträt des Mainzer Bürgermeisters Stephan Metz (versch.; Litho von C. Meyer im Stadtarchiv Mainz) u. ‚Schutzengel u. schlafendes Kind‘ (n. Joseph Karl von Stieler ‚Schutzengel am Bach‘ im Mainzer LM; Öl, Standort unbek.). Im gleichen Jahr ist auf einer Wanderausst. des Rhein. KV ihr bisher einzig bek. Landschaftsbild ‚Capri nach Sonnenaufgang‘ zu sehen. Zu ihren Künstler-Freundinnen gehört u. a. die mit ihr in Mainz ausstellende Adelheid Friederike → Braun. 1835 eröffnet sie in Wiesbaden ein Malatelier u. erhält vom zahlungskräftigen Publikum des Kurbades lukrative Porträtaufträge. Ihre ausdrucksstarken z. T. genrehaft aufgefassten Bildnisse u. Miniaturen orientieren sich u. a. am berühmten bayer. Hofporträtisten Stieler u. wohl auch an Wilhelm Lindenschmit d. Ä., Benjamin Heinrich Orth u. Ferdinand Krumholz sowie, was den Landschaftshintergrund betrifft, an Franz Gerhard von Kügelgen u. Georg Friedrich Kersting. Am 30. 10. 1839 heiratet sie den Sohn aus Nikolaus Müllers erster Ehe, den Maler u. Turnlehrer Johann Baptist Eduard Müller, mit dem sie vier Kinder hat. In seinem unvoll-

ständigen Nachlass im Mainzer Stadtarchiv finden sich ebensowenig Hinweise auf Rosas weiteres Leben wie im lückenhaften Nachlass von Nik. Müller (keine Briefe; auch nicht der im Inhaltsverz. aufgeführte Gedichtband mit Zeichnungen Rosas). Da in den Familienregistern Mainz u. Pirmasens keinerlei Daten vorliegen, hält Gambichler das seit TB in der Literatur angegebene Todesdatum ‚um 1870‘ für willkürlich u. schließt auf Grund der fehlenden Lebens- u. Sterbeeinträge eine Auswanderung der Familie in die USA nicht aus, wofür der Tod Eduard Müllers in Rochester/USA spricht.

Rosa Achenbach ist mit der Mainzer Malerin Rosa Müller identisch, die 1845-60 die Ausst. des 1836 gegr. Rheinischen KV beschickt (s. TB 25, S. 247; luW, S. 337).

Von den bei Gambichler aufgeführten rund 100 Werken eine Auswahl: Sb (Öl, 1836, um 1965 im Mannheimer Kunsthandel); Prof. Dr. Georg Christian Braun (KV-Präsident in Mainz; Öl, ca. 1834/35, postum n. Gemälde des Darmstädter Galeriedirektors Herbert Müller, LM Mainz); Hofrat W. Jung (1835; 1924 aus der Mainzer Gemäldesammlung verkauft); Die Sängerin Sabina Heinevetter (1835, verloren); Elisabeth Schneider, verheh. Zeltner (Öl, 1852?, ebd.); Frau Schneider, geb. Keil (dass., ebd.); Seneca (Kohle u. weiße Kreide, LM Mainz); Büste der Faustina Minor (dass. ebd.); Höhlentempel mit Marmorfigur einer Göttin (Pinsel in Dunkelbraun üb. Bleistift, laviert, 1831, Kupferstichkab. Staatl. KH Karlsruhe); Zwei Mädchen mit Reh (Öl, Standort unbek.); vier Pastoralstücke mit Vieh (n. deutschen u. niederländ. Meistern; Gouache, verschollen); Gitarrenspieler unter einer Trauerweide (dass.); Der tote Christus (Zeichnung, verschollen); Blumen (dass.). Über ein neu aufgedecktes Gemälde ‚Porträtsitzung im Atelier‘ berichtet Clemens Jöckle in: Pfälzer Heimat 47 (1996), S. 135-40 (Todesj. 1860). Am 10. 12. 2003 bietet das Wiener Dorotheum von einer Rosa Müller das Ölgemälde ‚Idyll am Waldbach mit Wäscherin‘ zum Schätzpreis von 3000-3800 € an.

TB (A. bzw. M.); Busse; Petteys (unter A. u. M.); M. Landschulz: Mainzer Maler aus d. 1. Hälfte d. 19. Jhs. Die Meister u. ihre Werke, Diss. phil. Mainz 1977; Kupferstichkab. KA; Börsch-Supan, S. 542 u. 545; R. A., in: Mainzer Frauenkalender 1993; AKL; luW; Gambichler (m. Werkverz.); Ausst. Haus Giersch-Mus. Regionaler Kunst Frankfurt/M. 2001/02

Adam, Helene, Malerin, Zeichnerin u. Zeichenlehrerin.

Aus der bekannten bayer. Malerfamilie; Tochter des Malers, Zeichners u. Lithographen (Schlachten u. Genre) Eugen A., Enkelin Albrecht Adams; Nichte von Magdalena → A., verh. von Langemantel. Die um 1848/50 in München geb. u. in der 2. Hälfte 19. Jh. ebd. tätige spätere Zeichenlehrerin erhält ihre Ausbildung wohl vom Großvater, Vater oder einem ihrer ebenfalls malenden Onkel.

Albrecht Adam (1786-1862). Aus d. Leben eines Schlachtenmalers. Selbstbiographie nebst einem Anhang, hg. von Hyazinth Holland, Stuttgart 1886, S. 372

Adam, Magdalena, verh. von Lange(n)mantel, Zeichnerin. Die zwischen 1813 u. 1825 geb. hoch talentierte drittälteste Tochter des berühmten Bildnis-, Pferde- u. Schlachtenmalers Albrecht A., verh. mit dem kgl. bayer. Baumeister Ludwig von Langemantel (1816-75), Tante von Helene → A., bleibt Dilettantin, da ihr Vater jegliche künstler. Ausbildung untersagt – ganz im Gegensatz zu den Söhnen, die renommierte Maler werden.

Albrecht Adam (1786-1862). Aus d. Leben eines Schlachtenmalers. Selbstbiographie nebst einem Anhang, hg. von Hyazinth Holland, Stuttgart 1886, S. 373

Adel, Cäcilie, 2. Hälfte 18. Jh.

Von der Miniaturmalerin befand sich Anfang 20. Jh. ein Sb

in der Miniaturen-Sammlung Jaffé.
TB; Petteys; AKL; IuW

Adelung, Sophie von, * 11. 3. 1850, † 15. 6. 1927 Stuttgart, Schriftstellerin, Malerin u. Illustratorin.

Die aus St. Petersburg stammende Künstlerin (russ. Staatsangehörigkeit bis Kriegsausbruch 1914), wohl eine Nachfahrin des in russ. Diensten gestandenen Gelehrten, Schriftstellers u. Präsidenten der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften Hofrat Friedrich von A., zeigt 1893 Pflanz- u. Pflanzenbilder auf der 1. KA des Württ. Malerinnen-Vereins im Mus. d. bildenden Künste Stuttgart. Im übrigen illustriert sie ihre Prosa u. Lyrik, auch Bilderbücher u. kleine Theaterstücke für die Jugend, z. T. selbst („Meine Lieder“; „Maikäfer auf Reisen“; „Peter u. der Pavian“). Der Text „Alle Welt geht jetzt zur Ruh“ wird 1925 von dem dt.-niederländ. Komponisten Julius Röntgen vertont.

Ihr Nachlass (mit Zeichnungen) befindet sich im Dt. Literaturarchiv Marbach/N.: 45 Skizzenbücher aus den Jahren 1861-93; elf Mappen mit Zeichnungen; eine Mappe mit Illustrationen zu eigenen Gedichten u. Erzählungen; 25 Federzeichnungen zu „Coras Bilderbuch“ (Stuttgart 1883); dazu weitere Skizzen, Feder- u. Bleistiftzeichnungen.
AKL; Neumann, Bd. 1, S. 53 u. 299 Anm. 14

Adler, B. M. C.; Kunst- u. Applikationsstickerin, 1870 in Dresden nachgewiesen.
Dresdner Frauenlex.

Adler, Friederica (Friederike) Apollonia, * 28. 1. 1790 Triesdorf b. Ansbach, † 4. 3. 1870 München, Porträtmalerin. Mitglied einer Künstlerfamilie; Tochter des zunächst in Ansbach, dann seit 1811 an der Nymphenburger Manufaktur tätigen Porzellanmalers (1816-38 Malerei-Vorsteher) Christian Matthias A. u. seiner Frau Catherina Josepha, geb. Bach. Die am 9. 3. 1819 an der Münchner Akademie immatrikulierte Künstlerin durchläuft nicht das Regelstudium von sechs Jahren, sondern tritt zwischenzeitlich aus. Als sie 1831 wieder eintreten u. ihre Ausbildung fortsetzen möchte (Brief an Kg. Ludwig I. persönlich), kommt es zu Verwaltungsproblemen. Originalporträts von ihr sind nicht mehr nachweisbar, lediglich Lithos.

Ihre Schwester Franziska, ebenfalls Schülerin der Münchner Akademie, soll als Zeichnerin u. Lithographin gearbeitet haben.

AK München; AKL (unter Malerfam. A.); IuW

Adler, Maria, dt.-russ. Goldschmiedin.

Die Künstlerin ist 1879-82 als Inhaberin einer bedeutenden Goldschmiede- u. Juwelierwerkstatt in St. Petersburg nachgewiesen. Im Staatl. Histor. Mus. Moskau befinden sich sign. Stücke: Brosche mit Emailverzierungen; Becher mit Gravierungen; Osterei mit Email.

AKL

Adlerflycht, Elisabeth (Susanna Maria Rebekka) von, geb. von Riese, * 23. 9. 1775, † 15. 3. 1846 Frankfurt/M., Malerin. Aus einer 1691 geadelten Familie schwed. Herkunft; Tochter des sachsen-coburg-meiningschen Legationsrates Johann Christian von Riese u. seiner Gemahlin Susanna Magdalena, geb. von Heyden. Die vielseitig begabte u. kunstsinnige, in ihrer Heimatstadt tätige Künstlerin, Schülerin Johann Daniel Bagers, malt Blumen, Landschaften, Porträts u. Genres in Öl u. Aquarell n. alten Meistern, aber auch n. der Natur, z. T. als Miniaturen. Am 30. 5. 1797 heiratet sie den Frankfurter Rechtsgelehrten, Autor jurist. Werke u. späteren Senator Justinian von A., setzt aber ihre künstler. Arbeit fort u. sammelt im Laufe der Jahre ein kleines „geschmackvolles“ Gemäldekabinett. Ihre Tochter Sophie Louise heiratet den

Stuttgarter Verlagsbuchhändler Johann Georg Frh. von Cotta zu Cottendorf.

1829-32 verkehrt – und wohnt augenscheinlich – die Malerin Caroline → Bardua mit ihrer Schwester Wilhelmine mehrmals im geselligen Hause A.: „Morgen ist ein Riesenfest bei Adlerflychts – seit drei Tagen schon zittern unsere Treppen unter den Tritten der Dienerschaft, die alles vorbereitet.“ (J. Werner, Hg.: Die Schwestern Bardua..., Leipzig 1929, S. 138).

Das heute einzig bekannte, nachweisbar eigene Werk ist ‚Rheinpanorama‘ od. Das Rheintal von der Mündung der Nahe bis zur Mündung der Mosel/Bingen bis Ehrenbreitstein (aus einer gleitenden Vogelperspektive; Aqu., 1817, Histor. Mus. Frankfurt/M.; farbige Erst-Zeichnung dazu 1811; 1822 in Stuttgart auf Drängen ihres Schwiegersohnes Cotta von Heinrich Keller lithografiert u. 1823 vervielfältigt, 1823-25 in besserer Qualität u. teilweisen Neustichen im Auftrag des Verlegers Friedrich Wilmans von Friedrich Wilhelm Delkeskamp „in der Manier der Elisabeth von Adelflycht“). Das schon am 28. 10. 1822 wg. seiner neuartigen Auffassung als „glückliche Erfindung“ in ‚Schorns Kunstblatt‘ Nr. 86 gewürdigte Werk findet auch 40 Jahre später Philipp Friedrich Gwinner „schön und nützlich.“ – Eines der Kellerschen Lithos von 1823 hat 2003/04 die Heidelberger Fa. Kunst & Kuriosa im Angebot.

F. W. Delkeskamps als Leporellos gefertigte ‚Rheinpanoramen‘ beruhen auf Adlerflychts Vorlage.

Lemberger hält eine Porträtminiatur, Karl Frh. von Thienen-Adlerflycht‘ (ovales Brustbild auf Elfenbein, um 1830, Privatbes.) von ihrer Hand für denkbar. – Ob drei Genre-Miniaturen, die 1904 bzw. 1914 im Frankfurter Kunsthandel auftauchten, von ihr od. von ihrer Tochter Sophie Louise stammen, ist ungewiss („Zwei Kinder mit Hund“, Bleistift, oval; ‚Spielende Kinder‘, Kreide; Flöte blasender Knabe mit Hund“, dass.).

Gwinner; Lemberger 1909 u. 1911; TB; LdF; Busse; Petteys; AKL; Cornelius Steckner: Das 1. Rheinpanorama. E. von A. (1775-1846) u. F. W. Delkeskamp (1794-1872), in: Werner Schäfer (Hg.): Der Lauf d. Rheines: Der Mittelrhein in illustr. Reisebeschreibungen, alten Panoramen u. Karten d. 17.-19. Jhs., Köln-Bonn 1993, S. 33-40; IuW; Gambichler, Von kostbar bis kitschig. Rheinpanoramen von 1825 bis heute, Ausst. Bad. Landesbibl. Karlsruhe 2002/03

Aemisegger-Giezendanner, Anna Barbara, gen. Babeli, geb. Giezendanner, * 29. 5. 1831 Bendel/Ebnat, † Kappel, Toggenburg/Schweiz, † 18. 10. 1905 Hemberg/Kt. Sankt Gallen, schweiz. Malerin u. Zeichnerin (Volkskunst) u. Weberin.

Drittes von neun Kindern des Bauern u. Dorfschulmeisters Joseph G. u. seiner Frau Barbara, geb. Brunner. Vom Vater im Zeichnen unterrichtet, lebt die Autodidaktin in einfachen Verhältnissen in Ebnat und Kappel, heiratet am 1. 10. 1861 den Hemberger Schuhmachermeister Ulrich Aemisegger, bekommt drei Kinder u. beginnt erst nach dem Tode ihres Mannes (1873) wieder zu malen, zu zeichnen u. Auftragsarbeiten anzunehmen, um Geld zu verdienen: Bauernmalerei, Gedenk- u. Motivtafeln, Almauf- u. -abtriebe, Dorfansichten (z. T. lithogr.) etc. Obwohl für ein einfaches Leben ausreichend honoriert, zieht sie mit ihren Kindern in der Region 25 Jahre lang unstet umher, dabei mehrfach in Zeitungen inserierend, so im Sommer 1898 in den ‚Toggenburger Nachrichten‘. Wenn es nichts zu zeichnen gibt, führt sie Webereien auf den zwei mitgeführten Webstühlen aus. Im Herbst 1901 zieht sie zu ihrem Bruder Abraham Giezendanner-Künzler, der in Rheineck die Gastwirtschaft ‚Zur Toggenburg‘ führt (Aqu., um 1903, Privatbes.) u. geht schließlich 1904 freiwillig ins Armenhaus von Hemberg/Toggenburg.

Ihre spätbiedermeierlichen, an schweizer Kleinmeistern wie Ulrich Fitzli u. Johann-Baptist Eisenring orientierten Bildthemen umfassen neben Darstellungen von Einzelhäusern, Häusergruppen u. Dörfern auch Alpaufzüge, Viehschauen u. ‚Melkeimerbödeli‘ (z. B. 1887) – Motive aus dem bäuerlichen Leben also, „die lehrbuchartig Einblick in die Arbeit der Äpler geben.“ (BLdSK). Noch wenig bekannt u. erforscht sind ihre zahlreichen Erinnerungs-Bll. für Geburt, Taufe, Hochzeit u. Tod. Für Gedenkalben (sog. ‚Vergissmeinnicht‘) malt sie n. Auftrag auch Bilder, dichtet die Sinnsprüche u. verziert sie kalligraphisch. Ihre mittels eines farbgetränkten Fadens erzielte Tuptechnik in Öl, Wasserfarben od. Goldbronze mag von ihr bekannten Lithographen beeinflusst sein. Für die bäuerliche Volkskunst- u. Genremalerei sind Beziehungen zu Johannes Müller aus Stein (AR) nachweisbar. Ihre interessanten Darstellungen sind biedermeierlich zart, doch realistisch, u. zeigen eine gute Perspektive.

Der Heimatforscher u. Volkskundler Dr. Otmar Widmer entdeckt Bleistift- u. Federzeichnungen u. Aquarelle der Vergessenen, trägt sie zusammen (heute im Toggenburger Mus. Lichtensteig/St. Gallen; z. B. Das Elternhaus ihres Mannes in der Mistelegg/Hemberg, Aqu. auf Papier, um 1870; Der bäuerlich-sennische Alltag, acht Aquarell-Versionen, um 1880; Die Alpfahrt, Aqu. auf Papier, um 1880; Berglandschaft, aus dem Poesie-Album für Ida Looser, Kappel 1880, Slg. Hans Loppacher) u. veröffentlicht 1937 ein Buch über die Künstlerin. – Weitere Arbeiten befinden sich in Ebnat-Kappel, im Heimatmus. Ackerhus (Schweiz), in Privatbes. („Einzug der Sennen mit dem Vieh auf der hohen Alpen“, Aqu. auf Papier, um 1880, Slg. Lappacher) u. im KM St. Gallen: Toggenburger Bauernhaus mit Alpfahrt (Aqu. üb. Bleistift auf Papier); Die Melker im Stalle (Aqu., Farbstift u. Tuschfeder auf festem Papier); Toggenburger Bauernhaus (Aqu., Goldbronze u. Feder auf festem Papier); Haus ‚Rössli‘, Seewies in Wildhaus (Aqu., Bleistift u. Tusche auf Papier); Ansicht von Bendel (Aqu. u. Feder auf Papier, 1893); Häusergruppe Bürzeln/Ebnat-Kappel (Aqu., Farbstift u. Feder auf festem Papier).

Nachgewiesen sind heute mehr als 150 Arbeiten, meist aquarell. Zeichnungen. – Im Kunsthandel bringen um 2002/04 ihre Ölbilder bis zu 9500 €, ihre Aquarelle gar bis zu 13200 €: Unterhalten b. Engelburg; Alpfahrt u. Sennerei; Alpaufzug; Bödeli für Johann Georg Blatter; Obstmarkt in Herisau; Sennen beim Schellschötte vor den Churfürsten; Auf der Gössigen im Obertoggenburg; Elternhaus von Niklaus Lieberherr in Krummenschwil/Nesau usw. – Im Sommer 2005 gibt eine Ausst. in der Probstei St. Peterzell/Kt. St. Gallen einen Querschnitt durch Babelis Schaffen.

Brun; LdF; R. Hanhart: Appenzeller Bauernmalerei, Teufen 1970; Guy Filippa: Blick in eine Idylle. Schweizer Volkskunst u. naive Malerei aus 4 Jahrhunderten, Bern 1983; Slg.-Kat. KM St. Gallen 1987; AKL; Sello; BLdSK; Bebeli-Heimat, Leben u. Werk d. Bauernmalerin A. B. Ac.-G. (angekündigt 2004/05? Im Wattwil-Verlag/Schweiz)

Affry, Adèle d' → Castiglione-Colonna

Agnes, Herzogin von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin von Anhalt-Dessau, * 24. 6. 1824 Dessau, † 23. 10. 1897 Jagdschloss Hummelshain, Malerin, Zeichnerin, Kunstförderin, Schriftstellerin u. Philanthropin.

Tochter von Herzog Leopold (IV.) Friedrich von A.-D. (1863 Hz. von Anhalt) u. seiner Gemahlin Friederike, geb. Prinzessin von Preußen; seit 28. 4. 1853 verh. mit Ernst Friedrich (Paul Georg Nikolaus) Herzog von S.-A. Zusammen mit anderen Altenburger Damen erhält sie Mal- u.

Zeichenunterricht von Hermann Foetsch, Hoffotograf u. Zeichenlehrer am dortigen Karolinum. 1903-06 wird auf Veranlassung ihres Mannes in Altenburg die ‚Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche‘ erbaut, in deren Vorhalle eine Reliefbild der Fürstin als Braut mit der Unterschrift ‚Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen. ‚ zu sehen ist. AKL (unter Foetsch, H.)

Aicher, Maria Angela Ursula, * 1710, † 1784, Kunst- u. Paramentenstickerin.

Die Nonne im Ursulinenkloster Neuburg a. d. Donau arbeitet u. a. für die Zistersienserabtei Waldsassen, wo ihr Bruder Anton Mönch ist.

Klosterarbeiten Schwaben, S. 21

Aigner, Irma von, geb. Ballus, * 16. 8. 1839 Harkacs, Komitat Gömör/Ungarn, † nach 1900 Riviera, österr.-ungar. Genre- u. Landschaftsmalerin.

Die viele Jahre in Mürzzuschlag/Steiermark tätige (wohl verh. mit dem dortigen Bürgermeister Paul Aigner Edler von Auenhof) u. sich des öfteren in Venedig aufhaltende Künstlerin, Tochter des Arztes Dr. Karl Ludwig Ballus, beschickt zwischen 1884 u. 87 die KA des Österr. KV mit Ölgemälden wie ‚Jagdschloß in Böhmen‘ (1884), Klosterhof in St. Helena bei Venedig‘ (1885), Ruine im Wald‘ (1885), ‚Fischerszene in den Lagunen‘, ‚Motiv aus Venedig‘ u. ‚Bucht von Abbazia‘ (1886). – Sie stirbt nach der Jahrhundertwende in ärmlichen Verhältnissen an der ital. Riviera. Im Frühjahr 1905 ist eine Elisabeth von Aigner auf einer Porträt-Ausst. in der KH (KV) Bremen vertreten.

OKL; Börsch-Supan, S. 518; Fuchs, Erg.-Bd. 1; Adelslex. Österr.; AKL

Albert-Durade, Antoinette d', gen. Julie, geb. Covelle, * 23. 3. 1799, † 7. 11. 1880 Genf, schweiz. Blumenmalerin. Tochter von Alexandre C., Mitglied des Genfer Rates; tätig in Lausanne u. Genf. Seit 23. 1. 1834 verh. mit dem Porträt-, Historien- u. Architekturmaler, Fotografen u. Konservator am Genfer Athénée Alexandre-Louis François d' A.-D., zeigt sie ihre qualitativollen Blumenstücke auf Schweizer Ausst. so 1837-49 mehrfach im Genfer Mus. Rath. Während eines 8-monatigen Aufenthaltes in Genf 1849/50 wohnt die kunstbegeisterte u. selbst malende engl. Schriftstellerin George Eliot (i. e. Mary Ann Evans) fünf Monate bei den Albert-Durades. Sie notiert über Julie: „*She has hung my room with pictures, one of which is the most beautiful group of flowers conceivable thrown on an open Bible – painted by herself.*“ (G. E.: Letters I, 34, zit. n. Internet).

Brun; TB; LdF; AKL; BLdSK

Alberthal, Josephine, Porträtzeichnerin.

Anfang des 19. Jhs. tätig in Berlin. Ihr Bildnis des Berliner Philologen u. Oberkonsistorialrats Georg Ludwig Spalding wird von Ludwig Buchhorn gestochen. Die Künstlerin ist sicher verwandt (Gattin, Schwester?) mit dem in der Schlacht bei Dennewitz am 6. 9. 1813 gefallenen Rittmeister Ludwig A., einem Studienfreund Achim von Arnims u. Clemens Brentanos in Göttingen. 1817 wird ein von Karl Friedrich Schinkel für ihn geschaffenes Denkmal in Jüterbog aufgestellt.

TB; Petteys; AKL; luW

Alberti, Maria Agatha, * 14. 11. 1767 Hamburg, † 1. 2. 1812 Münster, Historien-, Porträt- und Genremalerin, Nonne u. Oberin.

Elftes von dreizehn Kindern und vierte von sieben Töchtern des Hamburger Theologen, Kanzelredners u. Hauptpastors zu St. Katharinen Julius Gustav A. u. seiner Frau Dorothea (Charlotte), geb. Offeney.

Schwägerin des seit 1798 mit ihrer Schwester Marie Amalie verh. Dichters (Johann) Ludwig Tieck u. des Bildhauers (Christian) Friedrich Tieck. Ihre älteste Schwester Dorothea Wilhelmine, verwitw. Hensler, heiratet am 14. 12. 1783 in zweiter Ehe den ebenfalls verwitw. Komponisten, Berliner Hofkapellmeister u. Schriftsteller Johann Friedrich Reichardt; die zweitälteste, Johanna Luise, wird vor 1792 od. 93 die Frau des Hamburger Historien- u. Landschaftsmalers, Leiters einer Mal- u. Zeichenakademie u. Kunstsammlers Friedrich (Ludwig Heinrich) Waagen. Eine weitere, Elisabeth Charlotte, vermählt sich am 24. 1. 1804 mit dem in Norwegen geb. Philosophen Jakob Nikolaus Möller. Durch die Beziehungen u. Bekanntschaften ihrer Eltern sowie die Heiraten ihrer Geschwister gerät Maria Agatha früh in den Umkreis der Frühromantiker.

Ersten Unterricht erhält sie 1793-95 in Hamburg bei ihrem Schwager F. L. H. Waagen. 1795 bis Juni 1805 (nicht 1803) studiert sie, zeitweilig beraten von Goethes Kunstfreund Johann Heinrich Meyer („sehr fleißig“, Meyer am 7. 4. 1795 an Goethe) und von Susette Henry, geb. →Chodowiecka, von Berlin aus mit guten Pinseln versorgt (Brief Daniel Chodowieckis vom 16. 10. 97 an Anton Graff) in Dresden in die Privatateliers des führenden Porträtisten Anton Graff und des kirchlich-religiösen Genre- u. Historienmalers Franz Gareis, der sie aber künstl. nicht weiter bringt, wie aus einer Bemerkung A. W. Schlegels (1802) hervorgeht, der meint, dass sie „jetzt, seit sie sich nicht mehr von Gareis leiten läßt, große Fortschritte gemacht hat und recht hübsche Portraits mahlt.“ (zit. n. Jansen, S. 50). Und am 15. 8. 1802 schreibt Schlegels erste Frau Dorothea Caroline Albertine aus Jena an ihre Freundin Julie Gotter in Gotha: „[Ludwig] Tieck erzählt mir, daß Mlle Alberti auch beträchtliche Fortschritte gemacht und sehr löbliche Portraits von Friedrich Schlegel und [der mit ihr verwandte Theologe Henrik] Steffens geliefert hat. Sie fing noch später und mit geringern Talent an als Cecile [Julies Schwester Cäcilie Gotter, die sich lt. Schlegel „an die Alberti halten“ sollte].“ (ebd., S. 59). Weitere sie beeinflussende Lehrer sind Joseph Grassi (Bildnis), Jakob Crescentius Seydelmann (Historien- u. religiöse Malerei) u. Ferdinand Hartmann (Porträt u. Historie). Daneben beschäftigt sie sich lt. Zeugnis Philipp Otto Runge, Landsmann, Mitschüler u. Freund, auch mit ästhetisch-theoretischen Werken.

Auf den Dresdner Akad. KA ist sie mehrfach vertreten, so 1802 mit zwei Porträts u. einem Historien- od. Genrebild, 1803 mit Porträts des mit ihr verwandten Theologen Henrik Steffens u. des Dichters Friedrich Schlegel (im Kostüm eines alten Philosophen) sowie dem ‚Porträt eines Mädchens, das ein Lamm liebkošet‘ (Ganzfigurenbild). Sowohl ihre Kopien von Gemälden großer Meister aus der Dresdner Galerie wie auch ihre eigenständigen Bilder, z. T. Auftragsarbeiten, finden Beifall, werden gerne gekauft u. gelten heute fast sämtlich als verloren: F. Schlegel (um 1802); Henrik Steffens (um 1802); Auguste Böhmer, Stieftochter A. W. Schlegels (Zeichnung, vor 1800); Christian Gottlob (von) Voigt (Weimarer Minister; Brustbild, Öl, 1804, GNMWei, Zuschreibung unsicher); Bildnisse der Familie Frh. von Hardenberg (Frühjahr 1805; ein geplantes Bildnis des 1801 verstorbenen Dichters Novalis, i. e. Friedrich von H., wurde wohl nicht ausgeführt); der Dresdner Prediger Franz Anton Denneville (zwei Ausführungen, 1805-07); Bildnis einer Hamburger Dame (Zeichnung, Frühjahr 1805).

Eng befreundet mit den Grafen Christian u. Friedrich Leopold Stolberg-Stolberg, Novalis, P. O. Runge, Sophie Bernhardt (eine Schwester der Tiecks), den Brüdern August

Wilhelm u. F. Schlegel u. Dorothea Schlegel-Schelling, der Dresdner Malerin Dorothea (Dora) →Stock u. den mit dieser verwandten Körmers, konvertiert sie wohl 1801/02 (n. F. L. von Stolberg bereits 1800) als eine der ersten aus dem Kreis der Frühromantiker zum Katholizismus – sicher auch beeinflusst durch Schriften wie ‚Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders‘ von Tieck u. Wilhelm Heinrich Wackenroder (1796) sowie ihre Bekanntschaft mit den religiösen Kunstwerken der Dresdner Galerie.

Seit 1802 hält sie sich mehrfach bei ihrer mit Tieck verh. Schwester Amalie auf dem Landgut Ziebingen (preuß. Neumark) des Regierungspräsidenten a. D. Friedrich Ludwig Karl Gf. Finck von Finckenstein auf. Nach neueren Forschungen (Heinz Härtl 1990, de Bruyn 1999) kommt es dort bzw. in Dresden zu einem komplizierten erotisch-sexuellen Beziehungsgeflecht: Tieck geht ein langjähriges Verhältnis ein mit Henriette (Amalie Dorothea) von Finckenstein. Ein Verwandter des Grafen, der vermögende Schöngest Wilhelm von Burgsdorff, u. womöglich der Gf. selbst werden kurzzeitig Liebhaber von Tiecks Frau Amalie. Zudem soll Tieck auch seine Schwägerin Maria Agatha verführt und – um sie wieder los zu werden – dann dem Berliner Pädagogen u. Schriftsteller August Ferdinand Bernhardt ‚angedient‘ haben. Dessen Frau Sophie, geb. Tieck, wiederum betrügt ihren Mann mit August Wilhelm (von) Schlegel u. dem estländ. Baron Karl Georg von Knorring, den sie später in zweiter Ehe heiratet.

1806 kehrt Maria nach Hamburg zurück, überwirft sich wg. ihrer Konversion mit der Familie, findet kaum Ruhe zum schöpferischen Malen u. keinerlei Anerkennung als Künstlerin bei den Ihren, verkehrt ausschließlich in kath. Zirkeln, nimmt karitative Aufgaben wahr, wehrt im Mai 1808 trotz eines gegebenen Ja-Wortes eine ungewollte Ehe mit ihrem verwitw. Schwager Waagen ab u. gerät in eine schwere persönliche u. religiöse Krise. Sie verzichtet auf eine geplante Tätigkeit als Krankenschwester in Paris zugunsten eines Eintritts u. karitativer Arbeit in die am 1. 11. 1808 von ihren Freunden Generalvikar Klemens August Frh. Droste zu Vischering (später Ebf. von Köln), Bernhard Overberg u. F. L. Stolberg gegr. Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern zu Münster, deren erste Oberin u. Mutter sie 1809 wird. Dort befinden sich auch ihre nach 1808 gefertigte Ölkopie (Hochoval) des 1792 von Angelica →Kauffmann in Rom gemalten Porträts der Gfn. Sophie (Charlotte Eleonore) zu Stolberg-Stolberg, geb. von Redern, der zweiten Frau Friedrich Leopolds Gf. zu S.-S. (Oval in Öl, nach 1809; eine weitere Fassung nach 1932 aus dem Stolbergischen Schloss Brauna in Sachsen verschollen), das Porträt Vischerings (Brustbild in Öl, nach 1808), ihr ‚Weihnachtsbild‘, weitere Ölgemälde wie ‚Jesus am Kreuz‘, ‚Maria Immaculata‘, ‚David u. Nathan/Der büßende David‘ (1809/10), ‚Büßende Magdalena‘ (1809) sowie von ihr bemalte Handkreuze.

Als Kopistin bes. von Madonnen, Heiligen- u. Historienbildern aus der Dresdner Galerie n. Holbein (‚Madonna mit dem Jesuskind des Bürgermeisters Meyer‘), Raffael (die zwei Engel an der Balustrade aus ‚Die Sixtin. Madonna‘; Mus. Stadt Waldenburg) u. Corregio, z. B. ‚Die büßende Maria Magdalena‘ (das von Goethes Ministerkollegen C. G. von Voigt 1806 für 16 Louisd’or = 80 Taler erworbene Gemälde ist verloren; Foto im Nachlass Jansen der Handschriften-Abt. der Universitätsbibl. Münster) erfährt sie Goethes Anerkennung, der über die 1804 auf der Weimarer KA gezeigte Holbein-Kopie 1805 in der ‚Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung‘ schreibt: „Der Fleiß, das zarte Colorit, die gemüthliche Innigkeit des Ausdrucks, welche das

Original so schätzbar machen, sind glücklich nachgeahmt. Wir gestehen, selten Kunstarbeiten von weiblicher Hand gesehen zu haben mit so viel Genauigkeit verfertigt, wie diese.“ (zit. n. Jansen, S. 64). – In jüngster Zeit wird diskutiert, ob für das berühmte ‚Novalis‘-Porträt im Goethe-Mus. Frankfurt/M. (um 1800) auch sie oder Dora →Stock als Malerin in Frage kommen (Die Bildnisse d. Novalis, AK der Forschungsstätte für Frühromantik u. Novalis-Mus 2003, hg. von Gabriele Rommel).

M. A. Alberti stirbt in Folge ihrer pflegerischen Tätigkeit während der 1810/11 in Münster wütenden Typhusepidemie. Ihr um 1800 von F. Gareis gemaltes Porträt (Brustbild als Sitzfigur, Öl, nach dem Zweiten Weltkrieg verschollen) wird 1931 von ihrer Urenkelin Angelika Alberti kopiert (Privatbes.). Eine weitere Kopie von dem Münsterschen Maler Wilhelm Lautenbach, ebenfalls 1931, befindet sich ebd. im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern.

AK Dresden; Nagler; TB; Heinz Jansen (Hg.): Briefe aus d. Stolberg- u. Novalis-Kreis. Nebst Lebensbild u. ungedr. Briefen von Tiecks Schwägerin, der Malerin u. Ordensoberin Maria Alberti, Münster 1932; Pesendorfer; LdF; Busse; Rump 1980; Krichbaum/Zondergeld; Petteys; AKL; H. Härtl in: Neue Tendenzen d. Arminforschung, hg. von Roswitha Burwick u. Bernd Fischer, Bern-Frankfurt/M.-New York-Paris 1990, bes. S. 158; Marion Böker: Malerinnen in Münster – Ein Bild gewinnen, in: FrauenLeben in Münster. Ein histor. Lesebuch, hg. von Arbeitskreis Frauengeschichte, Münster 1991, S. 306-09; BBKL; Bettina Baumgärtel (Bearb. u. Hg.): Angelika Kauffmann. Retrospektive, AK D’orf-München-Chur 1998/99, S. 315; IuW; Günter de Bruyn: Die Finckensteins. Eine Fam. im Dienste Preußens, Berlin 1999; Günter Hartung (Hg.): J. F. Reichardt. Autobiograph. Schriften, Halle/S. 2002; BBKL.

Albin (Albini?), Bertha, Kirchenmalerin.

Die nicht näher bekannte Künstlerin ist Ende 19. Jh. als Kirchenmalerin in Mecklenburg tätig, wo sich in der Kirche zu Gielow von ihr ein Altarbild befindet.

Albrecht, Johanna, * vor 1800 Bayreuth (?).

Sie ist 1819 als Figurenzeichnerin in der Münchner Akademie belegt.

AK München; IuW

Albrecht, Sr. Thomasina, schweiz. Kunst- u. Paramentstickerin.

Arbeiten mit Goldstickerei der im 19. Jh. tätigen Nonne des Klosters Cazis/GR sind in der dortigen Kirche erhalten.

Verena Bodmer-Geßner: Die Bündnerinnen... m. einem Lex. d. Bündner Frauen, Zürich 1975, S. 37

Alexandra Amalie, Prinzessin von Bayern, * 26. 8. 1826 Aschaffenburg; † 21. 9. 1875 München, Äbtissin, Schriftstellerin, Malerin u. Zeichnerin.

Die Tochter König Ludwigs I. von Bayern u. seiner ersten Gemahlin →Therese, geb. Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, schenkt 1841 als 15jährige ihrer Tante (Schwester ihres Vaters) →Caroline Auguste Kaiserin von Österreich ein Blumenquarell (österreich. Privatbes., Direktion der Schlösser Arthausen u. Luberegg). Später wird die in den Künsten nur dilettierende Dame Oberste Vorsteherin u. Äbtissin des kgl. Damenstiftes zu St. Anna in München u. Würzburg. Zusammen mit ihrem Bruder Adalbert wird sie 1830 von der bayer. Hofmalerin Franziska →Schöpfer gemalt (Miniatur; am 24. 10. 2002 u. 17. 3. 04 im Kunsthandel). Ihr vom bayer. Hofmaler Joseph Karl (von) Stieler geschaffenes Porträt (Brustbild, Öl, 1845) hängt in der Schönheitsgalerie in Schloss Nymphenburg.

C. A. (1792-1873). Namenspatronin d. Salzburger Mus. Kaiserl. Wohltäterin in Salzburg, AK SMCA, Salzburg 1993, S. 177 Nr. 38e

Alexandra Pawlowna, Großfürstin von Russland, verh. Erzherzogin von Österr., * 29. 7. /11. 8. 1783 Sarskoje Selo,

† 4. 3. 1801 Ofen/Buda (Budapest), Plastikern.

Tochter des russ. Großfürsten u. späteren Zaren Paul I. u. seiner Gemahlin →Maria Feodorowna (i. e. Sophie Dorothee Auguste Prinzessin von Württ.); Schwester der Zaren Alexander I. u. Nikolaus I., von →Katharina Paulowna, Königin von Württ. u. →Helena/Elena Paulowna, verh. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin; 1799 verh. mit Erzherzog Joseph von Österreich, Palatin von Ungarn.

Die wie nahezu alle weibl. Mitglieder des russ. Zarenhauses künstlerisch ausgezeichnet unterrichtete u. begabte Dilettantin fertigt 1796 ein Basrelief ‚Minerva‘ n. antikem Original, wohl als Geschenk für ihre Großmutter Katharina II. zum 50. Thronjubiläum am 28. 6. d. J.; ihre Schwester Helena P. präsentiert parallel ein Basrelief Peters I. d. Gr. (beide Tretjakow-Gal. Moskau).

Zu sehen ist sie u. a. auf Franz Gerhard von Kügelgens großem Ölgemälde ‚Zar Paul I. u. seine Familie‘ (1800, Schlossmus. Pawlowsk).

St. Petersburg um 1800. Ein goldenes ZA d. russ. Zarenreiches, AK Villa Hügel Essen, Recklinghausen 1990; Krieg u. Frieden. Eine dt. Zarin in Schloss Pawlowsk, AK Haus d. Kunst München 2001/02; AKL (unter Elena P.)

Alexandrine, Herzogin von Sachsen-Coburg u. Gotha, geb. Prinzessin Luise Amalie von Baden, * 6. 12. 1820 Karlsruhe, † 20. 12. 1904 Schloss Callenberg b. Coburg, Landschafts- u. Prospektzeichnerin, Musikerin u. Bibliophile.

Älteste Tochter des nachmaligen Großherzogs (Karl) Leopold von Baden u. seiner Gemahlin Sophie (Wilhelmine/Guillemette), geb. Prinzessin von Schweden; verh. 3. 5. 1842 mit Erbprinz Ernst von Sachsen-Coburg u. Gotha (1844 als Ernst II. Herzog), Förderer von Kunst u. Wissenschaft u. Komponist. – Die Kinderlosigkeit der sozialkaritativ stark engagierten Fürstin führt zu dynastischen Problemen im Hause S.-C.-G. (Nachfolge des Neffen Albert Hz. von Edinburgh).

Von der dilettierenden Schülerin des Karlsruher Galeriedirektors Carl Ludwig Frommel besitzt das Kupferstichkab. der dortigen Staatl. KH das Bl. ‚Blick über die Murg auf Gernsbach u. Schloss Eberstein im Hintergrund‘ (Aqu. üb. Bleistift, z. T. gummiert auf elfenbeinfarbenem Papier), die Kunstsln Veste Coburg ‚Ansicht von Venedig‘ (Canale mit Brücke u. Palazzi).

1842 zeichnet Moritz von Schwind eine Karikatur auf die Überreichung eines großen Teppichs, den die Damen des Karlsruher Adels zur Hochzeit der Prinzessin angefertigt hatten (Feder in Dunkelbraun üb. Bleistift, ebd.). Porträts der Fürstin finden sich auf Schloss Ehrenburg/Coburg u. im Staatsarchiv ebd. – Das Gymnasium Alexandrinum in Coburg trägt ihren Namen.

Kupferstichkab. KA; Gertraude Bachmann: Aus d. Leben Hzn. A. v. S.-C. u. G., geb. Prinzess. L. A. v. B., in: Jb. 39 d. Coburger Landesstiftung (1994), S. 1-44; Ein Herzogtum u. viele Kronen. Coburg in Bayern u. Europa, Ausst. Haus d. Bayer. Geschichte Veste Coburg u. Schloss Callenberg 1997; Gertraude Bachmann: Hzn. A. v. S.-C. u. G. (1820-1904) – ein Charakterbild. Vortrag am 21. 04. 2004 in Eisfeld u. am 19. 11. 04 im ‚Histor. Verein‘ Gotha

Alexy, Louise Ernestine, * 20. 9. 1847, † 15. 2. 1923 Genf, schweiz. Emailmalerin.

BLdSK

Alfinger, Lucia, geb. Hansen, * 1781 Flensburg, † Kopenhagen (?), dt.-dän. Kunststickerin.

Seit 1811 in Kopenhagen tätig, sticht sie lt. TB ‚in einer treuen und schönen Manier‘ Bildnisse n. Ölgemälden sowie Blumen u. Pflanzen.

TB; LdF; AKL

Alice Mathilde Maria (Alice Mary Maud), Prinzessin (Großherzogin) von Hessen-Darmstadt, geb. Prinzessin von England, * 25. 4. 1843 London, † 14. 12. 1878 Darmstadt, Philanthropin, Frauenrechtlerin, Malerin, Zeichnerin (Aqu.), Textilkünstlerin u. Kunstmäzenin.

Zweite Tochter Königin Viktorias von Großbritannien u. Irland u. Prinz Alberts von Sachsen-Coburg u. Gotha, Schwester der späteren dt. Kaiserin → Victoria. Nach der Verlobung am 30. 11. 1860 heiratet die Prinzessin am 1. 7. 1862 auf Schloss Osborne/Isle of Wight Prinz (Ghz.) Ludwig (IV.) von Hessen u. bei Rhein.

Trotz guter Unterweisung, z. B. durch Edward Henry Corbould in London bzw. Windsor sowie in Dtl. durch (Gottlieb Daniel) Paul Weber (um 1862/65) bleibt sie wie ihre Schwester Louise als Figurenmalerin eine Amateurin, während die Älteste, Victoria, es zu professioneller Könnerschaft bringt. Später plant sie eine Künstlerkolonie in Darmstadt, die jedoch erst ihr Sohn Ernst Ludwig realisiert. Am 24. 7. 1973 bietet das Londoner Auktionshaus Christie's ihre Zeichnung ‚Junge Dame mit einem Falken‘ an (Bleistift u. Aqu.).

Gemalt wird sie u. a. von ihrem Lehrer Corbould u. von August Noack (Gegenstück zum Bildnis ihres Mannes; Brustbild im Oval, Öl, 1864, Darmstädter Gal. 19. Jh., Haus Deiters, Darmstadt).

Lina Morgenstern: Die Frauen d. 19. Jhs. Biograph. u. culturhist. Zeit- u. Charaktergemälde, Bd. 3, Berlin 1891, S. 338-47; NDB; Petteys; Alice Ghzn. v. H. u. bei R., Darmstadt 1982; AKL; Gerda Breuer (Hg.): Darmstädter Gal. 19. Jh. Haus Deiters, Darmstadt 1992; Karin Diegelmann, Barbara Obermüller: Darmstadt, Deine adligen Frauen, Darmstadt 2001

Alléoud, Caroline (Marie), * 27. 4. 1811, † (?) Genf, schweiz. Bildnismalerin.

Die 1832-47 in Genf nachgewiesene Schülerin des dortigen renommierten Malers u. Lehrers Joseph Hornung malt bes. Kinderporträts, auch auf Porzellan u. Email. 1832, 41, 45 u. 47 stellt sie in ihrer Heimatstadt aus.

Brun; TB; LdF; Petteys; AKL

Allmend, Scholastica → Anderallemend

Almásy (d. J.), Louise von, verh. von Stahl, österr. Malerin. Bei der adligen, in Wien ansässigen Dilettantin handelt es sich möglicherweise um die Tochter der Malerin Louise Gfn. von → A. d. Ä. Sie ist verh. mit Oskar Ritter von Stahl, von dem sie 1873 geschieden wird. Porträtiert wird sie 1846 von Rosalia → Amon. Das lange als verloren geglaubte Bild (Öl auf Holz) wird 2002 vom Regensburger Kunst- u. Antiquitätenhaus Dr. W. Baumann angeboten. Am 26. 3. 2001 findet sich im Kunsthandel von einer Herminie von Stahl (= Louise?) ein Mädchenbildnis (Öl, 1855).

Fuchs, Erg.-Bd. 2 (S., L. v.)

Almásy von Zsádányi u. Török-Szent-Miklós, Louise (Luise) Gräfin von (d. Ä.), geb. Gräfin von Wilczek, * 10. 4. 1800, † 23. 10. 1876 Urfahr b. Linz, österr. Landschafts-, Interieur- u. Genremalerin.

Die mit dem Gutsbesitzer Aloys Gf. A. v. Zs. u. T.-Sz.-M. verh. k. k. Sternkreuzordensdame ist verwandt mit dem k. k. Oberstwachmeister (Major) Elie Gf. v. A. (Bildnis, gemalt von Antonia → Menzel; 1834 auf der Akad. KA zu St. Anna in Wien), mit Louise Gfn. → A. (d. J.), verh. von Stahl, und der Schriftstellerin Wilhelmine Gfn. Wickenburg-A. – Zu ihren intimen Freunden gehört Napoleon (II.) Franz Carl Joseph, Kg. von Rom, Hz. von Reichstadt. 1845 zeigt sie auf der Akad. KA zu St. Anna in Wien drei Gemälde: Albrecht Dürers Hausflur in Nürnberg; St. Peterskirchhof in Salzburg; ‚Genrebild‘. – Am 22. 9. 1970 wird auf einer Auktion im

Wiener Dorotheum das Ölbild ‚Der Adlitzgraben am Semmering‘ (1850) angeboten.

ÖKL; Fuchs; Petteys; AKL

Alméricas, Anne, geb. Chapuis, schweiz. Malerin u. Zeichnerin (Blumen).

Die aus einer Genfer Uhrmacher- u. Kunsthandwerkerfamilie stammende Künstlerin, von der nähere biographische Angaben fehlen, ist seit 1810 mit dem Genfer Landschaftsmaler u. Zeichner Maurice-Abraham, gen. Alfred A. verh. u. führt mit ihm bis 1834 eine von der Genfer Gesellschaft gut besuchte Mal- u. Zeichenschule, bevor sich die Familie aufs Land zurückzieht.

Brun (unter A., A.-M.); L'âge d'or (unter A., M.-A.); AKL

Aloysia, Ordensschwester u. Illustratorin.

Tätig in Lübeck; 1908 Mitglied des Vereins bildender Künstlerinnen u. Empfang des Marie-von-→Olfers-Preises. Käthe/Paula

Altomonte (Hohenberg), Sr. Euphrosine Barbara, * 1693 Warschau (?), † 5. 1. 1775 Linz, österr. Malerin u. Kunstgewerblerin.

Tochter des (in Neapel geb. Sohnes eines Tirolers namens Hohenberg) in Warschau, dann in Wien u. Linz tätigen Malers (Johann) Martin/Martino A. u. seiner Frau Barbara Dorothea Gerke (evtl. auch Guerquin, eine Französin); Schwester des Malers Bartholomäus (Bartolomeo) A. Am 21. 10. 1729 tritt sie ins Ursulinenkloster Linz ein, wo sie unter dem Namen ‚Mater Maria Stanisla vom Herzen Jesu‘ für 40 Jahre als Pensionatsvorsteherin u. Lehrerin auch künstlerisch tätig ist.

Pesendorfer; Brigitte Heinzl: Bartolomeo A., hg. v. d. Kurverwaltung Linz, München-Wien 1994; Hans Aurenhammer: Martino A., München-Wien 1965; AKL; Martino (1657-1745) u. Bartolomeo (1694-1783) A. Ölskizzen aus österr. Klöstern u. Slgn., AK Barockmus. Salzburg 2002

Alvensleben, Bertha von, Malerin.

Angehörige der weit verzweigten preuß.-anhaltinisch-sächs., z. T. gräfl. Familie (Generäle, Minister). Die ledige Amateurin ist im Frühjahr 1858 auf der 11. KA des KV Bremen u. Sept. 1862 bzw. 65 auf der 28./31. Ausst. des kurhess. KV in Kassel vertreten. Es handelt sich wohl um eine Verwandte des Genre-, Landschafts- u. Theatermalers u. Schriftstellers Werner von A.

Schmalig; KV Bremen

Amalie, Prinzessin von Sachsen-Coburg u. Gotha, verh. Prinzessin in Bayern, * 23. 10. 1848 Coburg, † 6. 5. 1894 Schloss Biederstein, Malerin.

Die hochadlige Dilettantin, Tochter von August Ludwig Victor Herzog von Sachsen-Coburg u. Gotha u. seiner Gemahlin Marie Clémentine, geb. Prinzessin von Orléans, heiratet am 20. 9. 1875 Herzog Max Emanuel in Bayern. Petteys

Amalie Christine Karoline, Prinzessin von Baden, verh. Fürstin zu Fürstenberg, * 26. 11. 1795 Karlsruhe, † 14. 9. 1869 Karlsruhe, Landschafts- u. Vedutenzeichnerin.

Tochter Markgraf (Kurfürst, Großherzog) Karl Friedrichs von Baden u. seiner zweiten Gemahlin Luise Freiin Geyer von Geyersberg, spätere Gräfin von Hochberg; verh. 19. 4. 1818 mit Karl Egon Fürst zu Fürstenberg. Im Kupferstichkab. der Staatl. KH Karlsruhe befindet sich von der Dilettantin ‚Burg Hornberg über Neckarzimmern‘ (Aqu. üb. Bleistift auf elfenbeinfarbenem Papier, bez. Amalie de Hochberg 1813).

Zu sehen ist sie auf Feodor Iwanowitsch Kalmücks unvoll. Gemälde ‚Die Kinder der Gfn. Hochberg‘ (Öl, nur in der

braunen Unterermalung, um 1813/14, Staatl. KH Karlsruhe) u. Marie → Ellenrieders Dreiviertel-Sitzbild (Öl, 1819, Fürstl. Fürstenberg. Archiv Donaueschingen). Eine Stereodaguerreotypie von Trudpert Schneider zeigt sie mit ihrem Enkel Karl Egon (IV.) Prinz (Fs.) zu F. (Ganzfiguren, Fürstl. F. Slgn. ebd.).

NDB (Fam.-Art. F.); Lauts/Zimmermann; Kupferstichkab. KA; Silber u. Salz, S. 245; Annette Borchardt-Wenzel: Die Frauen am bad. Hof. Gefährtinnen d. Ghze. zw. Liebe, Pflicht u. Intrigen, Gernsbach 2001

Amalie Felipe Pilar von Bayern → Pilar

Amalie Friederike, Markgräfin von Baden-Durlach, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt, * 20. 6. 1754 Penzance, † 21. 7. 1832 Bruchsal, Zeichnerin u. Kunststickerin.

Tochter Landgraf Ludwigs IX. von H.-D. u. seiner kunst-sinnigen Gemahlin → Karoline Henriette (Christiane), der „großen Landgräfin“; seit 15. 7. 1774 verh. mit ihrem Cousin Markgraf (Großherzog) Karl Ludwig von B.-Durlach, wg. der Heiraten ihrer Kinder „Schwiegermutter Europas“ genannt. Von 1810 bis zu ihrem Tod hat sie ihren Witwensitz im Bruchsaler Schloss.

Eine „Landschaft mit Hütte u. Jäger“ (Kunststickerei, 9. 2. 1808) befindet sich auf Schloss Langenstein b. Stockach; dort auch ein sie zeigendes Porträt „mit dem Kalmücken Fedor“ des Hofporträtisten Wolfgang Hauwiller. – Auf einem Holzstich „Goethe am Hofe der Mkgfn. Karl Friedrich von Baden 1775 in Anwesenheit des Hzs. Karl August von Weimar: Goethe trägt der Hofgesellschaft aus seinen Werken vor“ n. Friedrich Pecht (1876) sind auch sie u. ihr Gemahl zu sehen. – Ein Sil (vester?) Ebner realisiert Glassilhouetten von ihr.

Ein Jugendbildnis Amaliens von Unbek. (Hüftbild im Oval, Öl) befindet sich in der Frh.-von Gaylingschen Familienporträt-Slg. Freiburg/Br.; ein Brustbild zeigt sie als Erbprinzessin (Öl, 1792, ebd.); als Mkgfn. malt sie Johann Ludwig Kislung (zugeschr., Hüftbild im Oval, Öl, Cistercienserrinnenabtei Lichtenthal/Baden-Baden); ein von Jakob Orth d. Ä. gemaltes Porträt (Hüftbild im Oval, Pastell auf Pergamentpapier, 1809) besitzt das Mittelrhein-Mus. Koblenz; in Witwentracht stellt sie Franz Seraph Stimbrand dar (Brustbild, Öl, 1820) – danach Litho von Häusler (GLA Karlsruhe).

Ihre Tochter → Karoline (Friederike Wilhelmine), 1797 zweite Gemahlin des späteren bayer. Kgs. Maximilian I. Joseph, betätigt sich als Innendekorateurin, Kunstsammlerin u. Mäzenin.

Franz Götz, Alois Beck: Schloß u. Herrschaft Langenstein im Hegau. Singen 1972; Meschenrieder (S. 156: irrüml. „Adoptivtochter Napoleons I.“); Annette Borchardt-Wenzel: Die Frauen am bad. Hof. Gefährtinnen d. Ghze. zw. Liebe, Pflicht u. Intrigen, Gernsbach 2001, S. 69-135; AKL (unter Ebner, S.)

Amalie Maria Anna von Preußen → Marianne

Amberger, Anna, Kunst- u. Paramentenstickerin.

In den 1740er Jahren in Würzburg in fürstbischöfl. Auftrag arbeitende Stickerin.

Lorenz Seelig (Bearb.): Kirchl. Schätze aus bayer. Schlössern. Liturg. Gewänder u. Geräte d. 16.-19. Jhs., AK Residenz München, ebd. 1984, S. 201 Anm.

Amberger, Anna Barbara → Esslinger

Ambrosius, Sophie, Zeichnerin u. Musikerin.

Die Tochter des Weimarer Hofmusikus Johann Nikolaus A. ist als Schülerin der Hzgl. Freien Zeicheninstituts Weimar 1807 mit einer „Sibilla Persica“ n. Guercino auf der Ausst. zu sehen, 1808 mit weiteren Arbeiten. – Am 14. 2. 1809 notiert Goethe im Tagebuch ein „Concert der jungen Ambrosius, wobey [Johann Friedrich Christian] Werneburgs [Ma-

thematiker, Physiker, Lehrer am Pageninstitut in Weimar, seit 1818 Prof. der Mathematik in Jena] *Clavier productirt wurde. Ich blieb zu Hause, um die Chromatik des 17. Jahrhunderts zu überlegen.*“

Die ersten hundert Jahre

Amelung, Franziska, * 1789 Grünenplan, † 1879 Lübeck, seit ca. 1828/29 in Lübeck lebende dilettierende Zeichnerin u. Sozialarbeiterin.

Dr. jur. Funk: F. A. Ein Leben dienender Liebe, Hamburg 1882

Ameseder, Braviosa, österr. Stilleben- u. Blumenmalerin.

Von der wohl in der 2. Hälfte des 19. Jh. tätigen, jedoch nicht näher bekannten, mit dem Landschaftler Eduard A. u. der Stilleben- u. Landschaftsmalerin Laura Amanda A.-Rohrwasser verwandten Künstlerin wird am 2. 11. 1923 in Wien bei Albert Kende ein Ölbild „Hortensien in einer Vase“ versteigert.

Fuchs; AKL

Amon, Rosalia (Rosalie), * 4. 3. 1825 Palermo, † vor 1856 Wien, österr. Bildnis-, Blumen- u. Früchtemalerin.

Von der Tochter des steirischen Malers Carl A. u. hoch begabten Schülerin Ferdinand Georg Waldmüllers, die seit 1841 erfolgreich auf Wiener Ausst. mit Studienköpfen, Blumen- u. Fruchtstücken („Stilleben mit Früchten u. Blumen“, Öl auf Holz, 1847, 1848 auf der Akad. KA gezeigt u. für die kaiserl. Gemäldegalerie angekauft, ÖGWien) u. Landschaften mit Staffage („Kalkbrennerhütte“) vertreten ist (eines in habsburg. Privatbes.; „Blumen vor einer Nische mit Madonnenfigur“, 1847, Slg. M. Hinteregger-Pierer Wien), sind bes. bekannt „Großmutter u. Enkelin“ (österr. Privatbes.) u. das Porträt des Orientalisten, Dichters u. Historikers Joseph Frh. von Hammer-Purgstall (Öl, um 1845, Wien Mus.).

Werke werden 1856 postum im Österr. KV gezeigt, 1873 auf der Histor. KA in Wien u. 1890 ebd. im Künstlerhaus. – Der Standort des Bildes „Kinderporträt der Luise von → Almásy, verehel. Frau Stahl“ (Dreiviertelfigur mit Florentinerhut, an einen Sessel gelehnt; Öl auf Holz, sign. u. dat. 1846) war lange unbekannt, bis es am 4. 12. 1996 erstmals im Kunsthandel auftauchte u. 2002 im Regensburger Kunst- u. Auktionshaus Dr. W. Baumann für 20000 € verkauft wurde – Ein Ölbild „Mutterglück im Vogelbauer“ von 1850 wurde am 1. 6. 1948 auf einer Auktion im Dorotheum Wien angeboten. Weitere Arbeiten in Öl im Kunsthandel: Großes Stilleben mit Früchten u. Blumenstrauß (28. 2. 1996; Entstehungsj. 1882 ein Irrtum); Obststilleben (1844; 20. 4. 1999); Blumenkranz (2. 12. 1999).

TB; LdF; Fuchs; ÖKL; AKL; Bestandskat ÖG 19. Jhs. Wien, Bd. 1 (1992)

Amstetter, Helene von, * 1842, † 1905, Landschaftsmalerin u. Zeichnerin.

Die junge Künstlerin wird von ihrer älteren Kollegin Marie von → Olfers protegiert, die Ende 1871 ihrer Schwägerin Angèle von O. schreibt: „*Gestern logierte bei Nina* [Gfn. Yorck von Wartenburg, älteste Schwester Mariens] *das älteste Fräulein von Amstetter. sie wird Malerin unter Heulen und Zähneklappern der Familie. sie geht nach Weimar zu Graf [Eduard Stanislaus] Kalkreuth.*“ (zit. n. Käthre/Paula, S. 348). Im Herbst 1875 lobt die „Neue Preußische Zeitung“ ihre auf der Ausst. des Vereins der Berliner Künstlerinnen, dessen Mitglied sie bis 1884 ist, gezeigten Arbeiten. 1878 erhält sie im Rahmen der vom Künstlerinnenverein ausgeschriebenen Konkurrenz zum Thema „Zeichnungen“ einen Preis von 100 RM.

Im Frühjahr 1890 ist sie auf der 27. KA des KV Bremen, im Herbst 1901 auf der 49. des KV Kassel.

Margarete von Olfers (Hg.): Marie von Olfers. Briefe u. Tagebücher, 2 Bde., Berlin 1928/30; Käthe/Paula; Schmalting, S. 764, KV Bremen

Anderallmend, Sr. Maria Scholastica, * 1647, † 1. 12. 1722 Olsberg/Kt. Aargau, schweiz. Nonne, Nadelmalerin u. Kunststickerin.

Aus einer alten Luzerner Patrizierfamilie; Tochter des hzgl.-lothing. Gardeleutnants u. späteren (1663) Amtsschreibers in Beromünster Nikolaus A.; verwandt mit dem Architekten Karl A.

1665 Eintritt ins Zisterzienserinnenkloster Olsberg/Kt. Aargau, 1667 Profess, dann Küchenmeisterin u. ab 1670 ‚Ober-Custorin‘, d. h. verantwortlich für die klösterl. Kunstschätze u. die Paramenten-Werkstatt. Scholasticas in der Nachfolge der tridentinischen Liturgiereform entstandene perfekte Arbeiten mit zunächst streng barock stilisierten Blumen u. symmetrischen Buketten, später mit freier Anwendung von Spiralranken, Akanthus, Perlstäben, Pailletten, Glasfluss etc., mit Gold- u. Silberfäden bzw. als sog. Metallstickerei, werden schnell berühmt, so dass sie auch Aufträge anderer Zisterzienserklöster erhält: von Lützel 1686 (Kelchvelum) u. 1710 (Fassung des Kopfreliquiars Papst Leos IX.; 1792 zerstört); Rathausen 1703 (Reliquienfassung).

In der Stiftskirche St. Michael zu Beromünster befinden sich von ihrer Hand ein Kelchvelum u. eine Burse, jeweils in reicher Perlstickerei auf schwarzem Atlas, im Kloster St. Urban eine Reliquienfassung des Hl. Pius von 1705. Neben diesen gesicherten Arbeiten werden ihr, ausgehend von der Untersuchung Suters, heute zahlreiche Werke (Kelchvelen, Bursen, Kasel, etc.) zugeschrieben: im Chorherrenstift Beromünster, in der Stadtkirche Baden, in der Klosterkirche Olsberg, im Benediktinerkollegium Sarnen, im Kapuziner-Mus. Sursee/Luzern, in der Abtei Mehrerau/Wettingen, in der kath. Pfarrkirche Rheinfelden/Schweiz, im Schweizer. LM Zürich u. im württ. Benediktinerkloster Habsthal (sämtlich zwischen 1689/90 u. 1708).

Brun; TB; Pesendorfer; Robert Ludwig Suter: Scholastica A. Eine Luzerner Paramentstickerin d. Barockzeit, in: Zs. f. schweiz. Archäologie u. Kunstgeschichte 25 (1986), S. 108-37; AKL

André, Sophie; dt. (od. belg.-franz. ?) Amateurin; im März 1866-82 auf der 15.-23. KA des Bremer KV, im Sept. 1867, 69 u. 71 auf der 32./33./34. des Kasseler KV. Schmalting, S. 752f; KV Bremen

André-Viollier, Jeanne-Françoise gen. Eugénie, * 11. 2. 1844 Genf, † Febr. 1928 Florenz, schweiz. Porträtmalerin u. Kopistin.

Nach ihrer künstlerischen Ausbildung in Genf u. Florenz, wo sie sich dauernd niederlässt, malt sie Porträts in Öl u. Pastell sowie Kopien n. alten Meistern. 1896 ist sie auf der Schweizerischen Landesausst. in Genf.

Brun; TB; AKL; BLdSK

Andree (Andre), Regina, † 1766 od. später, Faßmalerin. Die in Murnau mit Lorenz A. verh. Frau fasst 1716/17 ebd. den Kreuzaltar von St. Nikolaius, wie Kirchenrechnungen von 1717 belegen. Werdenfeller Künstler-Lex.

Andree-Eysn, Marie, geb. Eysn, * 11. 11. 1847 Horn/Niederösterreich, † 13. 1. 1929 Berchtesgaden, österr.-dt. Volkskundlerin u. Sammlerin.

Tochter des Kaufmanns Alois E. u. seiner Frau Anna, geb. Pollack; 1903 verh. mit dem Geographen u. Ethnologen Richard Andree.

Sie betreibt volkskundliche Forschungen, bes. über den österr.-bayer. Alpenraum u. legt eine große Sammlung von

Votivgaben an, die sie dem Völkerkundemus. Berlin (heute Mus. für Volkskunde) schenkt (1959 nach Auslagerung in Wiesbaden nach Berlin zurückgeführt). Bekannt sind ihre Publikation ‚Volkskundliches aus dem bayrisch-österr. Alpengebiet‘, Braunschweig 1910, sowie Beiträge in der ‚Zs. für Volkskunde‘.

Ihren Altersruhesitz hat sie auf dem Hof ‚Brandholzlehen‘ des bayer. Kronprinzen Rupprecht.

J. M. Ritz (Hg.): Festschrift f. M. A.-E. Beiträge z. Volks- u. Völkerkunde, München 1929; F. Boehm: M. A.-E., in: Zs. f. Volkskunde N. F. 1 (1929; Nachruf); NDB; ÖBL (Eysn-A.); Edgar Harvolik: Votivtafeln aus Bayern u. Österreich, Bilderheft 32 d. Mus. f. Volkskunde Berlin 1977 (aktualisiert 1996/97); Bosl E; Herbert Nikitsch: M. A.-E. Quellenfunde z. Biographie, in: Jb. f. Volkskunde N. F. 24 (2001), S. 7-26; Ders.: Eine Volkskundlerin aus Salzburg. M. A.-E. (1847-1929), in: Salzburger Volkskultur 25 (2001), S. 42-50

Andresen, Maria Brigitte, * um 1814, † nach 1861 Tönning, Fotografin.

Nach dem Tod ihres Mannes, des Tönninger Barbiers D. A., gründet sie mit ihrem Sohn August A. ebd. ein fotografisches Atelier u. firmiert als Witwe A.

Wolff-Thomsen

Angelini (Angiolini), N. N.; Landschafts- u. Blumenmalerin. Die Schülerin der bekannten Dresdner Blumen- u. Früchtemalerin Caroline Friederike → Friedrich zeigt 1802 auf der dortigen Akad. KA eine aquarell. Landschaft, 1804 ein ebensolches Fruchtstück.

AK Dresden; IuW S. 70 Anm. 20

Angerer (A.-Mca?), Friederike, † 1878, österr. Kunstgewerblerin.

Internet

Anhalt-Bernburg → Louise Wilhelmine

Anhalt-Dessau

→ Agnes

→ Anna Wilhelmine

→ Henriette Amalie Maria

→ Maria Anna

→ Marie Eleonore (→ Radzwill)

Anna, Prinzessin von England (Hannover), verh. Prinzessin von Oranien u. Nassau, * 22. 10. (auch 2. od. 9. 11.) 1709, † 2. od. 12. 1. 1759 Den Haag, Malerin u. Musikerin.

Tochter König Georgs II. (ehedem Herzog v. Braunschweig-Lüneburg u. Kronprinz v. Hannover) von Großbritannien u. Irland u. seiner Gemahlin Sophie Dorothea, geb. Prinzessin von Lüneburg-Celle; verh. am 14. /25. 3. 1734 mit Prinz (Erbstatthalter) Wilhelm (IV.) Karl Heinrich Friso von Oranien-Nassau. – Während Wilhelms Zeit als Statthalter in Friesland widmet sich die Fürstin engagiert der Malerei u. Musik, veranstaltet Soiréen u. Konzerte.

Martin Holtzhey fertigt zur Hochzeit eine Gedenkmünze (Silber, 1733 u. 34, Histor. Slgn. des Hauses Oranien-Nassau, Den Haag). Zusammen mit ihrem Gemahl ist sie zu sehen auf einem Schabkunstbl. Gabriel (?) Bodenehrs n. Philip van Dyks Gemälde (um 1735, Privatbes. Nassau-Dietz-Oranien u. ÖN Bibl. Wien; leicht verändert mit Gemahl u. zwei Kindern dass. von dems., 1751, ebd.). Nagler; IuW

Anna Amalia, Herzogin u. Regentin (1758-75) von Sachsen-Weimar u. Eisenach, geb. Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, * 24. 10. 1739 Wolfenbüttel, † 10. 4. 1807 Weimar, Porträt- u. Architekturmalerin, Zeichnerin u. Komponistin.

Sie *„verdient einen ausgezeichneten Platz unter den Fürstinnen Deutschlands, da sie während der letzten Hälfte des*

achtzehnten Jahrhunderts der Mittelpunkt (sic!) und die Seele eines Hofes war, der in mehr als einer Beziehung dem Hofe jenes Kunstliebenden Herzogs von Ferrara gleich, welchen Tasso's und Ariost's Gegenwart verschönerte." (Brockhaus Convers.-Lex., Bd. 1, 1814, S. 171).

Die Tochter Herzog Karls I. von Braunschweig-Wolfenbüttel u. seiner Frau Philippine Charlotte, geb. Prinzessin von Preußen, Nichte König Friedrichs II. von Preußen, heiratet am 16. 3. 1756 im Braunschweiger Schloss Herzog Ernst August Konstantin von Sachsen-Weimar-Eisenach, der aber bereits zwei Jahre später stirbt.

Die Mutter Hz. (Ghz.) Carl Augusts führt nun von 1758 bis 1775 mit großem Geschick die Regentschaft u. ist, wie viele ihrer hochadligen Zeitgenossinnen, z. B. Adelheid Amalie Fürstin Gallitzin in Münster od. →Karoline Luise Mkgfn. von Baden, auch äußerst beschlagen in musisch-kulturellen Dingen wie Malen, Zeichnen (angeleitet von ihrem Hofmaler Johann Ehrenfried Schumann; später in Weimar von Georg Melchior Kraus), Singen, Komponieren (z. B. Vertonung der Gesangseinlagen in Goethes Singspiel ‚Erwin u. Elmire‘; Aufführung in Weimar am 24. 5. 1776), Musik, Klavierspiel. „Nichts ist ihr fremd; nichts Wissenswürdiges liegt außer ihrem Kreise. Doch ist die italienische Sprache... die Musik und die Malerei ihr Lieblingsgeschäft.“ (Karl August Böttiger, 1791). Im Sommer 1780 schreibt sie an den Kriegsrat u. Publizisten Johann Heinrich Merck nach Darmstadt: „Der alte [Adam Friedrich] Oeser ist hier bei mir gewesen. Er hat mir wieder herrliche Kunstsachen mitgebracht, wieder einen Mengs, dessen Schönheit nicht zu beschreiben ist. Meine Liebe für die Zeichenkunst ist noch immer gleich stark. Ich habe eine Camera obscura, worin ich zeichne, und sie scheint mir von großem Nutzen, um mit den Verhältnissen in der Natur recht bekannt zu werden. Für mich ist es eine große Hilfe, weil ich etwas zu spät angefangen habe, dem Zeichnen mich zu widmen.“ In einem anderen Brief teilt sie ihm mit, „daß ich seit einiger Zeit mich auf Porträtmalerei gelegt habe und man mir schmeichelt, daß ich in der Gleichheit ziemlich glücklich sein soll.“ (zit. n. Ehrlich, S. 48). – Sie wird nicht nur von G. M. Kraus privat unterrichtet, sondern besucht auch die unter seiner Leitung stehende von ihrem Sohn gepr. Hzgl. Freie Zeichenschule u. geht mit ihm, ihrem Hoffräulein Louise von →Göchhausen u. ihrem Kammerherrn Hildebrand von Einsiedel 1778 auf eine Reise nach Düsseldorf, um dort zu dieser Zeit die neben Dresden bedeutendste dt. Gemäldegalerie zu besuchen. Zu ihren Mal- u. Zeichenstudien mit Kraus schreibt ihr Oberhofmeister Moritz Ulrich Gf. von Putbus an Hz. Carl August: „Die Fürstin sitzt im tiefsten Wald. Aufmerksam wie ein Mäuschen. Und malt den holden Aufenthalt Mit Hilfe ihres Kräschen.“ (zit. nach Beutler, S. 464).

Ihr vom Spätrokoko u. Klassizismus franz. Prägung bestimmter literarisch-musischer Kreis im Weimarer ‚Wittumspalais‘ od. im von ihr ausgestalteten Schlösschen Tiefurt, der 1791 von ihr initiierte ‚Weimarer Gelehrtenverein‘ u. die von Goethe ins Leben gerufene ‚Freitagsgesellschaft‘ versammeln Weimars geistige Größen (Wieland, Goethe, Schiller, Herder, J. Paul, die Humboldts), dazu Ärzte, Naturwissenschaftler, Hofbeamte, Musiker u. Künstler. Von den letzteren schätzt A. A. „eine vollkommene Fürstin mit vollkommen menschlichem Sinn“ (Goethe), ganz bes. A. F. Oeser, von dem sie einige Arbeiten erwirbt u. den sie mit Aufträgen (Wand-, Decken- u. Theatergemälde) in Tiefurt u. im Wittumspalais betraut. – Doch es gibt auch Kritiker wie den Idealisten Friedrich Schiller, der über die A. A. u. a. schreibt: „Ihr Geist ist äußerst borniert, nichts

interessiert sie als was mit Sinnlichkeit zusammenhängt, diese gibt ihr den Geschmack den sie für Musik und Mahlerey und dgl. Hat oder haben will.“ (zit. n. Sigrid Damm: Das Leben des F. Schiller. Eine Wanderung, Frankfurt/M.-Leipzig 2004, S. 72).

Während ihrer Italienreise von Okt. 1788 bis April 1790 hat sie in Rom „in der poetischen Abgeschlossenheit der Villa Malta im Frühjahr 1789 den Landsleuten mit leutseliger Güte einen geselligen Mittelpunkt geschaffen...“ Zu ihren ständigen Gästen bei Treffs u. Ausflügen, z. B. in den Park der Villa d'Este, zählen auch Angelica →Kauffmann (Aqu. von Johann Georg Schütz, 1788, GoeNMWei; Replik od. Kopie in der Bibliotheca Hertziana Rom u. im GoeMDü; Kopie in Schloss Tiefurt) u. (Johann Heinrich) Wilhelm Tischbein, von dem sie um 1788/90 in Pompeji porträtiert wird (Ganzfigur-Sitzbild, Öl, Stiftung Weimarer Klassik, Schloss Tiefurt). Als Goethe sie 1790 in Venedig abholt, malt er ihr zu Ehren ein Aquarell, das eine antike Stützbogenreihe aus den Buchstaben AMALIE zeigt (AKG Berlin). Für die Zeichenkunst der „seltenen Frau und noch selteren Fürstin“ (Johanna →Schopenhauer am 13. 4. 1807 an ihren Sohn Arthur) seien mehrere Ansichten des Schlosses Ettersburg b. Weimar angeführt (Radierungen bzw. Pinsel in Grau üb. Bleistift, laviert; GoeMDü).

Die Fürstin, zu deren Protégées später auch die angehenden Malerinnen Caroline →Bardua und Louise →Seidler gehören, ist auf vielen zeitgenöss. Gemälden u. Stichen dargestellt, so vom Weimarer Kabinetts- u. Hofmaler Johann Friedrich Löber (zu Pferde, in Begleitung von Hofleuten, Gegenstück zum entsprechenden Bildnis ihres Mannes, Öl, 1757, Wittumspalais Weimar; A. A. mit ihren Söhnen, Spiegelsaal Jagdhaus Gabelbach b. Ilmenau), vom Jenaer Hofmechaniker u. Kupferstecher Georg Christoph Schmidt (Hüftbild mit fürstl. Ornat, KuStich, 1766, Braunschweig. LM u. GoeNMWei), von Johann Georg Ziesenis (Lebensgroß, Öl, ebd.; GoeMDü; Privatbes. S. K. H. Prinz zu Hannover; danach Ölkopie von Johann Ernst Heinsius, 1780, GoeMFr; Replik eines Porträts von 1775/76; dass. als Geschenk der Hzn. an die gräfl. Familie von Werthern-Beichlingen, vor dem Zweiten Weltkrieg noch auf Schloss Beichlingen bei Kölleda/Thür.; eine weitere Version – Dreiviertelfigur vor Landschaft in Öl – im Mai 2003 im Kölner Kunsthaus Lempertz für 3200 € im Angebot); G. M. Kraus (1774/75, Wittumspalais); Friedrich (Johann August) Tischbein (Brustbild, Öl, 1795, Gleimhaus Halberstadt; Replik 1798, GoeMDü), Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (LM Oldenburg); Franz Wilhelm Schellhorn (Elfenbeinminiatur, Wittumspalais), Ferdinand Jagemann (Altersbildnis, Kniestück, 1806, ebd.; Zeichnung im Kupferstichkab. Dresden), A. Kauffmann (1788/89, Dreiviertelfigur, mit Ausblick auf das Kolosseum, umgeben von antiken u. klassizistischen Kulturattributen; s. dazu Goethes Brief vom 18. 1. 1797 an die Künstlerin wg. des zu erneuernden Firmis; Original verschollen; 1928 Kopie von J. Rolletschek, Römisches Haus Weimar) u. Luise von Göchhausen (Sche-renschnitte, Weimar). – Vom Weimarer Hofbildhauer Martin Gottlieb Klauer stammen eine Gipsbüste von 1780 (GoeMDü; danach Miniaturbüste der Fürstenberger Manufaktur, Bisquitporzellan auf vergoldetem glasierten Porzellansockel, ebd.) sowie eine Relieffarstellung in Medaillonform (Feder u. Pinsel in Grau laviert, 1. 1. 1781, Stiftung Weimarer Klassik); von seinem Weimarer Kollegen Carl Gottlieb Weiß Büsten in Gips (1807) u. Marmor (1808; Hzn. A.-A.-Bibl. Weimar) u. vom Gothaer Hofbildhauer Wilhelm Eugen Döll eine kleine rötliche Terrakottabüste (um 1770, Wit-

tumspalais). – Eine ganzfigurige Silhouette – aus einer Serie mit Goethe, Wieland, Herder, Hz. Carl August, dem Mainzer Koadjutor (Ebf., Kf.) Karl Theodor von Dalberg u. ihrer Schwiegertochter Hzn. → Luise – zeigt sie am Schreibpult stehend, ein Blatt in der Hand (nach 1787, GoeMDü). – Auf einer Porzellan-Untertasse (Wittumspalais) sind sie selbst, die Göchhausen, ihr Kammerherr (Oberhofmeister) Friedrich Hildebrand von Einsiedel u. der Regierungsrat (Oberkammerherr, Kanzler) Christian Friedrich Karl von Wolfskeel beim Kartenspiel zu sehen. – Das wohl früheste Porträt der Hzn. geht beim Brand der Hzn.-A.-A.-Bibl. Weimar (2./3. 9. 2004) verloren.

Anlässlich seiner Begegnung mit Napoleon am 2. 10. 1808 im Kurmainzischen Hof zu Erfurt notiert Goethe in den „Tag- u. Jahresheften“: „Aber die Porträte an den Wänden waren verschwunden. Hier hatte das Bild der Herzogin Amalia gehangen, im Reduten-Anzug, eine schwarze Halbmaske in der Hand...“ Viell. meint G. ein heute im GoeMDü hängendes Ölbild von J. E. Heinsius, das die Fürstin im Maskenkostüm zeigt. Ebd. befindet sich ein Farbstick des hess.-darmstädt. Hofkupferstechers Br. Goepffert n. Heinsius ‚Madame la Duchesse Douairière de Saxe Weimar‘ (Miniatur-Tondo, 1773).

Nagler; ADB (Amalia); Noack 1927; Wilhelm Bode: A. Hzn. von Weimar, 3 Bde., Berlin 1908; Bode; LdF; NDB; Willi Ehrlich: Das Wittumspalais in Weimar, 4. erweiterte u. verb. Aufl. Weimar 1975; Zeichnung u. Malerei d. Goethe-Zeit, AK AGO Gal. Berlin 1984; Dieter Eckardt, Jürgen Seifert: Schloss Tiefurt, Weimar 1985; Petteys; Goethes Weimar; Gabriele Henkel, Wulf Otto: Hzn. A. A. v. Braunschweig u. Weimar. Stationen eines Frauenlebens im 18. Jh., Braunschweig 1995; Beutler; Goethe in seiner Zeit; Ursula Salentin: A. A. Wegbereiterin d. Weimarer Klassik, Köln-Weimar-Wien 1996; Charlotte Marlo Werner: Goethes Hzn. A. A. Fürstin zw. Rokoko u. Revolution, D’dorf 1996; Wilpert; Frauenpersönlichkeiten in Weimar I, S. 18ff; JuW; H. Scholke: Gleimhaus; Günzel; Antje Vanhoefen: A. A. Zur Ikonographie einer Regentin. Zu d. Bildern im Bes. d. Stiftung Weimarer Klassik, Magistra-Arbeit Uni Jena 1998 (?); Joachim Berger (Hg.): Der ‚Märchenhof‘ A. Amalias. Geselligkeit, Mäzenatentum u. Kunstliebhaberei im klass. Weimar, Köln-Weimar-Wien 2001; Maria Pawlowna

Anna Wilhelmine, Prinzessin von Anhalt-Dessau, * 13. 6. 1715 Dessau, † 2. 4. 1780 Mosigkau, Kunstmäzenin u. -sammlerin.

Dritte Tochter von zehn Kindern des preuß. Feldmarschalls Leopold I. Fürst von A.-D. („Der Alte Dessauer“) u. seiner bürgerl. Gemahlin Anna Luise („Annaliese“) Föhse, einer Apothekerstochter (1701 zur Reichsfürstin erhoben).

Die höchst kultivierte Dame lässt sich 1752-57 Mosigkau als ländliches Lustschloss u. Wohnsitz erbauen, das sie im Rokokostil einrichtet. Am 21. 7. 1756 kauft sie für 2250 Taler aus dem Nachlass ihrer kunstsinnigen Tante Marie Eleonore von → Radziwill 72 – überwiegend flämische u. niederländ. – Gemälde, das sind drei Viertel der berühmten ‚Oranischen Bilderschatzes ihrer Großmutter Henrietta Katharina von Nassau-Oranien. Testamentarisch verfügt die unverh. gebliebene Dame die Nutzung Mosigkaus als adeliges Damenstift (bis 1945). – Am 19. 9. 1937 notiert der Gutsbesitzer u. Kunsthistoriker Udo von Alvensleben nach einer Besichtigung in seinem Tagebuch: „Seit ihrem Tod 1780 ist in den Wohnräumen, die von den Stiftsdamen ständig bewohnt werden, kein Möbel mehr vom Platz gerückt, kein Bild umgehängt. Damen sind en générale ungeheuer konservativ. Eine alte Uhr spielt immer noch mit heiserer militärischer Stimme den väterlichen Dessauer Marsch >So leben wir, so leben wir alle Tage<.“ (Besuche..., S. 123).

Gemalt wird sie u. a. von Christian Friedrich (Reinhold)

Lisiewski, dem Bruder der berühmten Malerinnen Anna Dorothea → Lisiewska, u. Anna Rosina → L., verh. de Gasc (Dreiviertelfigur, Öl, um 1740/45, Mus. Schloss Mosigkau); noch einmal im Alter um 1765/60 (Brustbild, Pastell auf Pergament (ebd.) sowie 1750 von deren Vater Georg Lisiewski (Ganzfigur, Öl, ebd.).

Besuche vor d. Untergang. Adelssitze zw. Altmark u. Masuren. Aus Tagebuchaufzeichnungen v. U. v. A. zusammengestellt u. hg. v. Harald v. Koenigswald, Stuttgart-Hamburg 1968; Horst Dauer: Kat. d. Gemälde. Alter Bestand. Staatl. Mus. Schloss Mosigkau, Dessau-Mosigkau 1988; Gotthard Frühsorge: Die Kunst d. Landlebens. Vom Landschloß zum Campingplatz. Eine Kulturgeschichte, München-Berlin 1993, S. 155-160; Schloss Mosigkau im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Vom Sommersitz zum ‚Hochadeligen Fräuleinstift‘, München-Berlin 2000 (DKV-Kunstführer); Astrid Wehser: A. W. v. A. u. ihr Schloß in Mosigkau. Idee u. Gestaltung eines Gartenkunstwerks, Kiel 2002; Cordula Bischoff: Fürstinnen u. ihre Schlösser im Dessau-Wörlitzer Gartenreich, in: kritische berichte 32 (2004), S. 71-76

Annen, Georgina Marie, * 24. 12. 1843 Genf, † 15. 10. 1903, schweiz. Blumen- u. Emailmalerin (Aqu.).

Jüngere Schwester des Genfer Email- u. Landschaftsmalers Georges A., dessen Werke gelegentlich mit den ihren verwechselt werden; Schülerin von Juliette → Hébert in Genf (Email) sowie von François Rivoire, M. Laïs (?) u. Elise → Puyroche-Wagner in Lyon (Aqu.). Auf Schweizer KA ist sie mehrmals vertreten. – Ein Blumenstück (Teerosen inmitten anderer Blumen) besitzt das MAH Genf (Musée Ariana).

Brun; TB; Lemberger 1911; LdF; AKL; BLdSK

Annetsberger, M. Franziska, geb. Beckers, * 1780 Dillisburg/Rheinpfalz, † 1819 Dillisburg/Rheinpfalz, Miniaturistin. 1814 genannte Hofmalerin der Kfn. Leopoldine von Bayern in München. Sie malt Porträts u. Miniaturen in Pastell od. Aquarell auf Elfenbein, z. B. ihre Kinder Jakob (Ganzfigur vor landschaftl. Hintergrund, um 1810, Stadtmus. München) u. Wilhelmine, verh. Regnier (in weißem Chemisenkleid, ein Blumengebinde haltend; dass.) u. ist auf der 1. Münchner Akad. KA vertreten – wie auch Marie → Ellenrieder u. Elektrine von → Freyberg, geb. Stuntz.

AK München; Nagler; Lemberger 1909 u. 1911; TB; Busse; Hans Ottomeyer, Ulrike Laufer (Hg.): Biedermeiers Glück u. Ende... die gestörte Idylle 1815-1845, AK Münchner Stadtmus., München 1987, S. 481f, Nm. 5. 3. 28a/b; AKL; JuW

Antonia Maria Ferdinanda, Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. Infantin von Portugal, * 17. 2. 1845 Schloss Belém b. Lissabon, † 27. 12. 1913 Sigmaringen, Tier- u. Blumenmalerin u. Grafikerin.

Tochter Prinz Ferdinands von Sachsen-Coburg-Gotha (1853 König F. II. von Portugal) u. seiner Gemahlin Gloria II. von Portugal (ihre zweite Ehe); seit 12. 9. 1861 (68?) verh. mit Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen; Mutter König Ferdinands von Rumänien.

Die im Düsseldorf Atelier des Landschafters Alexander Michelis zus. mit ihrer Schwägerin → Marie-Louise-Alexandrine, Gfn. von Flandern, um 1861/63, dann in Sigmaringen seit 1865 von dem ehemaligen Schüler der Düsseldorf Akademie August Becker unterrichtete dilettierende, aber begabte Fürstin, seit 1882 einflussreiche u. philanthrope Franziskaner-Tertiärin, zeigt 1902 drei Blumenstücke in Aquarell auf der dt.-nationalen KA in Düsseldorf. Ein derartiges Sujet besitzt das Kgl. KM Brüssel. Bekannt ist auch eine Radierung ‚Hirsch mit Landschaft‘

Eine Halbfigur der Fürstin in Marmor (Schloss Sigmaringen) fertigt Carl Cauer.

TB; Daniel Scheller OFM: A. v. H., Berlin 1931; Pesendorfer; LdF; Busse; Petteys (unter Hohenz.-S.); AKL; D’dorfer Malerschule (unter Michelis, A.)

Antonia Maria Walpurgis von Sachsen → Maria A. W.

Apell, W. C. Amalie → Tischbein

Arenberg, Pauline (Charlotte Iris) → Schwarzenberg

Arend (Arendt?), Auguste; zeigt 1816 auf der Akad. KA Berlin eine Landschaft.

Es könnte sich um A. A. (1801-34) handeln, die 1825 zus. mit ihren illegitimen Kindern als ‚von Prillwitz‘ geadelte Geliebte von Wilhelm August (Friedrich Heinrich) Prinz von Preußen, die ab 1819 zeitweilig auf Schloss Rheinsberg wohnt. – Von der zu dieser Zeit in Berlin arbeitenden Porträtmalerin Caroline → Bardua stammt das Bild ‚Auguste von Prillwitz mit 2 Töchtern‘ (Ö), nach 1832/33, Schloss Rheinsberg).

Sollte es ‚Arendt‘ heißen, ist Auguste wohl eine Verwandte des Altertumsforschers u. Literaturwissenschaftlers Martin Friedrich A.

AK Berlin

Aretin, Friederike (Josephine Eleonore) Freiin von, verh. Freiin von und zu Fraunhofen (Fronhofen?), * 18. 3. 1798, † 25. 3. 1878 München, Zeichnerin, Radiererin u. wohl auch Aquarellistin (Landschaft).

Schwester → Anna Marias u. → Rosas; Schülerin von Johann Georg Dillis; Palastdame der bayer. Kgn. → Marie (Friederike), der Gattin Kg. Maximilians II.; 1819 verh. mit Karl August Frh. von u. zu Fraunhofen. Angesichts des Krieges zwischen Österreich u. Italien, in den andere Mitglieder des Deutschen Bundes verwickelt werden könnten, ruft sie am 6. 6. 1859 auf Veranlassung Kgn. Marias zur „Bildung eines Gesamtvereines bayer. Frauen und Jungfrauen“ auf, der Verbandsmittel für das bayer. Heer beschaffen soll. Im Krieg 1866 gehört sie wieder zu den Erneuerinnen des Vereins.

Eine mit 29. 5. 1819 dat. ‚Landschaft mit Burg‘ befindet sich in der Avery Collection, Öffentl. Bibl., N. Y., Arbeiten besitzt auch das Kupferstichkab. Berlin.

TB; Busse; Petteys; Das verborgene Mus., S. 358; AKL; Diemel; LuW

Aretin, Maria (Aloysia Adelheid Rosina Josepha Mathilde) Freiin von, gen. Marie, verh. von Welden, * 14. od. 25. 3. 1812 Haisenburg od. München, † 15. 4. 1837 Frankfurt/M., Zeichnerin u. Radiererin (Landschaft, Genre).

Jüngste Tochter des bayer. Kämmerers, Staatsrats u. Gesandten beim Bundestag in Frankfurt/M. Johann Adam Frh. von A. u. seiner ersten Gemahlin Josepha, geb. Freiin von Hertling; Schwester von Friederike u. Rosa → A. Wie ihre Schwestern von dem jungen Johann Georg Dillis als ins Aretinsche Haus (bedeutende Gemälde- u. Kupferstichsammlung) berufenen Zeichenlehrer unterwiesen, ist sie später um 1820 als Autodidaktin u. Dilettantin in Bayern u. – nach ihrer Heirat mit dem verwitweten Feldzeugmeister Franz Ludwig Frh. von Welden am 8. 4. 1833 – in Österreich tätig.

TB; NDB (unter A., J. A.); Busse; Petteys; Diemel; LuW

Aretin, Maria Anna (Rosina/Rosalie) gen. Rosa, Freiin von, * 4. 9. 1794, † 27. 12. 1870 München, Zeichnerin u. Radiererin (Landschaft).

Die wohl meistbegabte Schwester → Anna Marias u. → Friederikes, ebenfalls Schülerin von Johann Georg Dillis, malt Landschaften, Genres u. Kopien n. niederländ. Meistern. – Aus finanziellen Gründen 1818-51 Hofdame bei der bayer. Hzn. Auguste Amalie Ludovika von → Leuchtenberg, einer Schwester Kg. Ludwigs I. Mehrere Anläufe, zu heiraten, scheitern wg. der prekären familiären Finanzsituation. Arbeiten befinden sich im Kupferstichkab. Berlin. Zu sehen ist sie mit zahlreichen anderen Standespersonen auf dem

ersten von drei kolorierten u. silbergeprägten Lithos des Münchner Malers u. Zeichners Franz Xaver Nachtmann ‚Quadrille de Son Altesse Royale Madame la Duchesse de Leuchtenberg executé au bal-masque donné à la cour de Bavière le 1^{er} Fev. 1828‘ (Stadtmus. München).

Nachlass (Briefe etc.) im Familienarchiv von Aretin in Haidenburg; Nagler; TB; NDB (Fam. A.); Busse; Petteys; Biedermeiers Glück u. Ende, S. 604f (Abb.); Das verborgene Mus., S. 358 (Verz.); AKL; Diemel

Arlaud, Françoise-Jacqueline-Louise, gen. Fanny, verh. Laurent de Pierredon, * 3. 3. 1802 Genf, † 29. 6. 1871 b. Lyon, schweiz. Miniaturmalerin (Porträt).

Aus einer in Genf u. Dänemark tätigen Künstlerfamilie; Tochter des Malers Jérémie A., gen. der Römer, u. seiner Frau Anne-Louise Caldesaigues.

Schülerin ihres Vaters u. ihres Onkels Louis-Ami A. (gen. A.-Jurine), zugleich dessen Mitarbeiterin. 1826, 29, 32, 34 u. 36 ist sie mit eigenen Elfenbein- u. Emailporträts sowie Kopien mehrfach auf den KA in Genf u. Bern vertreten (z. B. Bildnis Pfarrer B. Bouvier; wie viele andere in Privatbes.). 1836 lässt sie sich in Lyon nieder u. stellt ebd. ihre Arbeiten aus; ebenso 1837. Ihre Werke, die sich durch „sichere Zeichnung, weiche Pinselführung und angenehmes Farbenspiel“ (AKL) auszeichnen, sind weithin verstreut, vor allem in den großbürgerlichen Familien Genfs. Im MHE Genf befinden sich ihre Miniatur ‚Bildnis Mme Jacquier, geb. Jeanne-Suzanne Petit‘ (Aqu. u. Gouache auf Elfenbein in einem rechteckigen vergoldeten Holzrahmen, um 1830) sowie ihr 1816 von Louis-Ami A. gemaltes Miniatur-Porträt (Dreiviertel-Sitzbild, dass.), dazu dessen Freundschaftsbild zus. mit ihrer Schwester Françoise-Louise (Halbfigurbild, dass., um 1815/17).

Eine Verwandte, Anna A., ist als Miniaturistin u. Kopistin vorwiegend von Arbeiten Louis-Ami Arlauds in Genf u. Kopenhagen tätig; ebenso die wohl dort geb. Ingeborg Agnès A., geb. Jessen, 1872 mit dem Maler Oscar A. verh. Brun (unter L. de P.); TB; LdF; Petteys; L’âge d’or; AKL; BLdSK (L. de P.)

Arlt, Marie von, geb. von Hoenigsberg, * 1842 Prag, † nach 1903 Graz (?), österr. Porträtistin.

Tochter des kaiserl. Rats u. Badearztes Benedikt von H.; 1872 verh. mit dem Augenarzt u. Prof. für Augenheilkunde in Prag (1849 u. Wien (1856) Carl Ferdinand A., Ritter von Bergschmied.

1896 stellt sie auf der Jahresausst. im Salzburger Künstlerhaus ein Porträt des Volksdichters Peter Rosegger aus. – Um 1890-1903 ist sie in Graz nachgewiesen.

Fuchs, Erg.-Bd. 1; AKL

Armand-Delille, Etienne-Louise, geb. Mayor, * 25. 8. 1815 Genf, † 1902 Paris, schweiz. Zeichnerin u. Keramikerin.

Die Schülerin Jean-Léonard Lugardons in Genf u. der Französischen Schule, 1837 verh. mit Isidore A.-D. aus Nyon, beschickt 1868-80 regelmäßig den Pariser Salon mit Zeichnungen, Porträts, dekorativen Fayencen u. Kopien alter Meister.

Sie ist die Mutter der Porträt- u. Genremalerin Amélie A.-D. u. des Blumen- u. Landschaftsmalers Ernest-Émile A.-D., die beide ausschließlich in Frk. (Paris) arbeiten, u. wohl auch von Louise-Catherine A.-D.

Brun; AKL; BLdSK

Arnim, Frau N. N. von, Zeichnerin.

1786 beschickt sie die 1. Berliner Akad. KA mit zwei getuschten Landschaften: „Nicht viel schönes“, meint dazu Daniel N. Chodowiecki am 27. 6. 1786 in einem Brief an seine Kunstfreundin Christiane Louise von → Solms-Lau-

bach). Auf der gleichen Ausst. wird ihr von Joseph Friedrich August Darbes gemaltes Porträt gezeigt.

Viell. handelt es sich um Frede Antoinette Gfn. von A.-Boitzenburg, geb. von Freiin von Cramm (1747-1817), seit 1764 Gemahlin des preuß. Kriegsministers Friedrich Wilhelm Gf. von A.-B., von der Anna Dorothea Therbusch → Lisiewska (Ganzfigur sitzend vor Parklandschaft, Öl, bis 1945 Privatbes. A. auf Schloß Boitzenburg) u. Anton Graff (1795, Schloss Heidecksburg/Rudolstadt) Porträts malen. AK Berlin: AKL 5, S. 199, ordnet d. Beschicken d. KA 1786 irrüml. Bettine von → A.-Brentano zu.

Arnim, Armgart von, verh. Gräfin Flemming, * 4. 3. 1821 Berlin, † 1880 Karlsruhe, Zeichnerin, Sängerin u. Dichterin. Tochter Achim von Arnims u. seiner Frau → Bettine, geb. Brentano.

Die u. a. von dem bedeutenden Landschaftler August Wilhelm Schirmer unterrichtete, als Malerin u. Zeichnerin (Figuren, Arabesken, Pflanzen, Kleintiere in Bleistift, Feder, Mischtechnik, Aqu.) nur dilettierende Schwester Giselas u. Maximilianes von → A. wird wie diese von Wilhelm Hensel gezeichnet (Bleistift) u. um 1845 von Caroline → Bardua, einer langjährigen Freundin der Arnims, gemalt (Brustbild in Öl, mit Zeichenblock u. Pinsel, GoeMFr).

Bekannt wird die seit 1860 mit Albert Gf. von Flemming, preuß. Gesandter in Karlsruhe, verh. Künstlerin aber nicht als seit 1839 zus. mit ihren Schwestern von Schirmer unterrichtete Zeichnerin, sondern als von Emma → Mathieu, der späteren Frau des revolutionären Dichters, Schriftstellers u. Prof. Gottfried Kinkel, vorzüglich ausgebildete Sängerin (Sopran), die u. a. von Franz Liszt, der für sie einige Lieder komponiert (so „Du bist wie eine Blume“, n. Heinrich Heine, Fis-Dur, 1842, später auch in A-Dur) u. Robert Schumann am Flügel sowie von Joseph Joachim, dem Verehrer ihrer Schwester Gisela, mit der Violine begleitet wird.

Daneben schreibt sie Märchen, so 1846 für den berühmten Berliner „Kaffeter“-Club das von Gisela illustrierte „Das Heimelchen“ (1848 gedruckt in Berlin). – Anlässlich eines Besuches Bettines u. ihrer Töchter in München notiert Sulpiz Boisserée am 24. 9. 1843 in seinem Tagebuch: „Die zweite Schwester Armgard mit Zusammenlesen von Papieren und Zeichnungen beschäftigt dabei mit sehr schöner Stimme Reminiscenzen aus Arien singend gedankenvoll zerstreut: von ihr artige Zeichnung mit vielen kleinen Figuren in einer arabeskenartigen Umgebung.“ (Bd. 3, Darmstadt 1983, S. 1050).

Eine das elterliche „Gutshaus in Wiepersdorf“ zeigende Zeichnung wird ihr zugeschr. (Stiftung Weimarer Klassik). 1843 übergibt sie Kg. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen u. seiner Gemahlin → Elisabeth fast drei Jahre nach dessen 1840 scherzhaft geäußelter Bitte eine aufwändige aquarell. Arabeske (GoeMFr) mit einem erläuterndem Gedicht „Huldigung für einen Romantischen König“, das lange verschollen war u. erst 2001 durch Friedrich Feilchenfeld wieder aufgefunden wurde. – Im Frankfurter Goethe-Mus. befindet sich ein von ihr u. Schwester Maximiliane gemeinsam gefertigter „Federkranz zum Gockelmärchen“ Clemens Brentanos (Aqu. auf blaugetöntem Papier mit Zierleisten aus Tierfedern, 1838). Ihre Tochter Elisabeth, verh. von Heyking, wird eine bekannte Schriftstellerin.

Die Schwestern Bardua; Johannes Werner (Hg.): Maxe v. A. Tochter Bettinas. Gfn. Oriola 1818-94. Ein Lebens- u. Zeitbild aus alten Quellen, Leipzig 1937; Boisserée; Berlin 1789/1848, S. 237; S. Sudhoff: Die Lithographien zur 1. Ausgabe von Brentanos Märchen „Gockel, Hinkel, Gackeleja“, in: Lit. wiss. Jb. d. Görres-Ges. 6 (1965), S. 140-54; Helmut Hirsch: Bettine v. A. in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten, Reinbek 1987 (rn 369); Bettines Töchter. Maxe,

Armgart u. Gisela v. A., AK GoeMFr 1990/91 (Broschüre); Klaus Günzel: Die Brentanos. Eine dt. Familiengeschichte, D'dorf-Zürich³ 1998 (auch als it 1929); Hartwig Schultz (Hg.): A. u. Maxim. v. A.: Huldigung f. einen romant. Kg. Arabeske u. Gedicht z. Krönung v. F. W. IV., Frankfurt/M. 2002; Dagmar Scherf: Gebrotzel u. Gebrei. Histor. Dokument huldigt ohne Pathos einem „romant. Kg.“ / Juillümsedition, in: Frankfurter Rundschau 16. 7. 2002

Arnim, Elisabeth (Catharina Ludovica Magdalena) von, gen. Bettine, geb. Brentano, * 4. 4. 1785 Frankfurt/M., † 20. 1. 1859 Berlin, Dichterin, Schriftstellerin, Philanthropin, Zeichnerin, Silhouettenschneiderin u. Komponistin.

Dreizehntes Kind u. siebtes Kind aus der zweiten Ehe des Frankfurter Kaufmanns u. Kurtrierer Geheimrats Peter Anton Brentano mit Maximiliane (Euphrosine), geb. La Roche (Goethes Jugendfreundin); Enkelin der Schriftstellerin Sophie von La Roche, bei der sie wie ihre Schwestern Gunda (verh. Savigny) u. Meline (verh. → Guaita) in Offenbach zeitweilig erzogen wird; jüngere Schwester des Dichters Clemens Brentano, welcher der Figur „Annonciata“ seines Romans „Godwi“ (1801) Züge Bettines gibt.

Schon als Kind schwärmt sie für Goethe u. seine Mutter Elisabeth („Aja“), die „Frau Rat“, korrespondiert mit ihnen, bewegt sich jahrelang zwischen ihrem geliebten Bruder Clemens u. dessen Freund Achim (Ludwig Joachim) von Arnim (siehe die Zeichnung „Wir Drei“ des gemeinsamen Freundes Philipp Otto Runge vom 7. 2. 1805), besucht am 23. 4. 1807 erstmals ihr Idol in Weimar (lapidarer Eintrag „Mamsell Brentano“ im Tagebuch), lässt sich seine Kunstslgn. zeigen, hat mit ihm im Sommer 1810 in Teplitz wohl ein flüchtiges erotisches Intermezzo, wie erst 1964 gefundene Aufzeichnungen beweisen, u. geht dem Geheimrat im Laufe der Jahre allmählich so auf die Nerven, dass dieser im Sept. 1826 notiert: „Diese leidige Bremse ist mir als ein Erbstück meiner guten Mutter schon viele Jahre sehr unbequem.“ – Am 11. 3. 1811 heiratet sie den Dichter A. von Arnim; wenig später, am 9. Sept., kommt es bei einer Visite des Paares in Weimar zu einem Eklat u. zu jahrelanger Entfremdung, als Bettine beim gemeinsamen Besuch der Ausst. der Weimarer Kunstfreunde es an Respekt gegenüber Goethes Frau Christiane fehlen lässt.

Die Literatur über die mit allen Geistesgrößen der Zeit bekannte Bettine ist umfangreich, Arbeiten aber über sie als Künstlerin sind Mangelware. Zu ihrem künstler. Talent, bes. die Fähigkeit zum einerseits spontanen, aber qualitativollen Zeichnen, „in poetischer Ordnung“ auf dem Boden liegend (so Antonia von Brentano, Gattin ihres Halbbruders Franz) äußert sich nicht nur Goethe positiv, sondern in „Das Märchen meines Lebens“ auch der dän. Märchendichter Hans Christian Andersen, der „die geniale, eigentümlich begabte Bettine“ in Berlin im Sommer 1844 im Hause ihres langjährigen Freundes u. Schwagers, des Juristen u. Ministers Karl Friedrich von Savigny, kennenlernt: „Ihre Schriften kennt die Welt, aber ein Talent, welches sie besitzt, ist weniger bekannt, nämlich ihr Talent zum Zeichnen. Es sind wieder die Ideen, die uns hier überraschen: (...). Ich weiß, daß Thorwaldsen, dem sie einst alle ihre Zeichnungen zeigt, durch die Ideen in denselben im höchsten Grade überrascht war.“ Bettine hat jedoch nie vor, aus ihrer Begabung eine Profession zu machen. Sie sieht ihr künstler. Schaffen – Literatur, Musik (Lieder u. Duette für Singstimme u. Klavier n. Arnim, Brentano u. Goethe) u. Bildende Kunst – als Teil ihrer Persönlichkeitsbildung u. als temporäre Möglichkeit, „... allem Schicksal entrinnen zu können.“ (Brief an einen Freund, zit. n. „Sklavin od. Bürgerin?“, S. 817), fragt sich jedoch „O Zeichenkunst, werde ich je weiter kommen?“ (zit. n. Gambichler, S. 358). Von einer systematischen Unter-

weisung ist nichts bekannt: Vermutlich hat sie bereits Zeichenunterricht auf der Klosterschule in Fritzlär; über entsprechende Studien in Offenbach u. Frankfurt/M. wissen wir nichts. Bettine jedenfalls stellt sich immer als Hilfe u. Beeinflussung zurück weisende Autodidaktin dar, „*argwöhnend, dies könnte ihren natürlichen Genius verletzen.*“ (Kat. GoeMFr 1985, S. 203). Jedoch geben ihr befreundete Maler u. Zeichner wie Carl Friedrich von Rumohr künstler. Ratschläge (z. B. Vignetten-Malerei). Beim Kasseler Akademieprof. u. Inspektor der Gemäldegalerie Ernst Friedrich (Ferdinand) Robert nimmt sie für kurze Zeit Unterricht in der Ölmalerei (1806/07): „*Wo ich bin, das wissen Sie noch nicht, in Hessen-Kassel schon ein halb Jahr... male oder besser schmiere in Oel.*“ (Brief vom 13. 7. 1807 an Achim von Arnim; dazu C. Brentano einen Tag später: „*Sie ist in Kassel beständig bei den Malern gehockt und malt lauter roh Fleisch in Oel.*“). Am 12. 9. 1809 rät ihr Goethe in einem Brief, „*dem Albrecht Dürer auf die Spur zu kommen*“, am 3. 11. 1809 dankt er für ein ihm übersandtes Porträt von ihr (wohl eine Zeichnung; entweder von ihr od. von Ludwig Emil Grimm).

In spätklassizistischer Manier zeichnet u. radiert sie genrehaft-allegorische Motive wie die Frühwerke ‚Kinder mit Ziegenbock‘ (schwarze Kreide, Tusche u. Rötel, 1802/03, Staatl. Schlösser u. Gärten Bad Homburg) u. ‚Flora, einen Rosenkranz auf dem Kopf tragend‘ (Rötel, um 1802, Standort unbek.), ‚Liebende Charitinnen‘ od. ‚Nackte junge Mädchen küssen Amoretten unter einem Baum‘ (Radierungen, Standorte unbek.), ‚Der gute König, oder das Oktoberfest‘ (1826-30, Bleistiftzeichnungen bzw. Radierungen, GoeMFr), ‚Knabe mit Eule‘ (Bleistift auf Pauspapier auf elfenbeinfarbenem Karton, um 1836/37 ebd.; Variante im Kupferstichkab. Berlin), aber auch Bildnisse (Selbstporträts, Bleistift, Stiftung Weimarer Klassik; Figurenstudie eines Paares, dass., GoeMFr; Liebespaar vor einem Landschaftshintergrund, dass., Kupferstichkab. Berlin), Historien (‚Theseus mit erschlagenem Minotaurus‘, Bleistift, Verw. der Staatl. Schlösser u. Gärten Bad Homburg; mehrere Arbeiten zum Themenkreis ‚Venus, Amor, Bacchantin, Psyche‘, Privatbes. Berlin u. GoeMFr u. Stiftung Weimarer Klassik) u. Landschaftsszenen in Bleistift bzw. Feder, Tusche od. Tinte (mehrere im GoeMFr), mit denen sie z. B. ihren berühmten ‚Goethes Briefwechsel mit einem Kinde‘ (1835) versieht. – Besonders erwähnenswert ist noch, dass sich Bettine dem für eine Frau verpönten, ja ‚unmöglichen‘ Aktzeichnen widmet, wobei ihr als Modell oft ihre schöne Nichte Sophie Brentano dient.

Neben Spezifika wie ‚Entwurf einer Laute‘ (Bleistift, Verw. Staatl. Schlösser u. Gärten Bad Homburg), einer Blumenstickerei auf Papier (um 1803, Privatbes. USA), einer Zeichnung (?) ‚Der Traum‘ zu Goethes ‚Faust‘ (verschollen) od. einem, wie Bettine ihrem Mann mitteilt, um 1830/31 angefangenen Ölbild (verschollen) sind auch erwähnenswert ihre Scherenschnitte (Genres, figurative Landschaften) wie z. B. ‚Ankunft in Amerika/Afrika?‘ 1803, Goethe-Zimmer im Brentanohaus Winkel a. Rh.; ebd. weitere Ex.), ‚Jagdscene‘ (ebd.) od. ‚Zwei Papageien‘ (um 1845, Standort viell. Privatbes.) sowie mit Zeichnungen versehene Briefe, z. B. an Hermann Fürst Ludwig Pückler-Muskau vom 22. 3. 1832 (Hütte mit Baum vor einer felsigen Landschaft, GoeMFr).

In den intellektuellen u. national gesinnten Kreisen DtlDs. u. Europas wird sie, angeregt durch Sulpiz Boisserée, seit 1823 durch ihre schwärmerische Idee bekannt, dem ‚Olympier‘ Goethe in seiner Geburtsstadt ein Nationaldenkmal zu stiften – n. eigenem Entwurf, mit eigenen Zeichnungen sowie von

ihr u. dem Bildhauer Christian Daniel Rauch gefertigten, im 2. Weltkrieg verlorenen Gipsmodellen (s. L. E. Grimm: B. von A. vor ihrem Entwurf zu einem Goethe-Denkmal sitzend; Bleistift, 1838, Hist. Mus. Hanau Schloss Philippsruhe u. Staatl. Schlösser u. Gärten Bad Homburg; dass. als Radierung, Kupferstichkab. Dresden; zwei eigenhändige Entwürfe Bettines in Bleistift, vor 1825, im GoeMDü). Ihr Mann Achim schreibt dazu am 29. 1. 1824 an die Brüder Grimm: „*Meine Frau... hat... sich außer dem Zeichnen auch mit Modellieren zu zerstreuen angefangen. Sie hat dem Goethe ein Denkmal gezeichnet: Er auf einer Art Thron, mit großem Mantel eingeschlagen, und eine Psyche i. e. Bettine selbst, die an einer Leier, die er auf seine Knie gestützt, entweder schlägt oder stimmt.*“ – Ein Unterfangen, das Goethe am 3. 7. 1824 wie folgt kommentiert: „*Die Skizze der Frau von Arnim ist das wunderlichste Ding von der Welt; man kann ihr eine Art Beyfall nicht versagen, ein gewisses Lächeln nicht unterlassen, und wenn man das kleine nette Schoßkind des alten impassiblen Götzen aus seinem Naturzustande mit einigen Lappchen in den schicklichen befördern wollte, und die starre trockne Figur vielleicht mit einiger Anmuth des zierlichen Geschöpfes sich erfreuen ließe, so könnte der Einfall zu einem kleinen Hübschen Modell recht neckischen Anlaß geben. Doch mag es bleiben wie es ist, auch so gibt es zu denken.*“ – Doch 30 Jahre intensivster Bemühungen u. „*Martyrertums*“, wie sie 1843 an Kg. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schreibt, vermögen das Werk nicht zu realisieren, weil sie das Geld dafür nicht aufbringt: nicht in DtlD., auch nicht in Frankreich, England oder Rußland. – Immerhin erlebt sie noch die Errichtung von Denkmälern zu Ehren ihres Idols: 1844 in Frankfurt/M. (n. Ludwig von Schwanthaler) u. 1857 in Weimar (n. Ernst Rietschel). – Eine weitere von ihr entworfene Statue des sitzenden Goethe mit ihr selbst als Psyche vor ihm stehend, fertigt, wenn auch verändert, der in Rom lebende Bildhauer (Carl) Johann Steinhäuser, ohne danach zu wissen, wofür die Plastik gedacht sei und wer die Kosten übernehmen solle. Durch Vermittlung der Weimarer Hofmalerin Louise → Seidler, zu deren Schülerinnen die Frau Steinhäusers, → Pauline, gehört hatte, kaufen Erbghz. Karl Alexander von Sachsen-Weimar u. seine Gattin Sophie, die sich 1852 in Rom aufhalten, die Statue, die jedoch von Bettine, als sie die von ihrem Entwurf abweichende Version sieht, wütend abgelehnt wird (Marmor, Kunstslgn. Weimar). Dagegen nimmt sie einen n. ihren Originalzeichnungen von Carl Funke gefertigten Stich als Frontispiz für ihr ‚Goethebuch‘ (1835).

Nicht vergessen werden dürfen ihr Verständnis u. unermüdlicher Einsatz für den großen, doch lange unverstandenen Landschaftler Carl Blechen: „*Wenn man diese Bilder anschaut, so fühlt man, warum die Natur schön ist.*“ (zit. n. ‚Zeichnung u. Malerei der Goethe-Zeit‘, 1984, S. 84). Künstlerisch inspirieren lässt sie sich jedoch von Blechen nicht.

Die drei Töchter des „*närrischen Zaunkönigs*“ (so die berühmte Schauspielerin Caroline Bauer über Bettine) – → Maxe (Maximiliane), → Armgart u. → Gisela – gehören zus. mit ihrer Freundin, der Porträtmalerin Caroline → Bardua, von der sie um 1835 porträtiert wird (Bleistift, Privatbes.), zu den Gründungsmitgliedern des Berliner Frauenkränzchens ‚Kaffeter‘ (30. 3. 1843).

Neben den Barduas, den Steinhäusers, Sulpiz u. Melchior Boisserée, K. F. Rumohr, C. Blechen und L. E. Grimm zählt sie zu ihren Künstlerfreunden u. -freundinnen auch Polyxene → Basse, Elise → Hüssener, K. F. Schinkel (Zeichnungen n. seinen Werken u. auch theoretische Kommentare dazu), C.

D. Rauch, Wilhelm Hensel u. August Wilhelm Schirmer (unterrichtet seit ca. 1839 ihre Töchter), zu ihren langjährigen Musiker-Bekanntem Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Joseph Joachim, Robert Schumann u. Franz Liszt. – Während eines Besuches in Bad Kissingen 1830 im Juli/Aug. 1830 trifft S. Boisseree Bettine wieder, echauffiert sich über ihr – im Gegensatz zu privaten Treffen – ungebührliches, ja skandalöses Benehmen in Gesellschaft (zu allem u. jedem schwätzen, singen wie eine Verrückte), stellt aber auch fest: „Großes Basrelief im antiken Stil das October-Fest von München vorstellend. Unbegreiflich schöne Anordnung und großer Reichtum von Gedanken und Gruppen. Ich söhne mich über dieser Zeichnung fast mit dem wunderlichen Wesen aus.“ (S. B. Tagebücher, i. A. der Stadt Köln hg. von Hans-J. Seitz, Bd. 2, Darmstadt 1981, S. 498).

1869 u. 1870 veranstaltet der Verein der Berliner Künstlerinnen postume Ausst. ihrer Werke.

Von L. E. Grimm, mit dem sie ebenso zeitlebens befreundet ist wie mit dessen Geschwistern Jacob, Wilhelm und Lotte, verh. Hassenpflug, von dem aber kaum künstlerischer Einfluss nachweisbar ist, wird sie oft gezeichnet: 1807 (vor einer gotischen Dreipass-Arkade; Aqu., British Mus. London); 1809 (beim Lesen „in Landshut gez. adviv“, Bleistift, Brüder-Grimm-Mus. Kassel; in Bleistift bzw. Feder, GoeMFr; „im July 1809. gez. München ad viv“ u. GoeMDü; Vorzeichnung im Hist. Mus. Hanau Schloss Philippsruhe, dat. München 18. 8. 1809; z. T. erst in den 1850er Jahren von ihm radiert), 1819 („Das Lied von Bettine Armim“; Radierung vom 10. 3. in Kassel, GoeMFr) u. um 1855 (Zeichnung, Sitzfigur, SMPK, NG Berlin). – Schöne Bleistiftzeichnungen von ihr fertigen A. Off (Brustbild, 1808, GoeMFr) u. W. Hensel (Halbfigur, ca. 1833, Bildarchiv Preuß. Kulturbes.). – 1835 wird sie von Carl J. Begas d. Ä. gemalt (Privatbes.). – Ein anonymes Medaillon – Aquarell auf Elfenbein – besitzt die Stiftung Weimarer Klassik. Ihr Bildnis befindet sich auch in Johann Joseph Schmellers sog. „Schmeller-Album“ mit 130 mit Auftrag Goethes gezeichneten Porträts ihm befreundeter Persönlichkeiten (GoeNMWci). – 1981 wählen die Hg. des Katalogs „Preussen. Versuch einer Bilanz“ (Reinbek, rororo) für Bd. 4: Preußen, Dein Spree-Athen. Beiträge zu Lit., Theater u. Musik in Berlin Carl Johann Arnolds berühmtes Aquarell „Quartettabend [u. a. mit dem Geiger Joseph Joachim sowie einem Modell ihres Goethe-Denkmal im Hintergrund] bei Bettina von Armim in Berlin“ als Umschlagbild (1856, GoeMFr; ebd. großformatiger Ausschnitt in Pastell n. dem eigenen Aquarell 1859).

Der auch musikal. hochbegabten Frau widmet der junge Johannes Brahms seine „Sechs Gesänge für eine Tenor- od. Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte op. 3“ (Druck Dez. 1853); während ihres Besuches bei Robert u. Clara Schumann in Düsseldorf am 28. 10. 1854 dediziert ihr der Komponist eine gerade 10 Tage zuvor abgeschlossene Komposition: „Gesänge der Frühe. Fünf Stücke für das Pianoforte der hohen Dichterin Bettine zugeeignet.“

Ihr Bildnis, anlässlich ihres 200. Geburtstages, n. einer Radierung L. E. Grimms, zielt die 50 Pf.-Briefmarke Berlin-West (21. 2. 1985). Der Armimsche Besitz Schloss Wiepersdorf (ca. 80 km südl. Berlin zw. Jüterbog u. Dahme) dient seit der DDR-Zeit als Kunst- u. Kulturzentrum u. Studienort für Stipendiaten u. beherbergt zudem seit 1991 ein Bettina-u. A. v. Armim-Museum.

ADB; TB; Elfriede Bansa: B. v. Arnims Verhältnis zur Kunst, Diss. phil. Frankfurt/M. 1938; L. E. Grimm: Erinnerungen aus meinem Leben, hg. v. Wilhelm Praesent, Kassel-Basel 1950; NDB; LdF;

Gertud Bäumer: B. v. A., in: Dies.: Bildnis d. Liebenden. Gestalt u. Wandel d. Frau, Tübingen 1958 (Berlin 1939); Hans v. Arnim: B. v. A., Berlin 1963; Ingeborg Drewitz: B. v. A. Romantik-Revolution-Utopie. Eine Biographie, D³-Köln 1969 (1984; als List-Tb Münche 2002); Busse; Gisela Dischner: B. v. A. Eine weibl. Sozialbiographie aus d. 19. Jh., Berlin 1977; Petteys; Zeichnungen v. Wilhelm Hensel. Preuß. Bildnisse d. 19. Jhs., AK NG Berlin 1981; Christoph Perels (Hg.): B. v. A. 1785-1859. Herzhaft in d. Dornen greifen... B. v. A. 1785-1859, AK GoeMFr 1985 (mit Kap. üb. d. künstl. Schaffen); Bettine u. Arnim. Briefe d. Freundschaft u. Liebe, 2 Bde., hg. v. Otto Betz u. Veronika Straub, Frankfurt/M. 1986f; Helmut Hirsch: B. v. A. in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten, Reinbek 1987 u. ö. (rm 369); Sklavin od. Bürgerin?; Petra Maisak: B. v. Arnims „Octoberfest“. Idee, Genese u. Rekonstruktion, in: Jb. d. FDH 1990, Tübingen 1990, S. 184-217; Bettines Töchter. Maxe, Armgart u. Gisela v. Arnim, AK GoeMFr 1990/91; AKL; Käthe/Paula; Klaus Günzel: Die Brentanos. Eine dt. Familiengeschichte, Zürich 1993 (als it 1929 Frankfurt/M.-Leipzig 1997); Helmut Schanze (Hg.): Romantik-Hdb., Stuttgart 1994; Konstanze Bäumer u. Hartwig Schultz: B. v. A. Realien z. Lit., Stuttgart 1995 (mit einem Kapitel üb. B. als Komponistin u. Künstlerin); Astrid Seele: Frauen um Goethe, Reinbek 1997 (rm 50492), S. 99-109; Christa Dericum: Kobold u. Paradiesvogel. B. v. A. u. Gunde v. Savigny, in: Dt. Schwestern. Vierzehn biograph. Porträts, Reinbek 1998 (rororo Tb), S. 156-177; Wilpert; H. Schultz u. Holger Schwinn (Hg.): Achim v. Arnim u. C. Brentano. Freundschaftsbriefe, vollständ. krit. Ed., 2 Bde., Frankfurt/M. 1998; Hildegard Baumgart: B. v. A. u. v. A., Berlin 1999; Frauenpersönlichkeiten in Weimar II, S. 120-126; IuW; Gambichler (m. Werkverz.: 49 einzelne sowie mehrere summarische Titel); Ulrike Landfeber: Selbstsorge als Staatskunst. B. v. Arnims polit. Werk, Würzburg 2000; Petra Wilhelmy-Dollinger: Die Berliner Salons. Mit kulturhistor. Spaziergängen, Berlin 2000; Hartwig Schultz: Schwarzer Schmetterling, 20 Kapitel aus d. Leben d. romant. Dichters C. B., Berlin 2002 (Tb); Efi Biedrzyński (Hg.): Mit Goethe durch d. Jahr. Ein Kalender für d. J. 2004, D³-d³-Zürich 2003

Arnim, Gisela („Gisel“) von, verh. Grimm, * 30. 8. 1827 Berlin, † 4. 4. 1889 Florenz, Schriftstellerin, Dramatikerin, Zeichnerin u. Illustratorin.

Dritte Tochter Achim von Arnims u. seiner Frau → Bettine, geb. Brentano, u. als siebtes Kind Nesthäkchen der Familie. Über die 12jährige schreibt 1840 Wilhelmine Bardua, die Schwester der mit den Arnims seit langem bekannten Malerin Caroline → B.: „Sie ist ein selten liebenswürdiges Kind, dem die Natur Schönheit, Anmut, Gefühl, Geist und Talente wunderbar freigebig zugeteilt hat. Aber mit dem Lernen will es nicht recht gehen. (...) Dabei ist sie geistig ihren Jahren weit voraus.“ (Die Schwestern Bardua, S. 167). Wie ihre Schwestern Armgart u. Maximiliane → A. lange im Berliner Haushalt der Mutter lebend und von diesen unterrichtet, gehört sie in den 1840er Jahren mit ihnen zu den Mitgliedern des literarisch-musischen „Kaffeter“-Zirkels um die Barduas. Seit 1844 („Mondkönigs Töchter“) veröffentlicht sie z. T. umfangreiche Erzählungen, Märchen u. Dramen.

Die ihr auch in den polit. Ansichten nahe stehende Lieblingstochter Bettines ist eine Zeit lang liiert mit dem Komponisten u. großen Geiger Joseph Joachim, der ihr sein 1864 entstandenes, aber erst 1884 veröffentlichtes Violinkonzert G-Dur in einer Fassung für Violine u. Klavier widmet, löst aber diese Verbindung, trifft sich nach dem Tod der Mutter (1859) mit ihrem Jugendfreund u. langjährigen Verehrer Herman/n Grimm, Sohn Wilhelm Grimms, Schriftsteller u. (1873) Prof. für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, in der Schweiz u. heiratet ihn heimlich nach der Rückkehr nach Berlin am 24. 10. 1859.

Als begabte, wohl von Ludwig Emil Grimm, dem Onkel ihres Mannes, C. Bardua u. dem bedeutenden Landschaftsmaler August Wilhelm Schirmer unterrichtete Malerin u. Zeichnerin (Figuren, Landschaft, Vögel in Öl, Mischtechnik, Aquarell, Bleistift, Feder; Kreide), illustriert sie einige ihrer

Novellen, Erzählungen u. Märchen, selbst (so ‚Das Pfefferkuchenhaus‘; ‚Mondkönigs Tochter. Märchen für eine Abendstunde von Marilla Fitchersvogel übersetzt aus dem Tyroler Dialekt ins Hochdeutsche‘, Berlin 1849; ‚Wildbeere/Mädchen in Waldhöhle‘ zu ‚Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhausbeius‘; 1. vollständige Ausgabe mit ihren Illustrationen Frankfurt/M. 1986 n. einem Erstdruck Berlin 1926), aber auch das kleine, für den ‚Kaffeter‘ 1846 geschriebene u. 1848 in Berlin veröffentlichte Märchen ‚Das Heimelchen‘ ihrer Schwester Armgart (‚Die laute Schnepfe‘; ‚Prinz Ohnesündchen‘) od. die ‚Märchenbriefe an Achim‘ (z. T. farbige Zeichnungen).

Porträtiert wird sie u. a. von L. E. Grimm (Zeichnung), C. Bardua (Schulterstück, mit Zeichenstift, Öl, um 1845, GoeMFr) u. Wilhelm Hensel. Eine sie zeigende ovale Porträtzeichnung, bezeichn. MvB, könnte von ihrer Schwester Maximiliane od. von ihrer Tante Meline von Brentano, verh. →Guaita stammen (ebd.).

Luba Dramaliewa: G. v. A. Leben, Persönlichkeit u. Schaffen, Diss. phil. Leipzig 1925 (Typoskript); Johannes Werner (Hg.): Bardua; Ders. (Hg.): Maxe v. A. Tochter Bettinas. Gfn. Oriola 1818-94. Ein Lebens- u. Zeitbild aus alten Quellen, Leipzig 1937, NDB (unter A., B.); G. u. B. v. A.: Das Leben d. Hochgfn. Gritta v. Rattenzuhausbeius, hg. v. Shawn C. Jarvis, Frankfurt/M. 1986; Ruth-Ellen Boetcher Joeres: G. v. A., in: Luise F. Pusch (Hg.): Töchter berühmter Männer. Neun biograph. Portraits, Frankfurt/M. 1988; (it 979), S. 209-238; Bettines Töchter. Maxe, Armgart u. Gisela v. A., AK GoeMFr 1990/91 (Broschüre); Shawn C. Jarvis (Hg.): G. v. A. Märchenbriefe an Arnim, Frankfurt/M. 1991; AKL; Klaus Günzel: Die Brentanos. Eine dt. Familiengeschichte, Zürich 1993 (als it 1929 Frankfurt/M.-Leipzig 1997)

Arnim, Maximiliane von, gen. Maxe, verh. Gräfin von Oriola, * 1818, † 1894 Berlin, Malerin u. Zeichnerin.

Tochter Achim von A. u. seiner Frau →Bettine, geb. Brentano; Schwester von Armgart von →A., verh. Gräfin Fleming, u. Gisela (‚Gisel‘) von →A., verh. Grimm.

Nach einer aus Konventionsgründen gescheiterten Verlobung mit Georg Gf. von d. Groeben heiratet sie 1853 den Husarenoberst Eduard Graf von Oriola: dadurch Schwägerin von Luise Gfn. von Oriola, Palastdame der späteren Kaiserin →Augusta; Freundin u. a. von Prinz Waldemar von Preußen u. Kg. (Ks.) Wilhelm I., den Malerinnen Caroline →Bardua, Clara →Oenicke, Marie von →Olfers u. Marie →Kirschner sowie den Kunstfreundinnen u.-mäzcninnen Babette Meyer, verh. Gfn. von →Kalkreuth, u. Fanny von Boyen, geb. Prinzessin →Biron von Kurland, und wie diese gefördert von Kgn. →Elisabeth, der Gemahlin Kg. Friedrich Wilhelms IV. von Preußen. Unterrichtet von C. Bardua u. seit etwa 1839 auch von dem bedeutenden Landschaftler August Wilhelm Schirmer, beschäftigt sie sich in den 1840er Jahren ernsthaft mit Malen (Öl, Mischtechnik, Aquarell, auch Seidenmalen) u. Zeichnen, nicht zuletzt angeregt durch ihre tätige Mitgliedschaft im Berliner ‚Kaffeter‘, dem von ihr, ihren Schwestern u. den Schwestern C. u. Wilhelmine Bardua begründeten literarisch-musischen Salon (1843-48). In ihren 1937 hg. ‚Lebenserinnerungen‘ schreibt sie über die künstlerische Arbeit im Atelier der Berliner Arnim'schen Wohnung, dass Armgart feine Pflanzen- u. Kleintierwelt u. Arabesken malt, „während ich riesengroße Landschaften auf die Leinwand schmetterte, mit Vorliebe Sturmwetter, Mondschein oder Sonnenuntergang.“ (zit. n. Bettines Töchter, S. 25).

1869-94 ist sie Mitglied im Verein der Berliner Künstlerinnen, 1873-93 im Vorstand. 1869 u. 71 zeigt sie auf der Vereinsausst. Landschaften in Öl, Bleistiftzeichnungen und bemalte Seidenfächer. – 1873 od. 74 erhält sie die Friedensklasse des preuß. Luisenordens. – Über den Verbleib ihrer

Arbeiten ist, außer in Privatbes., wenig bekannt. – Im Frankfurter Goethe-Mus. befindet sich ein von ihr u. Schwester Armgart gemeinsam gefertigter ‚Federkranz zum Gockelmärchen‘ Clemens Brentanos (Aqu. auf blaugetöntem Papier mit Zierleisten aus Tierfedern, 1838).

Porträtiert wird sie u. a. von Prof. Wilhelm Hensel, dem Mann Fanny →Mendelssohns, die beide zu ihrem Freundeskreis zählen, von C. Bardua (Schulterstück, Öl, um 1845, GoeMFr) u. von Eduard von Steinle (Halbfigur, Öl, um 1848, Privatbes., Schloss Büdesheim Hessen). – Ein schönes Altersphoto der Gräfin befindet sich in der Amrikabibl./Zentralbibl. Berlin

Korrespondenz (Staatsarchiv Merseburg, Akte Verein d. Künstlerinnen u. Kunstfreundinnen zu Berlin); Bardua; M. v. Olfers: Briefe u. Tagebücher 1870-1924, hg. v. Margarete v. Olfers, 2 Bde., Berlin 1928/30; Johannes Werner (Hg.): Maxe v. A. Tochter Bettinas. Gfn. v. O. 1818-94 Ein Lebens- u. Zeitbild aus alten Quellen, Leipzig 1937; Berlin 1789/1848, S. 237; Wirth; B. v. Arnim 1785-1859. Herzhaft in d. Dornen d. Zeit greifen, hg. v. Christoph Perels, AK GoeMFr 1985; Bettines Töchter. Maxe, Armgart u. Gisela v. Arnim, AK GoeMFr 1990/91; Käthe/Paula (unter O.); Klaus Günzel: Die Brentanos. Eine dt. Familiengeschichte, Zürich 1993

Arnold, Magdalena, geb. Keller, * 1790/93 Bamberg, † 1. 12. 1854 ebd. (?), Porträt- u. Historienmalerin.

Die Tochter des Bamberger Glockengießers Georg Michael Keller geht nach eigenen Anfängen (Kreidezeichnungen u. Sepiatuschen) an die Bamberger Zeichenschule, lebt u. arbeitet ebd. u. in Aschaffenburg, wo sie am 2. 4. 1823 den Gymnasiallehrer B. Arnold heiratet u. 1824 den Sohn Georg Karl Michael zur Welt bringt. Irgendwann nach 1824 wieder nach Bamberg zurückgekehrt, stellt die ‚Kunstdilettantin‘ 1823-43 ebd. im KV mehrfach Porträts u. Historienbilder aus, wie 1843 im ‚Bericht über den KV zu Bamberg‘ zu lesen ist. Ein Zeitgenosse, Joachim Heinrich Jäck, schreibt 1825 mit Blick auf die in der Bamberger Zeichenschule gelegten künstler. Grundlagen, dass Magdalena das Kopieren verabscheute u. sehnlichst wünschte, „*Figuren nach freier Auswahl in Öl malen zu können. Allein ihre Verhältnisse erlaubten nicht, daß sie diesem natürlichen Drange nach Lust und Laune folgte – wahrscheinlich hätte sie sich in diesem Zweige einst mit Ruhm bedeckt.*“ (zit. n. Gambichler, S. 120).

Werke (Öl, Standort jeweils unbekannt): zwei Nymphen im Gefolge der Diana; Petrus u. Jakobus; Auf dem Kreuz schlafendes Jesuskind; Schlafendes Kind; Bildnis Joachim von Sandrart (in Lebensgröße, n. unbek. Vorlage).

J. H. Jäck: Leben u. Werke d. Künstler Bambergs, Bamberg 1825; TB (unter K.); LdF (unter K.); NDB (ebd.); Busse; Petteys (unter K.); luW; Gambichler

Aronson-Danzig, Mart(h)a, auch Meta, † 1891/92, Porträt- u. Stillebenmalerin.

Die in Danzig, Berlin u. wohl auch München tätige Künstlerin zeigt ihre Arbeiten 1883 auf der Akad. KA in Dresden, 1886-91 auf der Akad.-Ausst. in Berlin, 1888 auf der Internat. KA in München. 1892 ist sie als Mitglied des Vereins Berliner Künstlerinnen nachgewiesen.

Sie ist identisch mit Meta Aronson, die im Frühjahr 1888 u. 90 auf der 26./27. KA des KV Bremen u. im Sept./Okt. 1889 auf der 43. KA des KV Kassel vertreten ist u. von der sich ein Bild im SNMMar befindet.

Böttcher; TB; Käthe/Paula; Schmalig, S. 758 (A., Meta); KV Bremen (dass.)

Art, W., richtig vermutlich → Ast

Asam, Sr. Maria Anna Theresia, * 6. 7. 1721 München, † 23. 10. 1771 Straubing, Malerin u. Wachsboziererin.

Aus der bekannten bayer. Maler- u. Stukkateurfamilie;

viertes Kind von Cosmas Damian A. u. seiner ersten Frau Maria Anna, geb. Mörl.

Während ihr Vater u. dessen Bruder Egid Quirin mit dem Neubau u. der Ausschmückung der Straubinger Ursulinenkirche beschäftigt sind, treten sie u. ihre jüngere Schwester Maria Eva Elisabeth Katharina (um 1745 verh. mit dem kurfürstl. Hof- u. Feldtrompeter Caspar Knechtl) 1737 in die dortige Klosterschule ein. Im Gegensatz zu ihrer Schwester entschließt sich Maria Anna für ein Leben als Nonne im Ursulinenkloster (Herbst 1738 Noviziat, 26. 9. 1740 Einkleidung, 1. 10. 1742 Profess). Unter dem Namen Maria Johanna Nepomucena ist sie als Bildnis- u. Heiligenmalerin, Wachsboziererin von Heiligenfiguren (Hl. Johannes Nepomuk für den St.-Anna-Altar im Kloster Niederaltaich, 1766) u. Christkindlein tätig. Zudem scheint sie im Kloster Musikunterricht erteilt zu haben. Das schöne Ölbildnis einer ‚Ordensfrau mit Buch u. Notenblatt‘ im Straubinger Ursulinenkloster könnte ein – nach 1740/42 – gemaltes Sb (Halbfigur) sein u. in diesem Fall auf eigene Unterrichtstätigkeit verweisen.

Pesendorfer; Petteys; A. J. Weichselgartner: Die Fam. A., München 1977; Anton Röhl: Die Künstlerfam. A. u. ihr Wirken in Niederbayern u. d. Oberpfalz, Abensberg 1987 Weltenburger Akademie, Schriftreihe 6, 1; Specht, S. 145f

Asam, Maria Salome, verh. erstens Bornschelegel/Bornschelegel, zweitens Schmid, * 7. 2. 1685 Benediktbeuren, begr. 24. 6. 1740 München, Faßmalerin u. Vergolderin.

Tochter u. Schülerin des Malers (Hans) Georg A. u. seiner Frau Maria Theresia → A., geb. Prugger; Schwester von Cosmas Damian u. Egid Quirin A.

1721 heiratet sie den Handelsmann, Faßmaler u. Freskant Johann Philipp Bornschelegel aus Würzburg, nach dessen Tod (1734) einen Herrn Schmid. 1703 arbeitet sie als Gehilfin bei den Faßmalereien am Altar der Kirche zu Helfenberg, 1709/10 ebenso zus. mit ihrer Mutter in Breitenbrunn, Harenzhofen u. Lengenfeld, vom 24. 9. 1723 bis 16. 6. 1724 zus. mit ihren berühmten Brüdern u. wohl auch mit ihrem Mann in Kloster Weltenburg, 1725 mit diesem in der Klosterkirche Pielenhofen/Naab, danach in Schlesien u. Böhmen, u. a. zwischen 1725 u. 28 in der Zisterzienserkirche Kladrau/Kladruhy u. 1736 in Manétin (Böhmen).

A. J. Weichselgartner: Die Fam. A., München 1977; AKL (unter A. u. Bornschl., J. P.); Karl Menner: Fam. A. Auftragsarbeiten in d. Oberpfalz (Text 2002 im Internet)

Asam, Maria Theresia, geb. Prugger, * 1656/57 München (?), † 25. 3. 1719 München, Restauratorin, Dekorations- u. Faßmalerin.

Die seit 16. 11. 1680 mit (Hans) Georg Asam, einem Schüler ihres Vaters, des Münchner Hofmalers Nikolaus Prugger, verh. Künstlerin, ist nicht nur seine Gehilfin u. Mitarbeiterin, sondern eine eigenständige, selbstbewusste u. dazu geschäftstüchtige Künstlerin, wie ihre zahlreichen Kostenvorschläge, Kalkulationen u. Schlußrechnungen – z. T. auch für Arbeiten ihres Mannes – beweisen. 1700/01 arbeitet sie als Faßmalerin zus. mit ihrem Mann in der Kirche St. Magdalena in Bruck (heute: Fürstenfeldbruck), 1703 mit Tochter Maria Salome → A. am Altar der Kirche zu Helfenberg, 1709 in Breitenbrunn sowie in der St.-Maria-Hilf-Kirche in Freystatt, wobei sie für die Restaurierungs- u. Faßarbeiten am Hochaltar wg. bes. Schwierigkeiten, künstlerischem Aufwand u. teurer Materialien von Kirchenpatron u. Grundherrn Ferdinand Lorenz Graf Tilly 400 Gulden in der Schlussrechnung, *„Vir macherlohn. Golt. Silber und alles 445fl. Item dariber den schein. das gidter Ud (und) zway Postamendter gemacht 15fl. Sumarum 460fl. Maria There-*

sia Asamin“ verlangt u. erhält (zit. n. Menner, S. 20). 1709/10 ist sie in Deusmayer mit der Fassung eines neuen Seitenaltars sowie der Kanzel beschäftigt, 1710 – wieder eigenverantwortlich – zus. mit dem Bildhauer Johann Georg Voraus in der Kirche St. Egidius zu Harenzhofen (Choralaltar u. Kanzel; Rechnung: 182 bzw. 200fl zzgl. Trinkgeld für ihre Tochter Maria Salome). Am 8. 2. 1710 kritisiert der gräf. Oberbeamte Meiller in einem Schreiben an den Helfenberger Verwalter Velhorn, dass dieser Schnitz- u. Faßarbeiten am Inventar der Kirche zu Harenzhofen ohne seine vorherige Genehmigung an Voraus u. *„Frau Asamin Mallerin“* in Auftrag gegeben habe. – Aus den von Karl Menner bearbeiteten Akten geht auch hervor, dass Maria Theresia Entwürfe für Altarbilder (einzelne Heilige, Hl. Familie) liefert u. wohl auch einige ausführt (z. B. in Harenzhofen, wahrscheinlich zus. mit Sohn Egid und/oder Tochter), wenn auch die meisten heute nicht mehr nachweisbar bzw. erhalten sind.

Nach dem Tode ihres Mannes (1711) nimmt Maria Theresia mit den Kindern Maria Salome, Cosmas Damian u. Egid Quirin, deren erste Lehrer die Eltern waren, ihren Wohnsitz wieder in München.

A. J. Weichselgartner: Die Fam. A., München 1977; Eva Langenstein; G. A. Ölmalter u. Freskant im barocken Altbayern, München-Zürich 1986; Angelika Mundorff, Eva v. Seckendorff (Hg.): Inszenierte Pracht. Barocke Kunst im Fürstenfelder Land, AK Stadtmus. Fürstenfeldbruck 2000, Regensburg 2000, S. 24; Karl Menner: Fam. A. Auftragsarbeiten in d. Oberpfalz (Text 2002 im Internet)

Asch, Jenny, geb. Baucr, * 1832, † 1907, Malerin, Pädagogin, Philanthropin.

Tochter des Breslauer Fabrikanten Albert Bauer; jüngere Schwester der Schriftstellerin, Philanthropin, Frauenrechtlerin, Zeichnerin u. Illustratorin Lina B., verh. → Morgenstern; verh. mit dem Breslauer Sanitätsrat u. Stadtverordneten Dr. Siegmund Asch, mit dem zus. sie den Breslauer Kindergarten-Verein gründet. – Über ihre Ausbildung u. Fähigkeiten als Malerin (Amateurin?) ist wenig bekannt.

ADB; A. Heppner: Jüd. Frauen in u. aus Breslau, ebd. 1931; NDB (unter A. bzw. Morgenstern, L.)

Asimon, Rosalie, Malerin od. Holzbildhauerin (?).

Die nicht näher identifizierte Künstlerin studiert an der Berliner Akademie u. wird mit Reskript des Kultusministeriums vom 7. 4. 1823 zur ‚akademischen Künstlerin‘ ernannt.

IuW S. 67

Asselineau, Antoinette, frz. Malerin.

Wird hier nicht weiter behandelt, da die während der Exilzeit ihrer Familie am 15. 5. 1811 in Hamburg geb. Künstlerin nach Napoleons Niederlage wieder nach Frankreich zurückkehrt, von wo aus sie lediglich später auch Hamburger KA besichtigt.

Assenbaum, Fanny, * 1848 Liebitz/Böhmen, † 1901 od. später Wien (?), österr. Landschaftsmalerin.

Die in Baden b. Wien tätige Schülerin Karl Haushofers u. Ludwig Willroiders in München malt feine, stimmungsvolle Gebirgs- u. Waldlandschaften in Öl, bes. von der Insel Rügen (‚Eichenlandschaft‘, 1888; ‚Waldpartie auf Rügen‘, 1904). 1880 in München nachgewiesen, lebt u. arbeitet sie bis 1893 (?) in London, wo sie der ‚Society of Lady-Artists‘ beitrifft. Danach ist ihr Domizil Baden b. Wien. Neben KA in London u. Liverpool ist sie 1888 im Künstlerhaus Wien vertreten, 1900 u. 1901 im Münchner Glaspalast (u. a. ‚Vorfrühling‘, ‚Herbst‘, ‚Partie bei Schleißheim‘ u. 1904 im Künstlerhaus Rudolfinum in Prag.

Werke befinden sich in der NG Prag u. in Wiener Privatbesitz (‚Alpenlandschaft‘, Öl). – Im Kunsthandel angebotene

Ölgemälde: Landschaft mit Windmühle (1. 6. 1995); Waldpartie auf der Insel Rügen (1895; 7. 4. 1998); Krähen im winterlichen Abendlicht (1883; 14. 6. 99); Heuernte (1877; 30. 11. 99); Fischerboote am Flußufer (16. 5. 2000); zwei kleine Ruderboote an einem Seeufer (5. 8. 00); Schafherde am Bachufer, Landschaft mit Bach u. figürl. Staffage, Bewaldete Küstenlandschaft (alle drei am 24. 2. 2004 im Wiener Dorotheum für je 2400-2800 €); Weg durch eine Vorgebirgslandschaft (3. 4. u. 3. 7. 04 im Bamberger Auktionshaus Badum für 3700 €); am 15./16. 10. 04 im Heidelberger Kunsthaus A. Winterberg 4 kl. Ölbilder: Im Dachauer Moos (380 €); Hof im Dachauer Moos (300 €); Landschaft im Abendlicht (450 €); Bäuerin am See in bewaldeter Landschaft (380 €).

Bötticher; TB (Geburtsj. 1846); Fuchs; Petteys; AKL

Assing, (Rosa) Ludmilla, verh. u. geschiedene Grimelli, * 22. 2. 1821 Hamburg, † 25. 3. 1880 Florenz, Schriftstellerin, Übersetzerin u. Zeichnerin.

Tochter des Mediziners u. Schriftstellers (Assur) David A. u. seiner Frau Rosa Maria (Antoinette Paulina), geb. → Varnhagen, Schwester der Erzieherin u. Publizistin Ottilie Davida A. (1819-1884); Kusine der erfolgreichen Schriftstellerin u. Frauenrechtlerin Fanny → Lewald.

Nichte des preuß. Diplomaten u. polit. Schriftstellers Karl August Varnhagen von Ense, bei dem sie nach frühem Tod der Eltern seit 1842 lebt u. den Salon seiner verstorbenen Frau Rahel, geb. Levy, mit mäßigem Erfolg fortführt, obwohl u. a. Alexander von Humboldt, Bettine von → Arnim, Ferdinand Lassalle (kurzzeitig ihr Geliebter) u. Gottfried Keller zu den Gästen zählen. Letzterer scheint mehr für sie empfunden und sich gar kurzzeitig mit Heiratsabsichten getragen zu haben, wie in einem Brief an Zürcher Freunde zum Ausdruck kommt: „*Ludmilla hat sich höllisch für mich erklärt und mich, da sie Pastell malt, schon abkonterfeit.*“ (zit. n. Ohff, S. 273).

Gegen konservative polit. Widerstände in Preußen u. wg. Haftandrohung z. T. im Exil lebend, ediert sie 1861-70 Varnhagens kritische Tagebücher u. Schriften, die seiner Frau Rahel sowie 1873-76 in neun Bänden den Briefwechsel u. die Tagebücher des mit ihr befreundeten Hermann Gf. (Fürst) von Pückler-Muskau u. veröffentlicht 1874 die 2bändige Biographie des großen Lebemanns, Literaten u. Gartenarchitekten, der die burschikose, unpräzise, unelegante u. „*busenlose Nichte des großen Onkels*“ (zit. n. Ohff, S. 273) durchaus schätzt u. in ihr eine Vertraute sieht. – Aus Zensurgründen erscheinen ihre Arbeiten auch unter dem Pseudonymen ‚Achim Lothar‘ od. ‚Talora‘.

Republikanisch-demokratisch gesinnt, verkehrt sie außer mit Literaten u. Künstlern u. a. mit Georg u. Emma → Herwegh, Giuseppe Mazzini u. Michael Bakunin. Reisen führen sie nach Italien, England, Frankreich u. in die Schweiz. Ihr Salon in der Via Luigi Alamanni 27 in Florenz wird zu einem wichtigen Treffpunkt ital. Autoren des Risorgimento u. des Naturalismus. Bereits psychisch krank, flüchtet sie sich, 52jährig, überstürzt in eine unglückliche, bereits ein Jahr später wieder geschiedene Ehe mit dem 25jährigen Leutnant Cino Grimelli u. stirbt in geistiger Umnachtung. – Ihr Haus in Florenz samt Vermögen stiftet sie für die Errichtung einer Schule, in der Kinder u. Jugendliche demokratisch erzogen werden sollen. Die ‚Scuola Ludmilla Assing‘ existiert als kommunal geförderte Handelsschule bis 1936, bis zur Verstaatlichung des Erziehungswesens durch B. Mussolini.

Ihr Freund G. Keller, den sie in Zürich oft besucht, beschreibt die eigenwillige, egozentrische Frau wenig sym-

pathisch: „*Sie hatte eine goldene Brille auf der Nase, renommierte, daß sie Latein treibe, warf die Gegenstände auf dem Tisch mit barschen Mannsbewegungen herum, heulte dazwischen, rückte mir auf den Leib, immer von sich selbst sprechend etc.*“ (zit. n. Ohff, S. 287). – Im Vorwort zu dem von ihm hg. ‚Logaubüchlein‘ (München 1904) schreibt Otto Erich Hartleben über ein in seinem Besitz befindliches Werk Logaus: „*Es ist mit dem Namen Aßing gekennzeichnet und stammt zweifellos aus dem verschleuderten Besitz jener hochbegabten, zerfahrenen Ludmilla Aßing, die als zweiundfünfzigjähriges Mädchen für zwei Jahre einen Florentiner Bersaglieroffizier heirathete, um danach einige Jahre später im Irrenhaus San Bonifazio zu Florenz zu versterben.*“

Am 21./22. 4. 2002 veranstaltet die Varnhagen-Gesellschaft (Hagen-Berlin) in Florenz ein Colloquium anlässlich ihres 120. Todestages.

Bekannt ist ihr ‚Bildnis Gottfried Keller‘ (Brustbild, Pastellzeichnung, dat. 2. 5. 1854, Zentral-Bibl. Zürich, Keller-Nachlass; eine weitere Version von 1854 in der Staatsbibl. Berlin). Ein zeitgenöss. Foto zeigt die bedeutende Biographin (Brustbild, um 1870?, Abb. bei Ohff).

ADB (unter A.); Emil Bebler: G. Keller u. L. A., Zürich 1952; NDB; Jutta Dick, Marina Sassenberg (Hg.): Jüdische Frauen im 19. u. 20. Jh. Lex. zu Leben u. Werk, Reinbek 1993 (rororo Pb); Heinz Ohff: Der grüne Fürst. Das abenteuerliche Leben d. H. Pückler-Muskau, 1991 (als Piper Tb 3715 München 2002); Nikolaus Gatter: ‚Das Literatentum im Weiberock‘. L. Assing – Zeitzeugin, Schriftstellerin, Dokumentarin d. Märzrevolution, in: Frauen in d. bürgerl. Revolution, hg. von Johanna Ludwig, Ilse Nagelschmidt u. Susanne Schötz, Bonn 1999

Assing, Rosa Maria A. P. → Varnhagen von Ense

Ast (Art?), W., Blumenmalerin (?).

Der/die Künstler/in ist 1808 in Weimar auf der Ausst. des Hzgl. Freien Zeicheninstituts mit Blumenstücken vertreten. Wenn es sich im AK Weimar 1996 um einen Irrtum (Lesefehler) handeln sollte, dann könnte es sich um eine/n Verwandte/n von Georg Anton Friedrich Ast handeln, Privatdozent für Philosophie in Jena, dann Prof. in Heidelberg, Landshut u. München.

Die ersten hundert Jahre

Atzinger, Elise → Höhle

Aubert, Renée → Sarasin-Bordier

Aubonne, Mme d', schweiz. Zeichnerin.

Nach Zeichnungen der im Vaudois (Waadt) ansässigen dilettierenden Dame malt ihr Landsmann Dalberg 1757 mehrere dekorative Bilder für Schloss Hermenches/Waadt, die sich seit 1980 im Schloss Mézery b. Lausanne befinden. Vermutlich handelt es sich beim Namen ‚d'Aubonne‘ um eine Ortsbezeichnung im Vaudois. Die in Frage kommende Dame wäre dann wohl die aus einem großen Haus stammende (Louise-Jacqueline) Cathérine de Chandieu, geb. de L'Isle (1741-96), „*personne distinguée par sa beauté, son esprit, son caractère et sa naissance*“, seit 17. 3. 1766 verh. mit Salomon de Charriere de Sévery, mit dem zusammen sie in ihrem Schlösschen einen glänzenden Salon führt.

AKL (unter Dalberg)

Auegg-Dilg (nicht: Aueneegg), Eleonore, gen. Lory, geb. Dilg, * 24. 3. 1811 Wien, † 17. 8. 1890 Graz, österr. Porträt- u. Miniaturmalerin u. Fotografin.

Viell. Tochter von Johann Philipp Dilg (von Dilgskron), Offizial der Geh. Hof- u. Staatskanzlei Wien (1798/99 österr. Gesandtschaftsmitglied auf dem Rastatter Friedenskongress); wohl verh. mit dem k. k. Oberlandesgerichtsrat Karl

Grienauer, 1876 Edler von Auegg; Mutter der Philanthropin, Pädagogin u. Frauenrechtlerin Henriette Auegg; Nichte des Historikers Alfred Ritter von Arneth.

Nach Ausbildung durch Josef Kriehuber d. Ä. u. wohl auch Moritz Michael Daffinger in Wien (um 1830) ist sie 1835/40-70 in Linz tätig, ab 1875 in Graz. Von ihren feinen, farbenfrohen u. von der Gesellschaft geschätzten Bildern, meist Aquarelle, sind bekannt das Porträt des Brünner Polizei-Oberkommissars Karl Geistlinger (Privatbes. ebd.), drei Aquarellporträts des Frh. von Lempruch (1842, Schloss Albrechtsberg a. d. großen Krems), Bildnisse eines Herrn und einer jungen Dame mit Blumen im Haar (Knie- u. wohl Gegenstücke, Aqu. auf Papier, 1849, City-Gal. Wien). – Im übrigen koloriert sie Porträtfotografien Leopold Zinnögers. 1852 stellt sie im KV Linz aus; 1910 sind Arbeiten auf der Wiener Secessionsausst. ‚Kunst der Frau‘ zu sehen; 1921 bietet das Wiener Auktionshaus Wawra Arbeiten zum Verkauf an; 1976 zeigt die Gemäldegalerie Bratislava in einer Ausst. Werke der Künstlerin.

Arbeiten befinden sich im LM u. im Städt. Mus. Linz (1847-52) u. in der Gemäldegalerie Bratislava.

TB (A.-D. u. D.); Lemberger 1911; ÖKL; Fuchs; Petseys; AKL

Auer, Dorothea Maria, get. 31. 5. 1641, begr. 28. 12. 1707 u. Regina Catharina, verh. Volckamer, * 1645, † 1732, Nürnberger Blumenmalerinnen u. Reproduktionsstecherinnen.

Die Schwestern, Töchter des Nürnberger Weinhändlers Andreas Auer, sind ebd. – wie Clara Regina → Imhoff, Magdalena → Fürst, Elisabeth Christina → Matthes, geb. Höll, u. eine → Ott – Schülerinnen Maria Sibylla → Merians in deren Mal-, Zeichen- u. Stickschule ‚Jungfern-Compagnie‘ und n. deren ‚Raupebuch‘ u. ‚Blumenbuch‘ sie malen, kolorieren, stechen u. radieren. Blumenstücke all dieser Damen sind nicht mehr nachzuweisen. D. M. Auer wird 1678 Patin von Merians Tochter Dorothea Maria, verh. → Graff. Maria Sibylla schreibt ihr noch aus Frankfurt/M. regelmäßig u. empfiehlt sie in Briefen an C. R. Imhoff als Expertin für Malutensilien u. Farben. – R. C. Auer heiratet 1680 den Dichter u. Verfasser der ‚Nürnbergischen Hesperides‘ Johann Christian Volckamer.

Das verborgene Mus., S. 91 (unter M. S. Merian); Ludwig

Auersperg, Marie/Maria Gräfin von, geb. Reichsgräfin von Attems, * 10. 4. 1816 od. 10 (?), † 25. 3. 1880 Graz, österr. Figuren-, Interieur- u. Blumenmalerin.

Mitglied der österr. Politiker-, Generals- u. Diplomatenfamilie A.; Tochter des Reichsgrafen Ignaz Maria von Attems u. seiner Gemahlin Aloisia, geb. Gräfin von Inzaghy. 1839 heiratet sie den Politiker Anton Alexander Graf von A., als demokrat. Dichter u. Schriftsteller bekannt unter dem Namen Athanasius Grün. Sie lebt u. arbeitet zumeist auf Schloss Thurn am Hart (Slowenien). – Arbeiten der talentierten Dilettantin befinden sich in der NG Graz, darunter ‚Interieur aus Schloß Thurn am Hart in Krain‘ (1848) u. in der NG Lubljana/Laibach.

Fuchs; ÖKL; AKL

Auffenwerth, (Anna) Elisabeth, verh. Wald, * 2./3. 2. 1696, † nach 1748 Augsburg, Fayence- u. Porzellan-Hausmalerin. Aus einer Augsburger Goldschmiedefamilie; Tochter des Goldarbeiters, Silberhändlers u. Porzellanmalers Johann A. u. seiner Frau Elisabeth, geb. Leiss; ältere Schwester von Sabina → A.; verwandt mit Matthias, Johann u. Jonas. A.

Am 18. 5. 1722 heiratet sie, 26-jährig, den aus Nürnberg stammenden Goldschmied Johann Jacob Wald, der 1721 das Augsburger Meisterrecht erworben hatte. Ausgebildet von

ihrem Vater, arbeitet sie seit 1720 zus. mit Sabina in der väterlichen Werkstatt, die sie nach dessen Tod (1728) erfolgreich weiter führen, dabei Einflüsse aus Meißen (Christian Friedrich Höroldt) übernehmend.

Eine ihr zugeschr. Bemalung einer von Johann Jacob Irminger modellierten ‚Grotesken Teekanne‘ aus Meißner Porzellan (um 1730) befindet sich in der Sammlung Irene u. Peter Ludwig im Alten Brücken-Rathaus Bamberg, ein ‚Augsburger Hausmalerkrug‘ mit Genreszene eines Stapelplatzes am Hafen, Figuren, Vögeln, Grotesken u. Chinoiserien, ebenfalls aus Meißner Porzellan, in den REM Mannheim (um 1740). In seinem Aufsatz über Sabina Auffenwerth (1973, S. 30f) jedoch vermutet T. H. Clarke bei diesem berühmten Stück eher diese als Malerin. Weitere Arbeiten der bedeutenden u. mit ihrer Schwester konkurrierenden Künstlerin besitzen die Städt. Kunstsln. Augsburg (ein ‚Koppchen‘, d. h. eine henkellose Tasse, mit Unterschale in Chinoiserie; ‚Schäferszene‘ n. Jean Moyreau u. ‚Bergige Landschaft mit Schafen u. Schäferhund‘ auf Walzenkrug aus Künersberger Fayence mit Zinndeckel, 1748), das Württ. LM Stuttgart (Koppchen mit Unterschale aus dem gleichen Service wie in Augsburg, zugeschr.), das Mainfränk. Mus. Würzburg (Birnkrug mit Orpheus-Motiv n. Ovid, um 1740), das GNMNü (zugeschrieben: Chinoiserie-Bemalung auf ‚Adlerkopf-Teekanne‘ aus Künersberger Fayence, um 1748), das Residenzms. München (zwei Sakeflaschen), das BNMMü (zwei Walzenkrüge aus Künersberger Fayence, sign. u. dat. 1748). Zwei Koppchen mit Unterschalen befinden sich in der Eremitage St. Petersburg, weitere Arbeiten (z. B. eine Meißner Untertasse mit farbigen Chinoiserien u. goldenem Spiegelmonogramm EAW; zugeschrieben) in der Sammlung des in den 1970er Jahren verstorbenen Zürcher Porzellan-Spezialisten u. Fachautors Dr. Siegfried Ducret.

Die künstlerischen Fertigkeiten, ähnliche Formen, Motive u. Malweise machen eine Zuschreibung an eine der beiden Schwestern nicht leicht. So lassen sich ein Deckeltopf aus Böttgerporzellan mit Chinoiserien (Kampf eines Bogenschützen mit einem Drachen), eine große Deckelvase aus Böttgerporzellan mit aufgelegten Weinranken, Zweigen, Trauben, Vögeln u. kl. Chinesen-Szenen und eine mit Nüssen u. einem Eichhörnchen dekorierte Spül-Kumme (Schüssel) im Florentiner Palazzo Pitti (n. Clarke, aaO., S. 31-36) wohl dem Auffenwerth-Atelier u. nicht der Familie Seuter zuschreiben; ob aber Elisabeth od. Sabina die Malerinnen waren, lässt sich nicht klären. Gleiches gilt für ein Koppchen u. Unterschale mit Vogeldekor, zwischen 1740 u. 50, im Kunstgewerbe-Mus. Köln sowie dass. im Musée des Arts Décoratifs Paris.

Siegfried Ducret: Anna E. Wald, eine geb. Auffenwerth, in: Keramos 50 (1970), S. 3-29; S. Ducret: Meißener Porzellan, bemalt in Augsburg. 1718-1750, 2 Bde., Braunschweig 1971f; T. H. Clarke: Eine Meißner-Entdeckung. Sabina A. in Augsburg, in: Keramos 60 (1973), S. 17-40; R. Rückert: Zu d. Auffenwerth-Töchtern. Zwei bemerkenswerte Augsburger Hausmalerinnen, in: Kunst u. Antiquitäten 5/1978, S. 32-43 (A. E. und J.); AKL; LudwigsLust. Die Slg. Irene u. Peter Ludwig, AK GNMNü 1993, S. 141; Stephanie Fröschner: Künersberger Fayencen, Memmingen 1995; Specht, S. 218f

Auffenwerth, Johan(n)a, verh. Warmberger, Porzellanmalerin. Von der Schwester → Anna Elisabeths u. → Sabinas existiert eine runde Porzellanschale mit voller Signatur u. Datierung: ‚Johana Warmbergerin Geborne Aufenwerths A 1744 d 24 Juli‘.

R. Rückert: Zu d. Auffenwerth-Töchtern. Zwei bemerkenswerte Augsburger Hausmalerinnen, in: Kunst u. Antiquitäten 5/1978, S. 32-43 (A. E. und J.); AKL

Auffenwerth, Sabina, verh. Hosennestel, get. 13. 5. 1706, † 11. 6. 1782 Augsburg, Fayence- u. Porzellan-Hausmalerin. Jüngere Tochter, Schülerin u. Mitarbeiterin des Augsburger Goldschmiedes u. wohl ältesten deutschen Porzellan-Hausmalers Johann A.; Schwester → Johannas u. → Anna Elisabeths, mit der sie ab 1720 in der väterlichen Werkstatt arbeitet u. diese nach dem Tod des Vaters (1728) erfolgreich weiter führt, dabei Einflüsse aus Meißen (Christian Friedrich Höroldt) übernehmend.

Am 3. 12. 1731 heiratet sie den Augsburger Goldschmied, Silberstecher-Verleger u. „Kaffeetier“, d. h. Kaffeehausbesitzer, Isaac (Heinrich) Hosennestel. Häufig arbeitet die hervorragende, mit ihrer Schwester konkurrierende, doch auch kooperierende Künstlerin mit den Goldschmieden u. Porzellanmalern Abraham u. Bartholomäus Seuter zusammen.

Wie von ihrer Schwester, so sind auch von ihr einfarbige u. bunte Chinoiserien auf Meißner Porzellan u. auf Künersberger Fayencen bekannt, so das reich kolorierte u. mit Goldspitzendekor versehene Meißner „Hosennestel-Service“ von 1731 (Tee- u. Kaffee-Service mit Chinoiserien), wohl für ihren Bräutigam, ein Service in den Staatl. Kunstslgn. Schwerin/Schlossmus. (überwiegend mythologische Darstellungen). Eine südl. Hafenszene mit Händlern dagegen findet sich auf einem Augsburger Hausmalerkrug (Meißner Porzellan, um 1740, REM Mannheim). Weitere Arbeiten Sabinas befinden sich in der Sammlung des in den 1970er Jahren verstorbenen Zürcher Porzellanspezialisten u. Fachautors Dr. Siegfried Ducret.

Die künstlerischen Fertigkeiten, ähnliche Formen, Motive u. Malweise machen eine Zuschreibung an eine der beiden Schwestern nicht leicht (s. o. unter Elisabeth A. die Ausführungen über die Werkgruppe im Palazzo Pitti Florenz, im KuGewMus. Köln u. im KuGewMus Paris).

TB (unter A., J.), Siegfried Ducret: Anna E. Wald, eine geb. Auffenwerth, in: *Keramos* 50 (1970), S. 3-29; S. Ducret: Meißener Porzellan, bemalt in Augsburg 1718-1750, 2 Bde., Braunschweig 1971; T. H. Clarke: Eine Meißner-Entdeckung. S. A. in Augsburg, in: *Keramos* 60 (1973), S. 17-40; T. H. Clarke: S. A., the Augsburg Hausmalerin – and other documentary discovery, in: Ebd. 61 (1973), S. 62ff; Petteys; T. H. Clarke; Sabina H., geb. Auffenwerth 1707-82. Zwei sign. Stücke, in: *Keramos* 109 (1985); Führer durch d. Mus. f. Kunst-, Stadt u. Theatergeschichte im Reiß-Mus. d. Stadt Mannheim, Braunschweig 1992; AKL; Stephanie Fröschner: Künersberger Fayencen, Memmingen 1995; Specht, S. 219; luW

Augsburg (Augsburg), Amalie (Marie Wilhelmine), * 1844 Lesum b. Bremen, † nach 1888, Malerin u. Grafikerin.

Nach Studien in Hannover bei Edmund Koken (seit 1868) u. in München an der Weberschen Kunstschule u. im Privatatelier von Bernhard Fries (seit 1870) lässt sie sich in Dresden nieder, erteilt Unterricht, malt kleine gefühlvolle Bilder, beschickt KA (so 1876 die 20. des KV Bremen) u. entwirft u. a. ein Gedenkblatt für die 1888 verstorbenen Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich III.

Sie ist verwandt mit der Frauenrechtlerin, Journalistin u. Fotografin Anita A.

Das geistige Dtd. 1, Berlin 1898; AKL; Verz. KV Bremen

Augsburg, Theodora von → Baumeister

Augusta, Prinzessin von Hessen-Kassel, * 25. 7. 1797 Schloss Rumpenheim/Kassel, † 6. 4. 1889 St. James's Palace/London, Bildnis- u. Stillebenmalerin.

Tochter von Friedrich Landgraf von Hessen-K. u. Karoline, geb. Prinzessin von Nassau-Usingen; verh. am 14. 1. 1818 mit Adolph Friedrich Herzog von Cambridge.

Von ihr im Kunsthandel angeboten: Blumenstilleben (Öl, 1854; 24. 11. 1992); Junges Mädchen à la rose' (Pastell auf Papier; 25. 9. 1999).

Augusta Amalia Ludovika von Bayern → Leuchtenberg

Augusta Marie Luise Katharina, Königin von Preußen, Dt. Kaiserin, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, * 30. 9. 1811 Weimar, † 7. 1. 1890 Berlin, Malerin, Zeichnerin u. Komponistin.

Zweite Tochter Großherzog Karl Friedrichs von S.-W. u. seiner Gemahlin → Maria Paulowna, geb. Großfürstin von Russland; am 11. 6. 1829 verh. (Konvenienz-Ehe) mit Prinz (König 1861) Wilhelm von Preußen (1871 Kaiser Wilhelm I.); Mutter Kaiser Friedrichs III.

Zu ihrem 9. Geburtstag 1820 widmet ihr der alte Goethe, der sie u. ihre ältere Schwester → Marie Louise Alexandrine liebt u. verwöhnt, das Gedicht „Alle Pappeln hoch...“, mit einem Kupferstich n. Adam Elsheimers „Aurora“. Nach erstem Zeichenunterricht bei Heinrich Meyer („Kunstmeyer“) in Weimar u. Jacob (Wilhelm Christian) Roux in Jena – Sommer 1818ff – sind sie u. Marie, 1827 verh. mit Prinz Karl Friedrich Alexander von Preußen, dem jüngeren Bruder Wilhelms, 1823-29 bzw. 27 Schülerinnen der Weimarer Hofmalerin Louise → Seidler, der sie auch als Königin/Kaiserin stets gewogen bleibt u. bei Aufenthalten in Weimar immer Besuche abstattet u. Geschenke mitbringt.

Angesichts ihrer bevorstehenden Abreise nach Berlin schreibt Goethe am 5. 6. 1829 seinem Feind Karl Friedrich Zelter in Berlin: „Heute nahm Prinzess Auguste freundlichst von mir Abschied, sie ist wirklich so bedeutend als liebenswürdig.“ Und am 19. 7. d. J. schreibt er dems.: „Und nun von dem Anmuthigsten zuletzt! Es gereicht mir zur innigsten Freude, daß Prinzess Auguste dir mit Ihren Vorzügen so glücklich erschienen ist; sie verbindet frauenzimmerliche und prinzeßliche Eigenschaften auf eine so vollkommene Weise daß man wirklich in Verwunderung geräth und ein gemischtes Gefühl von Hochachtung und Neigung in uns entsteht.“ Anfang Juni 1830 bedankt er sich bei der Fürstin für eine aus Berlin übersandte künstlerische Arbeit: „Das uns gegönnte farbig lithographirte Heft hat sowohl durch seine große Mannichfaltigkeit und Bedeutung (...) alle vorzüglich erfreut.“

Auch in ihren späteren Jahren bleibt die umfassend ausgebildete, stets modebewusste, dominante u. standesbewusste, mit ihrem – seine Jugendliebe Elisa → Radziwill nicht vergessen könnende u. ihr intellektuell unterlegenem – Mann Wilhelm, der sie einen „Feuerkopf“ nennt, eine kühl-distanzierte, ja fast asexuelle Ehe führende u. recht liberal u. katholikenfreundlich eingestellte u. Bismarcks Kulturkampf ablehnende Augusta künstlerisch tätig (Figuren- u. Blumenmalerei). So holt sie sich 1835 in Berlin den Maler, Zeichner u. späteren Akademieprof. Wilhelm Eduard Daege als Zeichenlehrer u. 1853 in Koblenz, wo ihr Mann als Generalgouverneur von Rheinland u. Westfalen residiert, den Landschaftler, Aquarellisten, Illustrator u. Grafiker Johann Caspar Scheuren. – Dass sie noch im Alter malt u. zeichnet, geht aus den Aufzeichnungen des franz. Literaten Jules Laforgue hervor, 1881-86 ihr Vorleser: „Um einen Tisch sitzen zwei Prinzen, vier junge Prinzessinnen, die Gräfin Hacke, die Kaiserin, alle in Toilette. Die Prinzen blättern in Bilderbüchern, die jungen Damen sticken, die Kaiserin aquarelliert.“ (zit. n. Günter de Bruyn: Unter den Linden, Berlin 2002, S. 103). – Im übrigen versucht sie sich, vom Weimarer Hofkapellmeister, Komponisten u. Pianisten Johann Nepomuk Hummel gründlich ausgebildet, auch als Komponistin von Märschen.

Die kultivierte, politisierende u. sozial engagierte Frau (1866 Gründung des 1. ‚Vaterländischen Frauenvereins‘, aus dem 1869 der ‚Vaterländ. Central-Frauenverein‘ hervorgeht;

Protektorin der von Lina →Morgenstern gegr. ‚Berliner Volksküchen‘), die so gar nicht in ein fürstliches Klischee passen will, ist vielen ein Dorn im Auge, so schon ihrem Schwiegervater, Kg. Friedrich Wilhelm III., der meint, „*sie sei ein ganz verrücktes Frauenzimmer... Ihm wäre es lieber, sie könnte nur gerade lesen und schreiben: Was für andere Frauen Liebschaften sind, das sind für Prinzessin Augusta gelehrte Bücher.*“ (Kühn, S. 17). – Ihre Vorliebe für ein reserviert-zurückgezogenes Leben in der relativen Abgeschlossenheit Schloss Babelsbergs, dessen von Karl Friedrich Schinkel vorgelegte Bau- u. Architekturentwürfe sie zu dessen Leidwesen u. zum Nachteil des Baues permanent geändert u. in dessen Parkgestaltung durch Peter Joseph Lenné (1834-39) u. den von ihr verehrten Hermann Fürst Pückler-Muskau (1840/41-50) sie ebenso aktiv eingegriffen hatte, trägt ihr den Namen ‚Königin von Babylon‘ ein. Ein ergreifendes Gedicht auf ihren Tod – quasi ein Schwanengesang – stammt von dem nur eine Woche nach der Kaiserin verstorbenen württ. Oberhofprediger, Prälaten u. Dichter Karl Gerok.

Zusammen mit Schwester Marie im ‚Jenaer Prinzessinnen-garten mit Ansicht des Griesbach’schen Hauses‘ ist sie zu sehen auf einem Aquarell Carl Wilhelm Liebers (um 1830, GNMWei). Porträtiert wird sie u. a. von ihrem Lehrer Roux (Miniatur, 1818), Wilhelm Hensel (Bleistiftzeichnung, Hüftstück, um 1850), L. Seidler (Ganzfigur in Öl, Stiftung Weimarer Klassik), Friedrich Bury (danach Radierung Ludwig Emil Grimms), Julius Schoppe d. Ä. (um 1837, Akad. d. Künste Berlin; dass. mit Gemahl u. Sohn, Öl, 1838 auf der KA gezeigt), Carl J. Begas d. Ä. (Kniestück im Seessel mit Landschaftshintergrund, Öl, 1838, im gleichen Jahr auf der KA Berlin, GNMWei; Pendant das Porträt ihrer Schwester Marie, 1837, ebd.), Franz Krüger (fast Halbfigur, Öl, um 1840, ebd.), Eduard Magnus (Öl, 1844 auf der Berliner Akad. KA gezeigt; ehemals Berliner Schlösserbes), Franz Xaver Winterhalter (anmutige Dreiviertelfigur, Öl, um 1850, Standort unbek., danach Litho von Karl Fischer, GNMWei; ein späteres Ölgemälde, das sie u. ihren Mann als Kgn. u. Kg. von Preußen zeigt, gilt als verschollen), Ignaz Rungaldier (Miniaturstich, Stl.MJ) u. von Bernhard Plockhorst als 60jährige (Gegenstück zum Bildnis ihres Mannes, 1872/73, Alte NG Berlin; oft wiederholt) bzw. 1888 in Witwentracht (ebd.). – Büsten von ihr fertigen u. a. der württ. Hofbildhauer Joseph. von Kopf (Ex. in der Alten NG Berlin, in der KH Baden-Baden? u. in der SG Stuttgart), Bernhard W. E. Römer (Marmor, 1891, Alte NG Berlin), Friedrich August Dietrich (Bronzestatue, nach 1856) u. ihrer Schwiegertochter (,Kaiserin Friedrich) Victoria (Gips, 1861, Alte NG Berlin). – Eine Zeichnung von Ernst Henseler aus den 1870er Jahren zeigt eine ‚Vorstandssitzung des Vaterländ. Frauenvereins unter Vorsitz von Kaiserin Augusta‘. – Auf dem Opernplatz zu Berlin steht ihr von Fritz Schaper geschaffenes, 1895 eingeweihtes Marmordenkmal. AK Berlin; Erinnerungen u. Leben d. Malerin L. Seidler, hg. von Hermann Uhde, Berlin 1874; Lina Morgenstern: Die Frauen d. 19. Jhs. Biograph. u. kulturhist. Charaktergemälde, Bd. 2, Berlin 1889, S. 185-283; ADB 46 + 56; Richard Kühn (Hg.): Kgn. A. v. Pr. Bekenntnisse an eine Freundin. Aufzeichnungen aus ihrer Freundschaft m. Jenny v. Gustedt, Dresden 1935; Ina Seidel u. a. (Hg.): A., in: Dt. Frauen. Bildnisse u. Lebensbeschreibungen, Berlin 1939; Marie v. Bunsen: Kaiserin A., 1940; NDB; Helmut H. Schulz: Kaiserin A. Ihre Ehe m. Wilhelm I., Berlin 1996; Karin-Feuerstein-Praßer: Die dt. Kaiserinnen 1871-1918, Regensburg 1997, S. 13-93; Frauenpersönlichkeiten in Weimar II, S. 37-41; Günzel; Maria Pawlowna

Auguste Amalie Ida, Prinzessin zu Waldeck-Pyrmont, verh. Gräfin von Stolberg-Stolberg, * 21. 7. 1824 Arolsen, † 4. 9.

1893 Norderney, Zeichnerin.

Tochter von Georg Heinrich Fürst zu Waldeck u. P. u. Emma, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym.

Die seit 15. 6. 1848 mit Alfred Graf (1893 Fürst) zu Stolberg-Stolberg verh. dilettierende Dame wird als Kind porträtiert vom zeitweiligen Hofmaler Friedrich Maul (Brustbild, Pastell, 1835, Schloss Arolsen).

Internet

Auguste Dorothea, Gräfin (Fürstin) von Schwarzburg-Sondershausen, geb. Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, * 16. 12. 1666 Wolfenbüttel, † 11. 7. 1751 Schloss Augustenburg, Kunstsammlerin u. Unternehmerin.

Tochter Herzog Anton-Ulrichs von Braunschweig-L. u. seiner Gemahlin Elisabeth Juliane von Holstein; verh. am 7. 8. 1684 mit Anton Günther II. Graf (1710 Fürst) von S.-S.

In der Nähe Arnstads lässt sich die – wie ihr Vater später zum Katholizismus konvertierte – kunstsinnige Fürstin 1699-1710 ihr Schloss Augustenburg bauen (1762 abgerissen), dessen Räume sie z. T. in eigenwilligem Stil selbst ausgestaltet u. in denen sie ihre umfangreichen Sammlungen unterbringt, die heute größtenteils im Arnstädter Schloßmus. /Neues Palais zu sehen sind: Porzellan aus der von ihr 1707 gegr. Fayence-Manufaktur Dorotheental u. die berühmte Puppensammlung ‚Mon Plaisir‘ mit zahlreichen Puppenhäusern u. Szenen aus der höfischen Gesellschaft (Teestunde; Großer Unterhaltungs- u. Tanzabend; Kammermusik im Jagdsaal), aber auch aus dem städtischen u. bäuerlichen Leben (Friseur; Schneiderstube; Backstube; Fleischersfrau u. Bettlerin; Apotheke; Leineweber; reisender Händler, usw.), dazu 391 Figuren (die Wachsöpfe wohl von zwei Mönchen aus ihrer Umgebung gefertigt; evtl. von den Erfurter Franziskanerpatres Benedikt Sauer u. Antonius Einhorn, nacheinander Hofprediger u. Beichtväter auf Augustenburg) u. ca. 2670 Inventarstücken. – „*Nach den Bildern war sie eine männlich aussehende, sicher exzentrische und verschwenderische Dame.*“ (Besuche..., S. 77). Die bereits zu Lebzeiten hoch verschuldete Fürstin hinterlässt bei ihrem Tod zahlreiche Gläubiger; allein ihren Bediensteten auf Augustenburg schuldet sie 3559 Reichstaler Besoldung.

Ein repräsentatives Bustbild im Oval von Unbekannt (Öl, 1726) befindet sich im Schlossmus. Arnstadt.

Am 10. 9. 1974 bringt die DDR einen 60er-Briefmarkensatz mit Szenen aus der Puppenstadt ‚Mon Plaisir‘ heraus.

Besuche vor d. Untergang. Adelsitze zw. Altmark u. Masuren. Aus Tagebuchaufzeichnungen v. Udo v. Alvensleben zusammengestellt u. hg. v. Harald v. Koenigswald, Stuttgart-Hamburg 1968; Matthias Klein, Carola Müller: Die Puppenstadt im Schloßmus. zu Arnstadt, Königstein/Ts. ³1994; Roswitha Jacobsen, Hendrik Bärmighausen (Hg.): Residenz-Schlösser in Thüringen. Kulturhistor. Porträts, Bucha b. Jena 1998, S. 173f

Auguste Friederike Christine, Kurfürstin von Hessen-Kassel, geb. Prinzessin von Preußen, * 1. 5. 1780 Potsdam, † 19. 2. 1841 Kassel), Malerin u. Zeichnerin (Historie, Porträt).

Tochter König Friedrich Wilhelms II. von Preußen u. seiner zweiten Gemahlin Friederike Luise Prinzessin von Hessen-Darmstadt; Schwester König Friedrich Wilhelms III. von Preußen; seit 13. 2. 1797 verh. mit Erbprinzip, 1821 Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Kassel; von Mai 1797 bis Okt. 1806 in Schloss Philippsruhe zu Hanau wohnhaft.

Im Okt. 1806 vor Napoleons Truppen nach Berlin geflüchtet, wird sie ebd. Schülerin Friedrich Burys, der sie 1808 (Öl, Neue Gal. Kassel; von Auguste selbst im gleichen Jahr in Öl kopiert, HHStM SFas; danach Bleistiftzeichnung u. Radie-

rung Ludwig Emil Grimms, 1818/22, Brüder-Grimm-Mus. Kassel) u. 1808/09 (beim Kopieren der Sixtinischen Madonna, Öl, Privatbes.; von Auguste selbst 1809/10 in Öl kopiert, Staatl. Museen Schloss Elisabethenburg Meiningen) porträtiert. Auf Burys Betreiben, „*der ihr immer zur Seite war, schaffte man [1808] eine Gliederpuppe herbei, um nach der Natur ganze Figuren zu malen.*“ (Johann Gottfried Schadow: Kunstwerke, Bd. 1, S. 83). Im übrigen kopiert sie vorwiegend niederländ. hochbarocke Blumenmaler, später in Hessen aber auch Historienbilder des Fuldaer fürstbischöfl. Hofmalers Emanuel Wohlhaupter.

Auf einer Reise über Dresden nach Karlsbad, zeitweilig begleitet von ihrem Lehrer, trifft sie Goethe, der ihr das Gedicht ‚Einer hohen Reisenden‘ widmet. Später erhält sie – in Berlin bzw. Kassel – auch Unterricht von Burys Freund Johann Erdmann Hummel.

Seit 12. 11. 1810 ist die als Malerin hoch Begabte ordentliches Mitglied der Berliner Akademie (Patentüberreichung durch Direktor Schadow am 24. 3. 1811), deren Ausst. sie 1810 (u. a. Sb in Öl, Kreide u. Sepia, Bildnis ihres Sohnes Friedrich Wilhelm, Caritas n. Leonardo da Vinci), 1812 (Dem Prinzen Karl erscheint seine verstorbene Mutter, Kgn. Luise, Zeichnung in schwarzer Kreide, ehemals Hohenzollern-Mus. Berlin; Bildnis ihrer jüngsten Tochter Marie) u. 1816 (Bildnis d. Tochter Marie) beschickt. 1815 wird sie Ehrenmitglied der Kasseler Akademie. Während sie deren Direktor Ludwig Hummel nicht besonders schätzt, doch gelegentlich um Künstler. Rat u. Hilfe bittet, fördert sie den Maler Bonaventura Genelli, für den sie von ihrer in den Niederlanden verh. u. wie sie selbst in der Malerei durchaus akzeptabel dilettierenden Schwester → Wilhelmine ein Rom-Stipendium erwirkt u. von dem sie später einige Aquarelle ankauft, die sich heute in der Hess. Hausstiftung Schloss Fasanerie befinden.

Von ihrem mit seiner Mätresse Emilie Ortlöpp, spätere Gfn. von Reichenbach, lebenden Mann getrennt, wohnt sie mit den Kindern in Schloss Bellevue od. im Schlösschen Schönfeld in Kassel). Ihr Haus ist bes. nach 1813, nach der Rückkehr ihres Mannes aus dänischem Exil, ein bevorzugter Treffpunkt für Künstler, Literaten u. Musiker, z. B. für die Brüder Jakob, Wilhelm u. Ludwig Emil Grimm u. die Malerinnen-Schwester Caroline u. Emilie von d. → Embde. – Im Zuge der Niederlage Napoleons u. der polit. Neuordnung entsteht ihr Bild ‚Kurprinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel bei Netra mit Vertretern des ober- u. niederhess. Bauernstandes‘ (Öl, 1813, HHStMSFas). – 1826 zieht sie zu ihrer Schwester Wilhelmine, Kgn. der Niederlande nach Den Haag, 1827 nach Koblenz, 1828 nach Bonn, 1829 nach Fulda u. 1831 endgültig nach Kassel ins Schloss Schönfeld (Augustenruhe).

Weitere Werke: Sb vor der Staffelei (Bleistift, um 1800, Vonderau-Mus. Fulda); Kurprinz Friedrich Wilhelm als Knabe (Öl, um 1805, als Leihgabe der hess.-thür. Brandkasse für die Staatl. Museen Kassel ausgestellt im Mus. Schloss Friedrichstein Bad Wildungen); Friederike Hzn. von Anhalt-Bernburg (ihre Schwägerin; Öl, 1815, zugesch.); Prinz Georg von Hessen-Kassel (Öl, 1816, HHStMSFas); Bildnis der Tochter Marie, Hzn. von Sachsen-Meiningen (Öl, 1825, Mus. Schloss Friedenstein Gotha).

Porträtiert wird sie u. a. von Johann Gottlieb Kobold ‚Lgf. Wilhelm IX. von Hessen-Kassel u. seine Familie im Park‘ (Aqu. üb. Bleistift u. Feder, um 1797, Graph. Slg. Kassel), Wilhelm Böttner (zugeschr., Öl, Ende 18. Jh., HHStMSFas), L. E. Grimm (mit den Kindern Marie, Erbprinz Friedrich Wilhelm u. Caroline im Park von Schloss Schönfeld;

Bleistiftzeichnung, 1822, Brüder-Grimm-Mus. Kassel; ähnlich als aquarell. Zeichnung, 1822, Standort unbek.; Porträt mit Federhut, ovale Bleistiftzeichnung, 1822, Histor. Mus. Hanau Schloss Philippsruhe; u. a. Bleistiftzeichnungen: alleine, mit Kindern oder Besuchern im Haus oder Garten von Schloss Schönfeld/Augustenruhe), F. Bury (repräsentativ en face im roten Samtkleid, im Hintergrund die Stadt Kassel; Öl, 1820, Staatl. Mus. Schloss Elisabethenburg Meiningen; gezeichnet u. nach 1825 radiert von L. E. Grimm, Brüder-Grimm-Mus. Kassel; zus. mit Schwester Wilhelmine u. Tochter Marie, Öl, 1810, Staatl. Museen Schloss Elisabethenburg Meiningen), Samuel Friedrich Diez (Zeichnung, um 1835, Litho von Johann Wölffle, Stadtarchiv Kassel). Eine von ihrem Schützling Werner Henschel um 1820 geschaffene Ganzfigur der Kurfürstin in antikisierendem Gewand (Gips, später terrakottisiert) befindet sich in der HHStMSFas.

Ihre Tochter Marie (6. 9. 1804 Hanau-1. 1. 1888), seit 1825 Hzn. von Sachsen-Meiningen, erhält 1833 Zeichenunterricht von Georg Jacob Felsing.

AK Berlin; Nagler; ADB; TB; Philipp Losch: F. C. A. v. Hessen, in: Lebensbilder aus Kurhessen u. Waldeck I (1939), S. 6ff, L. E. Grimm: Erinnerungen aus meinem Leben, hg. v. Wilhelm Praesent, Kassel-Basel 1950; LdF; F. Hummel: Die kunstliebende Kfn. Auguste, in: Zs. d. Vereins f. hess. G. u. LK 68 (1957), S. 195-207; Greer; Busse; Petteys; Eberhard Frh. Schenk zu Schweinsberg: Schloß Fasanerie u. seine Slgn., Frankfurt/M. 1986; Meinolf Siemer, Kornelia Wagner: Mus. Schloß Fasanerie b. Fulda, Braunschweig 1987; AKL; J. G. Schadow: Kunstwerke u. Kunstanstalten; Bernhard Lauer (Hg.): Kfn. A. v. H. (1780-1841) in ihrer Zeit, Kassel 1995; JuW; Schmaling

Auguste Wilhelmine, Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken (Kurfürstin von Bayern), geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt, * 14. 4. 1776 Darmstadt, † 30. 3. 1796 Rohrbach b. Heidelberg, Blumenmalerin u. Zeichnerin.

Tochter Georg Wilhelms Landgraf von Hessen-Darmstadt u. seiner Gemahlin Luise, geb. Gräfin von Leiningen-Heidesheim.

Die seit 30. 9. 1785 mit Herzog (Kurfürst, König) Maximilian I. Joseph von Bayern verh. dilettierende Fürstin, Mutter des späteren Kgs. Ludwig I., wird wohl i. J. ihrer Verheiratung von Johann Friedrich Dryander gemalt (Zuschreibung), u. zwar als Blumenmalerin mit Blumen in der Hand, Vorlagen u. Tuschpinsel auf dem Tisch (Pastell auf Pergament, Kurpfälz. Mus. Heidelberg). Aus dem J. 1792 stammt ein Porträt des Malers u. nassau-weilburgischen Hofzeichnermeisters Karl Mathias Ernst. Bildnisse von Georg P. Mayer befinden sich im Kurpfälz. Mus. Heidelberg u. im Histor. Mus. d. Pfalz Speyer.

Jörn Bahns (Hg.): Bildführer Kurpfälz. Mus. Heidelberg, ebd. 1991, S. 57 Nr. 139

Augustin, Maria Freiin von, geb. Regelsberg von Thurnberg, * 23. 12. 1810 Verschetz/Banat, † 13. 2. 1886 Wien, österr. Porträt- u. Kirchenmalerin, Kopistin, Radiererin u. Schriftstellerin (unter dem Namen M. von Thurnberg).

Tochter des k. k. Oberstleutnants Josef Regelsberg von Thurnberg u. seiner Frau Marie, geb. von Schmidt, Schwester des k. k. Generalmajors Josef R. von T.

Seit 1815 in Wien lebend, wendet sie sich als Autodidaktin ab 1828 intensiv der Malerei zu, kopiert zunächst aus der Galerie Esterházy u. tritt ab 1833 mit eigenen künstlerischen Werken hervor, darunter mehr als 100 Porträts u. zahlreiche Kirchenbilder (z. B. 14 Stationsbilder für die Pfarrkirche St. Margaretha in Pyrha bei St. Pölten, 1833, u. eine Madonna für die Kapelle der Rennweg-Kaserne in Wien).

Nach ihrer Heirat 1835 (1837?) mit dem k. k. Offizier (1852

Generalmajor), Militärschriftsteller, Zeichner u. Lithographen Ferdinand Frh. von A. ist sie seit Ende der 30er Jahre zunehmend schriftstellerisch tätig (Novellen, histor. Romane), engagiert sich für die Frauenbewegung u. wird 1. Präsidentin des ‚Vereins der Schriftstellerinnen u. Künstlerinnen in Wien‘.

Am 30. 5. 1995 finden sich im Kunsthandel zwei Genre-Radierungen: Fischer beim Netzflicken; Hufschmied beim Beschlagen eines Pferdes.

TB; LdF; ÖKL; Fuchs; Petteys; AKL

Auspitz, Helene → Lieben

Ayrer, Justine od. Juliane, * 1704 Danzig, † um 1780/81, Email- u. Miniaturmalerin (Bildnis, Genre).

Schülerin der Pariser Miniaturistin Mlle. Chalette, verh. Dumas; wohl verh. mit dem Berliner Kunstgewerbhändler Antoine A.; Tante u. erste Lehrerin Daniel N. Chodowieckis, der sie – zus. mit einer weiteren Tante Concordia A. – im Juni 1773 zeichnet (‚Tagebuch einer Reise von Berlin nach Danzig‘ aus dem J. 1773; Feder u. Tusche, laviert, auf Papier, Stiftung Archiv der Künste Berlin).

Berühmt zu ihrer Zeit ist die von ihrem Verwandten Georg Friedrich A. in der 2. Hälfte 18. Jh. angelegte Silhouettensammlung.

Nagler; TB; Lemberger 1911; Steinbrucker I; LdF; NDB (unter Ch., D. N.); Petteys; Krull; Woods/Fürstenwald; AKL; Nicoidski; IuW

B

Baader, Amalia von → Schattenhofer

Baader, Amalie, geb. Eulenhaupt, * 15. 3. 1806 Wertheim, † 15. 10. 1877 Karlsruhe, kath. Schriftstellerin, Philanthropin, Malerin u. Radiererin.

Tochter eines fürstl. Löwenstein-Wertheimschen Justizrats; 1824 Heirat mit dem höheren Finanzbeamten (Geh. Finanzrat) Bernhard B.; wohnhaft in Konstanz u. Karlsruhe; wohl verwandt mit der Malerin Catharina →Mattenheimer.

Bekannt ist sie als Mitarbeiterin der ‚Süddeutschen Zeitung‘ u. für ihr großes sozial-karitatives Engagement (1851 Mitbegründerin des St.-Vincentius-Vereins für Krankenpflege), weniger als dilettierende Künstlerin (Sb im Mainfränk. Mus. Würzburg).

Bad. Biogr. III/IV, Karlsruhe 1881, S. 7-11

Baak, Marie, Porträtmalerin

Die Schülerin Carl Burggrafs, deren biograph. Daten bislang nicht bekannt sind, arbeitet in Potsdam u. Berlin, wo sie 1842-66 die Akad. KA besichtigt, worüber 1864 die Zs. ‚Dioskuren‘ berichtet.

AK Berlin; TB; Gläser; Petteys; Börsch-Supan, S. 568; AKL; luW

Baar-Plommer, Anna Maria, geb. Baar, * 2. 7. 1836 Grinzing, † 4. 10. 1890 Wien, österr. Landschaftlerin.

Ausbildung bei Anton Hansch in Wien; ebd. als Landschaftlerin (Öl, Aqu.) u. Lehrerin von Damen aus der Aristokratie tätig. Nach ihrer Heirat sign. sie mit ‚A. Baar‘, ‚A. Baar-P‘. od. ‚P. ‚ – Im März 1872 u. 76 zeigt sie Arbeiten auf der 18./20. KA des Bremer KV.

Im Wiener Dorotheum werden am 24. 2. 1942 das Gemälde ‚See in den Tiroler Alpen‘, am 18. 11. 1952 das Bild ‚Der hintere Gosausee‘ versteigert. Im jüngeren Kunsthandel finden sich einige kleinformatige Arbeiten: Städtchen am Seeufer (Öl, 1889; 11. 4. 1991); Landschaftsmotiv mit schneebedeckten Bergen im Hintergrund (Öl auf Karton; 15. 6. 99); Berglandschaft [Tirol?] (dass.; 10. 12. 2002); Torbogen einer Schlossruine/Blick durch den Kapelleneingang (Aqu. auf Papier, 1886; 26. 9. 03).

Das geistige Wien 1890 u. 91 (P.); TB (P.); Busse (P.); Fuchs (B.-P.); Petteys (P.); KV Bremen

Baas(s), Marie (Emilie Johanna), * 19. 11. 1844 Hamburg, Blumen- u. Stillebenmalerin.

Nach Studien bei Prof. Carl (August Heinrich Ferdinand) Oesterley in Hamburg, Hinrich Wrage in Gremsmühlen/Holstein u. Margarete Roosenboom in Den Haag (1886/88) ist wohl in ihrer Heimatstadt tätig. 1889 (n. Rump 1888) erhalten ihre feinmalerischen ‚Weißen Stockrosen‘ auf der Jahrhundertausst. in Melbourne den 2. Preis. Im Frühjahr 1888 u. 90 ist sie auf der 26. KA des KV Bremen, im Sept. /Okt. 1889, 91, 95 u. 1901 auf der KA des KV Kassel. – 1890 kauft der Hamburger KV ein Fruchtestilleben an.

Am 17. 11. 2001 bietet das Kölner Auktionshaus Lempertz ein ‚Salon-Stilleben‘ (Öl, 1884) für 2045 € an.

TB; LdF; Rump 1980; Petteys; Schmalig; KV Bremen

Babo, Emilie Freiin von, geb. Geib, * 11. 10. 1801 Lambsheim/Pfalz, † 2. 4. 1867 Weinheim, Bildnis- u. Genrezeichnerin.

Von der Dilettantin, seit 22. 7. 1822 zweite Frau des künstlerisch vielseitig begabten bad. Reformlandwirts u. Weinbauexperten Lambert (Joseph Leopold) Frh. von B. (Mannheim, Weinheim), besitzt das Kupferstichkab. der Staatl. KH Karlsruhe ‚Der Segen des Großvaters‘ (Tuschpinsel üb. Bleistift auf hellem Papier) u. ihr von ihrem Mann gezeichnetes ‚Brustbild im Profil nach rechts‘ (Bleistift). Kupferstichkab. KA

Bacciarelli, (Johanna Juliana) Friederike, geb. Richter, * 21. 5. 1733 Dresden, † 26. 2. 1812 Warschau, nicht Dresden, Bildnis-Miniaturmalerin.

Die aus einer Dresdner Künstlerfamilie stammende Malerin ist ebd. Schülerin Charles Hutins u. ihres Mannes, des in Rom geb. Malers Marcello B., den sie 1756 (AKL: 1755) heiratet u. mit dem sie 1756-64 in Warschau, 1764-66 in Wien lebt u. arbeitet. Am 8. 12. 1759 wird sie von Kg. August III. zur sächs.-poln. Hofmalerin ernannt, 1764 auf Empfehlung von Direktor Christian Ludwig von Hagedorn ‚académicienne agrégée‘ der Dresdner Akademie, später dann Ehrenmitglied. Seit 1766 sind sie u. ihr ebenfalls zum Hofmaler bestellter u. gefeierter Mann wieder am Warschauer Hof tätig. Sie selbst, übrigens auch eine begabte Musikkennerin, malt neben Kopien n. Meistern aus der Dresdner Galerie vor allem Elfenbeinminiaturen von sächs. u. poln. Fürstlichkeiten u. Adligen (z. B. Kg. Stanislaus August, 1765, von Antoine de Marcey de Ghuy gest.). – Während ihr Mann in der einschlägigen Literatur ausführlich gewürdigt wird, erfährt sie selbst keinerlei Erwähnung (so z. B. Agnieszka Morawińska: Poln. Malerei von der Gotik bis zur Gegenwart, dt. Warschau 1984).

Zusammen mit ihrem Mann bildet sie ihre Tochter Anna (* nach 1756, † im Kr. Radom) zu einer Miniaturmalerin u. Sängerin aus (Bildnisse wie Sophie Tcheliche, verh. erstens de Witt, zweitens Gfn. Potocka; religiöse Szenen wie ‚Verkündigung Mariä‘, Pfarrkirche Odechow b. Sandomir; tätig in Polen; Werke im Mus. Posen). Ihre zweite Tochter Marie (Geburtsj. lt. AKL zw. 1795 u. 1804 unzutreffend; kann, wenn überhaupt, nur 1759 heißen od. auf eine Enkelin zutreffen), verh. mit dem kgl. poln. Kammerherrn Jerzy Wilczewski, ist dilettierend als Zeichnerin tätig. Friederikes Todesjahr wird in der Lit. unterschiedlich mit 1809, 1811 od. 1812 angegeben.

Nagler (R.); Lemberger 1909; TB; LdF; Busse; Dresdner Monatsbl. 1967; Petteys; AKL (unter Malerfam. B.); luW

Bach, Adolfine von, * 1831, † 1914, Oldenburg.

Arbeiten der Malerin befinden sich im LM Oldenburg.

Wietek; AKL

Bach, Emilie, geb. Kohn, * 2. 7. 1840 Neuschloß/Böhmen, † 30. 4. 1890 Wien, österr. Kunststickerin, Schulleiterin u. Autorin.

Die Gründerin (1873) u. Directrice (Titel u. Charakter einer Staatsbeamtin) der auch international anerkannten k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien sowie weiterer Schulen in Agram, Graz, Laibach, Prag u. Brünn arbeitet für verschiedene österr. Zeitungen, hält – zumeist gedruckte –

Vorträge über kunstgewerbliche Themen u. veröffentlicht in Wien mehrere Fachbücher wie ‚Muster stylvoller Handarbeiten für Schule u. Haus‘, 2 Tle. (Wien 1879-81) u. ‚Neue Muster im alten Styl‘, 3 Tle. (Dornach/Elsaß 1894). Ihre Kompetenz beweist sie auch mit dem Fachbuch ‚Entwicklung von Industrie u. Gewerbe in Österr. in den Jahren 1848-88‘, hg. von der Commission der Gewerbe-Ausst. Wien 1888.

In ihren letzten Lebensjahren widmet sich die hochdekorierete u. auf Ausst. (u. a. Special-Ausst. weibl. Handarbeiten im k. k. österr. Mus. für Kunst u. Industrie, Wien März-Mai 1886) mit zahlreichen Preisen versehene Frau zus. mit ihrer Tochter der Restaurierung historischer Kunstschatze in der Wiener Hofburg, z. B. des Prachtbettes Ksn. Maria Theresias. – Nachfolgerin als Leiterin der Schule wird ihre langjährige Kollegin Therese → Mirani.

Arbeiten bot u. a. in den 1990er Jahren das Lindauer Auktionshaus M. Zeller an (unter B., Adele).

Das geistige Wien 1890 u. 91; ÖKL; Lipperheide 2, S. 1009; ÖBL; AKL

Bachmann, Minna, österr. Landschaftsmalerin.

Erwähnt 1860-87 in Wien u. viell. mit der auch in Seehausen/Obb. nachgewiesenen Marianne B. identisch, ist sie mehrfach mit Bildern auf den Ausst. des Österr. KV vertreten: 1883 Zellersee am Kitzsteinhorn, Traunsee mit dem Traunstein, Gollinger Wasserfall, Mondsee mit Schafberg; 1885 Motiv vom Mondsee, Obersteier, Partie bei Roznau; 1887 verschiedene Motive aus dem Salzkammergut. – Am 27. 3. u. 3. 7. 1999 findet sich eine kl. ‚Stille Seelandschaft mit den Alpen im Hintergrund‘ in Öl im Kunsthandel (M. Zeller, Lindau?), am 29. 10. 2002 das Ölbild ‚Gebirgslandschaft u. Wanderer‘ im Wiener Dorotheum für 1500-1800 €, am 11. 1. 03 ein ‚Gehöft am See in bewaldeter Vorgebirgslandschaft‘ (kl. Ölbild) u. am 18. 7. 03 ‚Baumbestanden Seelandschaft‘ (dass.).

Fuchs, Erg.-Bd. 1; ÖKL; AKL

Bachhoff von Echt, N. N. Freiin von, Figurenzeichnerin.

Bei der adligen Dilettantin handelt es sich um eine Verwandte des aus Gotha stammenden Diplomaten in dän. Diensten (Gesandter in Madrid, Dresden u. beim Dt. Reichstag in Regensburg) Ludwig Heinrich Frh. B. von E. u. evtl. um die Frau des in Weimar u. Jena tätigen Juristen u. Regierungsbeamten Johann Christoph Anton B. von E. – 1786 zeigt sie auf der KA der Weimarer Freien Zeichenschule ein getuschtes Stück n. Angelica → Kauffmann.

Die ersten hundert Jahre

Bachta, Maria Eva, * 27. 1. 1804, † 1871, Koblenz, Blumen- u. Porträtmalerin.

Die Tochter des in Koblenz tätigen Malers, Zeichners, Stechers u. Kustos der dortigen städt. Langschen Gemäldeslg. Johann Baptist B. u. ältere Schwester des Koblenzer Historien- u. Porträtmalers Jakob B. ist als geschätzte Blumenmalerin, aber auch als gute Porträtistin bekannt. Viele Jahre lang unterstützt sie ihr Vater; nach dessen Tod 1856 ist sie auf finanzielle Hilfe ihres Veters, des Landschaftsmalers u. Aufsehers der städt. Gemäldegalerie Koblenz Daniel Dienz angewiesen. Nach 1858 übernimmt sie wohl selbst die Aufsicht über die Sammlung.

Das Mittelrhein-Mus. Koblenz besitzt von ihr zwei Blumenstücke u. ein Sb (Brustbild, Öl auf Holz, 1850).

TB (unter B., J.); Busse; Bernd Brauksiepe, Anton Neugebauer (Hg.): Künstlerlex. 250 Maler in Rheinl.-Pfalz, Mainz 1986, Petteys; AKL; luW; Weschenfelder

Backenberg, C., Kunststickerin.

Wohl verwandt mit dem sächs. Offizier (?), Kartographen u.

Zeichner F. H. Backenberg u. dem in Frankfurt/M. tätigen Stecher Felix B. Die Dilettantin zeigt 1823 auf der Dresdner KA eine auf Leinwand gestickte ‚Himmelfahrt Christi‘.

AK Dresden

Backhof(f) → Bachof(f) von Echt

Bacle, Andrea Pauline, gen. Andrienne, geb. Macaire, * 15. 8. 1796 Genf, † 22. 10. 1855 Genf, Schweiz. Porträt- u. Miniaturmalerin.

Tochter des Genfer Kaufmanns Daniel-Jean-Marc Macaire. Nach dem od. während des Studiums in Genf bei Jeanne-Henriette → Rath heiratet sie am 24. 4. 1816 einen Landsmann, den ehemals napoleon. Hauptmann, Kaufmann, Zeichner u. Lithografen César Hippolyte B., mit dem sie 1828 nach Buenos Aires übersiedelt.

Neben der Mitarbeit in der dort von ihrem Mann mit staatl. Unterstützung gegr. Werkstatt/Schule ‚Litografia del Estado‘ leitet sie 1829 einen Zeichen- u. Malkurs für Frauen u. lehrt seit 1831 an dem von ihr u. ihrem Mann gegr. ‚Ateneo Argentino‘. 1832 hält sich das Paar zehn Monate auf der Insel Santa Catalina zum Studium von Fauna u. Flora auf. Als ihr Mann ein lukratives Aufenthalts- u. Arbeitsangebot der chilenische Regierung annehmen u. mit seiner Frau dorthin übersiedeln möchte, verhindert das der von César mehrfach porträtierte argentinische Präsident Don Juan Manuel Ortez de Rosas u. lässt ihn am 2. 3. 1837 inhaftieren. Kurz nach seiner Entlassung stirbt ihr bereits schwerkranker Mann, woraufhin Andrienne in ihre Heimatstadt Genf zurückkehrt.

1826 zeigt sie ein männl. Bildnis auf der Ausst. im Genfer Mus. Rath., dazu eine zus. mit Louis-Ami Arlaud gemalte Miniatur ‚Bildnis Jeanne-Suzanne Petit, spätere Mme Jacquier‘ (Aqu. u. Gouache, gehöht auf Elfenbein, in einem ovalen vergoldeten Rahmen, MHE Genf). Um 1830 (?) entsteht ‚Porträt einer Dame in blauem Kleid‘ (dass., Tondo, ebd.). – In Argentinien malt die ausgezeichnete Porträtistin vor allem Politiker u. Generäle, z. T. auftragsgemäß vielfach als Miniaturen wiederholt: Die Generäle José María Paz, Carlos de Alvear, Manuel Belgrano, Cornelio Saavedra; Dr. Vicente Lopez (alle 1830); Principe de Polignac (1831); Bildnis ihres Mannes (1831, NM Buenos Aires).

Brun; TB; J. Briquet; C.-H. Bacle (1794-1838), in: Bull. de l’Institut national genevois 49 (1930), S. 239-59; Petteys; AKL; L’âge d’or

Baczko, Margarete von, * 21. 6. 1842 Görlitz, † Dez. 1924 Berlin, Landschaftsmalerin.

Die aus einer Offiziers- u. Gelehrtenfamilie (Nachfahrin des Königsberger Schriftstellers, Historikers u. Prof. Ludwig Adolph Franz Josef von B.) stammende Schülerin von Max Schmidt in Weimar, wohl Schwester der Stiftsdame Elisabeth von B. (im Nov. 1912/Jan. 13 auf der KA Bremen), kann ihre Ausbildung (1868-72) nur mit Unterbrechungen wahrnehmen, da sie ihre schwerkranke Mutter pflegen u. nach deren Tod ihren erblindeten Vater versorgen muss.

Vor allem Landschaften aus dem Harz u. von der pommerischen Küste malend, zeigt sie 1874-79 ihre Bilder auf der Akad. KA in Berlin, 1876-94 im KV Bremen, 1879-1903 im KV Kassel. Erst nach dem Tode des Vaters (1882) widmet sie sich voll u. ganz der Kunst, reist in die Schweiz u. nach Tirol u. wird Mitglied des Vereins der Berliner Künstlerinnen (1884-1916), dessen KA sie 1884, 1898 u. 1901 besichtigt.

1998-2004 finden sich 12 mittelformatige Ölgemälde (u. a. Blick auf Goethes Gartenhaus in Weimar, Sommertag in den Schweizer Alpen, Kiefernwald, Frühlingslandschaft, Dorfansicht, Gebirgslandschaft mit Gehöft, Mecklenburg. Landschaft) im Kunsthandel, so im Lindauer Auktionshaus

M. Zeller.

Boetticher; TB; V; Petseys; AKL; Käthe/Paula; Schmalig; KV Bremen

Baden

- Alexandrine
- Amalie Christine Karoline
- Amalie Friederike
- Friederike
- Karoline Friederike Wilhelmine
- Karoline Luise Christine
- Katharina Barbara
- Luise Marie Auguste (= Elisabeth von Rußland)
- Louise Marie Elisabeth
- Marie Amalie Elisabeth Karoline
- Sophie Wilhelmine
- Stéphanie-Louise-Adrienne
- Sybilla Augusta Franziska

Baden, Prinzessinnen von.

- Friederike (Dorothea Wilhelmine), * 12. 5. 1781 Karlsruhe, † 25. 9. 1826 Lausanne, seit 31. 10. 1797 unglücklich verh. mit König Gustav IV. Adolf von Schweden (Scheidung 1812).
- Luise (Marie Auguste), * 24. 1. 1779 Karlsruhe, † 16. 5. 1826 Bielefeld b. Kaluga/Russl., am 9. 10. (28. 9.) 1793 als ‚Elisabeta Alexejewna‘ verh. mit Zar Alexander I. von Russland.

Töchter von Markgraf Karl Ludwig von B. u. seiner Gemahlin → Amalie Friederike von Hessen-Darmstadt, der ‚Mutter Europas‘; Schwestern von → Karoline (Friederike Wilhelmine), verh. Kurfürstin (Königin) von Bayern.

Die Genannten erhalten systematischen Mal- u. Zeichenunterricht durch den bad. Hofmaler Philipp Jakob Becker, der jede seiner drei Schülerinnen in Pastell porträtiert.

Ein repräsentatives Bildnis Friederikes (Dreiviertelfigur, Öl, wohl 1797) ist in Privatbesitz.

Bader, Katharina, Kunststickerin.

Von ihr u. Christina Burkert, wohl zwei in Süddtld. ansässigen Mädchen od. Jugendlichen, liegt ein gemeinsam gefertigtes, sign. u. mit 1826 dat. Stickmüstertuch mit Buchstaben, Zahlen, floralen Motiven, Tieren u. Architekturen vor (Leinen, farbige Seidenfäden; BNMMÜ).

Nina Gockerell (Bearb.): Stickmüstertücher, Kat. BNMMÜ XVI, München 1980, S. 78f

Bärtl(e), Christina, † 1736 u. Maria Eva, † 1735, Werkstattleiterinnen.

Angehörige einer Landshuter Malerfamilie; Christina führt die Malergerechsamte u. damit das Geschäft nach dem Tod ihres Mannes Andreas Niklas B. bis 1735/36 weiter; ihre angeheiratete Verwandte Maria Eva die ihres 1730 verstorbenen Mannes Johann Caspar B. bis 1753.

AKL

Bärwald, Henriette; 1817 als Schülerin der Berliner Akademie erwähnt.

AK Berlin

Bailly, Anna Antoinette → Wendelstadt

Ballhaus, Franziska, * 31. 3. 1849 Berlin, † 1. 5. 1928 Marienstern b. Kamenz, Nonne, Kunst- u. Paramentstickerin.

Die als ‚Jungfrau Luitgard‘ im sächsischen Zisterzienserinnenkloster Marienstern bei Kamenz lebende Frau ist ebd. als Handarbeits- u. Nadellehrerin tätig u. für ihre Paramentstickerereien bekannt.

Pesendorfer

Ballhorn, Marie, Malerin.

Wohl jüngere Verwandte des Lippischen Juristen u. Kanzlers Dr. Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen (1774-1855); als Amateurin im Herbst 1871 auf der 34. Ausst. des KV Kassel u. im März 1872, 76 u. 78 auf der 18./20./21. KA des Bremer KV.

Schmalig, S. 753; KV Bremen

Balthasar, Sidonie, geb Gagelin, franz.-schweiz. Genrezeichnerin.

Die mit dem ehemals in franz. Diensten stehenden schweizer Hauptmann Placid B. verh. gebürtige Pariserin ist seit 1830 in Luzern ansässig, wo sie Mitte der 1840er Jahre stirbt.

In der lithograph. Anstalt der Brüder Eglin in Luzern erscheint ihr ‚Le regret inutil‘. Bekannt sind auch Genrezeichnungen in Kreide.

Brun; TB; Petseys; AKL

Bandorfer, Netti (?), österr. Zeichnerin u. Aquarellmalerin. Von der in Wien tätigen Künstlerin kennt man ‚Das Erfrischungszelt auf der Rotenturmbastei‘ Wien (Aqu., 1816, Wien Mus.).

Bürgersinn u. Aufbegehren, S. 351

Bansi, Barbara, gen. Babette, verh. Nannoni, * 26. 10. 1777 Fläsch b. Maienfeld/Kt. Graubünden, † 27. 5. 1863 Paris, schweiz. Porträt- u. Genremalerin u. Karikaturistin.

Tochter des Pfarrers, Pädagogen u. Geschichtsforschers Heinrich B. u. seiner Frau Ursina, geb. Lorsa.

Von einem Zürcher Freund des Vaters, dem vermögenden u. kultivierten Textilkaufmann Johann Kaspar Schweizer-Hess, u. seiner Frau Anna Magdalena 1783 als Pflögetochter angenommen, gut erzogen u. auch im Zeichnen unterwiesen, geht sie mit diesen 1786 nach Paris, wo sie dann Schülerin von Antoine Vestier, Francois-Pascal-Simon (Baron) Gérard, Joseph Benoît Suvée u. später noch von Jean-Auguste-Dominique Ingres wird, der sie im Empirekleid porträtiert (Ganzfigur, Öl?, um 1809/02, wohl Privatbes. Zürich; in Emilio Radius, Ettore Camesasca: Das Gesamtwerk von Ingres, dt. Luzern-Freudenstadt Wien 1968, im Werkverz. nicht genannt/identifiziert, wohl Nr. 12 bzw. 28. Eine Variante, Ganzfigur, auf einer Brüstung sitzend, mit ital. Szenerie im Hintergrund; Graphit u. Kohle, weiß gehöht, Kupferstich- u. Zeichnungskab. Louvre Paris). Mlle Geoffroy, ebenfalls eine Schülerin Gérards, lobt ihre Kopien großer Meister, ihre hervorragende Zeichnung, bes. aber ihre gute u. spontane Invention: Allein auf eine kurze Bemerkung Gérards hin habe sie sofort eine exzellente ‚Savoyardin‘ geliefert (s. Brun, S. 80). 1798 beschickt sie den Salon de Musée Paris, 1812 die Schweizer. KA in Zürich.

1802 begleitet sie Laetitia Bonaparte, Mutter Napoleons I., nach Italien (Florenz, Rom, Neapel, Ischia; dazu Reisenotizen). Sich viele Jahre dort aufhaltend, malt sie 1803 in Florenz ein Porträt des alten Jakob Philipp Hackert (Privatbes.) u. für Napoleons Schwiegersohn Joachim Murat, Vizekg. von Neapel, mehrere Familienporträts, kopiert in den Galerien Roms, wird Mitglied der dortigen Acc. degli Arcadi, konvertiert in Florenz vom reformierten Glauben zum Katholizismus u. heiratet ebd. 1808 den Arzt u. Chirurgen Lorenzo Nannoni. – Am 21. 6. 1809 schreibt sie aus Florenz ihrem Vater: ‚Dem Bischof von Chur werde ich eine kleine Jungfrau malen und dem Herrn Salis-Seewis eine Venus in kleinem Format.‘ (zit. n. Bündnerinnen, S. 69).

Nach dem Tode ihres Mannes (1812) kehrt sie 1814 nach Paris zurück, wo sie seit 1815 als Erzieherin im kgl. Stift für adlige Mädchen in St. Denis, seit 1823 als Lehrerin für Malerei im Kloster Ste. Clotilde tätig ist. Zu ihren Schülern

gehören auch die Kinder Kg. Louis Philippes. – Das Grab der mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichneten Künstlerin befindet sich auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise. – Die ‚Neue Bündner Zeitung‘ würdigt sie in den Nrn. 130 u. 290 (1863). – Verwandte von ihr gründen 1823 in Bielefeld die bis Mitte 20. Jh. bestehende Likörfabrik B.

Aufschlussreich ist ihr unvollständiges Tagebuch aus dem Jahre 1793: Neben Angaben über ihre eigenen künstlerischen Fortschritte, Kommentare ihrer Lehrer, Bemerkungen über andere Maler (z. B. kritische Äußerungen zu Jacques-Louis Davids ‚Schwur der Horatier‘) finden sich Einträge zum Pariser Alltagsleben, vor allem aber zu den revolutionären Ereignissen.

Im Palazzo Castelmur bei Stampa/Bergell (Graubünden) befinden sich von ihr ein ovales Sb in Öl (1793) sowie als Gegenstücke ein Sb u. das Porträt ihres Mannes (ovale Miniaturen, Pastell od. Gouache).

Der Florentiner Bildhauer Luigi Pampaloni schafft 1810 ein Alabasterrelief der Künstlerin (heute in Köln).

Brun; TB; LdF; A. Wieckenberg; B. B. Eine Malerin d. Goethezeit, in: *Weltkunst* 19 (1956), S. 10; H. Naef: Schweizer Künstler in Bildnissen v. Ingres, Zürich 1963, S. 7-24; M. Morf-Tanner: B. B., in: *Bündner Jb.* 1963, S. 121ff; Verena Bodmer-Gebner: Die Bündnerinnen... m. einem Lex. d. Bündner Frauen, Zürich 1975; Petteys; AKL; BLdSK; *Histor. Lex. d. Schweiz*; Lorenz Heiligensetzer: Tagebuch B. Bansi (1777-1863), in: *Deutschschweizer Selbstzeugnisse. Ergebnisse eines lëtürrereichen Archivprojekts*, Vortrag an d. FU Berlin (Internet 2004)

Bantlin, Helene, Malerin.

Die mit dem Prof. für Maschineningenieurwesen an der TH Stuttgart A. Bantlin verwandte, wohl in Reutlingen ansässige Künstlerin studiert in den 1870er Jahren an der Stuttgarter Kunstschule (Akademie).

Neumann, Bd. 1, S. 45

Barabás, Henriette, verh. Demjén Lázlóné, * 10. 12. 1842 Pest, † 2. 3. 1892 Budapest, österr.-ungar. Malerin.

Aus einer Budapester Künstlerfamilie; Tochter des angesehenen Malers, Zeichners, Grafikers u. Fotografen Miklós (Adelsname: Márkusfalvi) B. u. seiner Frau → Zsuzsanna (Susette), geb. Bois de Chesne; Schwester der Porträtistin Ilona → B., verh. Szégedy Maszák Hugoné. Schülerin ihres Vaters; malt Obst- u. Blumenstilleben in Öl u. Aquarell, Porträts wie das des republikan. Schriftstellers Sándor Petöfi (Öl, 1864) sowie anekdotenhafte Genres. Im Stadtgeschichtl. Mus. Budapest befindet sich ihr ‚Unbekanntes Mädchen‘ (Aqu., 1859).

AKL (unter Malerfam. B.)

Barabás, Ilona, verh. Szégedy Maszák Hugoné, * 14. 7. 1844 Pest, † 12. 3. 1929 Budapest, österr.-ungar. Malerin.

Aus einer Budapester Künstlerfamilie; Tochter des bedeutenden Malers, Zeichners, Grafikers u. Fotografen Miklós (Adelsname: Márkusfalvi) B. u. seiner Frau → Zsuzsanna (Susette), geb. Bois de Chesne; Schwester der Malerin Henriette → B., verh. Demjén Lázlóné; verh. mit dem Maler Hugó Szégedy Maszák.

Im Stil ihres Vaters porträtiert sie bedeutende Personen des öffentlichen Lebens wie die Minister Ferenc Deák und Gyula Gf. Andrassy in Öl, im Spätwerk auch in Aquarell.

AKL (unter Malerfam. B.)

Barabás, Zsuzsanna (Susette), geb. Bois de Chesne, * 17. 8. 1813 Constanza/Rumän., † 18. 5. 1861 Pest, Malerin.

Die Gattin des ebenfalls aus Rumänien stammenden u. seit 1835 in Pest lebenden bekannten Malers, Zeichners, Grafikers u. Fotografen Miklós (Adelsname: Márkusfalvi) B. u. Mutter der Malerinnen Henriette u. Ilona → B. malt als

Autodidaktin Landschaften u. Stilleben.

AKL (unter Malerfam. B.)

Barbe de la Broue → La Broue (Labroue)

Bar(c)khaus-Wiesenhütten, (Helene Elisabeth) Charlotte von, geb. von Veltheim, * 12. 2. 1736 Frankfurt/M., † 29. 3. 1804 Frankfurt/M., Malerin, Zeichnerin u. Radiererin.

Ältere Verwandt eines 1815 in Eisleben ansässigen Oberbergmeisters von V.; Gattin des Frankfurter Patriziers u. Geheimrats Heinrich Karl Andreas Frh. von B.-W., Mutter u. wohl Lehrerin von Louise Friederike B.-W., verh. → Panhuys. 1759 lernt sie François de Théas, Comte de Thoranc, kennen, den nach der Besetzung Frankfurts durch die Franzosen im Hause Goethe residierenden, ungemein gebildeten, den schönen Künsten gegenüber aufgeschlossenen u. Gemälde sammelnden Stadtkommandanten (vgl. Goethes ‚Dichtung und Wahrheit‘) u. korrespondiert mit ihm in locker-frivolem Ton bis in die 80er Jahre. *„Ja, warum blieb gerade diese Frankfurterin noch Jahrzehnte mit dem Grafen verbunden? Weil sie Künstlerin war. Sie malte, sie radierte. Einige kleine Blätter sind von ihr erhalten. >Alzeit lustig, nimmer traurig<, steht bezeichnend auf dem einen, das einen singenden Knaben darstellt.“* (Beutler, S. 714).

Noch 1862 kennt der Frankfurter Kunsthistoriker (Philipp) Friedrich Gwinner aus dem Nachlass des dortigen Malers, Radierers u. Kunsthändlers Johann Andreas Benjamin Nothnagel zahlreiche Arbeiten (Porträts, Genres) der zu den *„ausgezeichneten Kunstdilettanten Frankfurts“* zählenden Künstlerin, deren *„Kunsteifer... nicht ohne wesentlichen Einfluß auf ihre Tochter“* (L. F. A. → Panhuys) gewesen sei, während TB ihre Radierungen, u. a. n. Benigno Bossi u. Jean Jacques de Boissieu, als *„wenig geschickt“* bezeichnet. – Gwinner vermutet aus stilistischen Gründen, dass sie Unterricht bei J. A. B. Nothnagel od. Johann Friedrich Beer gehabt haben könnte.

Werke: Brustbild eines singenden Knaben, das aufgeschlagene Notenbuch mit der Aufschrift ‚Alzeit lustig, nimmer traurig‘ haltend (s. o.; Radierung, 1773); Brustbild eines Mädchens (dass., 1774); Bingen mit dem Mäuseturm, dass., Zuschreibung; Drachenfels mit Rolandseck (dass., zugeschrieben); Bildnis Frl. von Glauburg, nachmalige Frau von Stalburg (Öl, 1767, im Stile Heinrich Jacob Tischbeins; Privatbes.). Ein radiertes u. bezeichnetes Sb von 1774 bewahrt das Histor. Mus. Frankfurt/M. – Im Lindauer Auktionshaus M. Zeller wurden Ende der 1990er Jahre Arbeiten angeboten.

Die in LuW n. Petteys eigens aufgeführte Helene Elisabeth von B.-W. ist mit Helene E. Ch. identisch.

Nagler; Gwinner; TB; Julia Virginia Lengsdorf: *Charl. v. Veltheim*, in: *Frankfurter Zeitung* vom 25. 12. 1936 (Frankfurter Frauenköpfe XIV/b); LdF; Petteys; Sklavine oder Bürgerin?, S. 679f; Beutler; LuW

Bar(c)khaus-Wiesenhütten, Louise Friederike Auguste von → Panhuys

Bardou, Wilhelmine → Reißert

Bardua, (Marie) Caroline, * 11. 11. 1781 Ballenstedt/Harz, † 2. 6. 1864 Ballenstedt/Harz, Porträt- u. Historienmalerin. Ältestes Kind des hzgl.-anhaltin.-bernb. Kammerdieners Johann Adam B. (eigentl. Pardois, 1740-1818) u. seiner um 20 Jahre jüngeren Frau Sophie Sabine (1760-1825; Carolines Witwenbild der Mutter mit dem verstorbenen Gatten als Bild an der Wand, um 1820, Verbleib unbek.). Ihr folgen die Geschwister Ernst, Louis u. Wilhelmine (26. 5. 1798-17. 6. 1865, Ballenstedt).

Das musikalische Talent des Vaters erben auch die Kinder. Auch Caroline *„entwickelte schon in frühesten Jugend eine*

schöne Stimme und sang oft in den Hofconcerten, wo sie so viel Beifall gewann, daß der Fürst den Eltern anbot, sie in Italien ausbilden zu lassen. Dazu mochten diese sich aber nicht entschließen.“ (Jugendleben, S. 14f). Gefördert wird aber ihr ebenso früh ausgeprägtes Talent zur bildenden Kunst, was sich in sehr schönen Silhouettenschnitten zeigt. Ersten Unterricht erteilen der Ballenstedter Hofmaler Burkhardt/Burchardt (Porträts in Aquarell u. Pastell) u. sein Nachfolger Karl (Christian) Kehrler. In Halberstadt lernt sie dann durch einen Bruder ihrer Mutter Dr. Wilhelm Körte kennen, einen Neffen (Johann Wilhelm) Ludwig Gleims, für dessen bekanntes Bilder-Kabinett („Freundschaftstempel“) sie wohl um 1805 Johann Lorenz Benzler porträtiert, Philologe u. Bibliothekar der Gfn. zu Stolberg-Wernigerode (Zuschreibung, Gleimhaus Halberstadt). Körte empfiehlt sie Goethe, der ihr „*mannichfaltiges Talent*“ bescheinigt u. sie 1805-08 als Schülerin zu Heinrich Meyer („Kunstmeyer“) in Weimar gibt, wo sie 1806 erstmals auf der Ausst. der Freien Zeichenschule Ölporträts u. Familienbilder zeigt. *„Seiner Leitung folgend, malte Caroline frischweg nach der Natur alles, was ihr vorkam, und indem der liebe alte Meister ihr zur Seite stand, pflegte er... zu sagen: und wenn sie ein Tintenfaß nach der Natur male, so sei das mehr Gewinn, als alles, was sie nach Vorlagen kopiere.“* (Werner: Die Schwestern Bardua, S. 16). Schnell gehört die anmutige Caroline, eine nette Gesellschafterin, gute Sängerin, Gitarren- u. Klavierspielerin, Improvisateurin u. „Animateurin“, zum Freundes- u. Tischkreis Goethes u. Johanna → Schopenhauers, die darüber in ihren Briefen an Sohn Arthur mehrfach berichtet: *„Mademoiselle Bardua, ein Wunder von Talent: sie wird in kurzem die erste Malerin in Deutschland sein;...“* (7. 11. 1806). *„Ich werde jetzt in Öl in Lebensgröße mit Adelen gemalt. Die Bardua ließ mich nicht eher in Ruhe, bis ich ihr zu sitzen versprach. Es ist ungeheuer, was diese Künstlerin in Zeit von einem Jahre für Fortschritte unter Meyers Leitung gemacht hat. Sie will das Bild zur nächsten Ausstellung haben“* (14. 11. 1806). *„... die Bardua zeichnet irgendeinen als Karikatur. Goethe sitzt an seinem Tischchen, zeichnet und spricht.“* (28. 11. 1806). *„Conte [Karl Friedrich Anton von C., Leg. Rat u. Minister in Weimar] und die Bardua sangen zwischendurch ein Liedchen, [...]. Mit einem Male kam man, ich weiß nicht wie, dort auf den Einfall, die Bardua, die sich ohnehin leicht graut, mit Gespenstergeschichten angst zu machen. Goethe [...] trat nun gerade vor die Bardua und fing eine der abenteuerlichsten Geschichten an, die ich je hörte;...“* (5. 1. 1807). *„Ich habe Goethen, Fernow [Karl Ludwig F., Prof. in Jena, Kunstschriftsteller u. Bibliothekar Hzn. → Anna Amalias]. Meyer und der Bardua jedem einen Kreidestift verehrt, und sie haben sich alle hübsch bedankt. [...]. Die Bardua und der erste Sänger bei der Oper..., sangen Duette, Arien und auch kleine Lieder, meistens von Goethen, zur Gitarre.“* (30. 1. 1807). *„Ich saß bei ihm; Goethe und die Bardua auf der andern Seite; wir beide sind seine Lieblinge.“* (12. 2. 1807). *„Zwischendurch singt die Bardua uns ein Lied von Goethe, von Zelter oder Hummel komponiert. Er hat das gern und extert [quält] die gute Bardua nicht wenig, wenn sie undeutlich ausspricht oder gar die Verse verwechselt. Letzt habe ich entdeckt, daß sein Lied ‚Ich hab mein Such auf nichts gestellt‘ recht gut zur Melodie ‚Es gingen drei Burschen zum Tor hinaus‘ sich paßt. Darüber hatte er große Freude, und nun muß die Bardua es jeden Abend singen.“* (23. 3. 1807). Dass Goethe mit der wohl etwas pruden, wenn auch nicht zimperlichen Jungfer Bardua ständig u. nicht ohne Schadenfreude seine Spaßes treibt, z. B.

als er sie bei einer Lesung über eine Mamsell, die *„in die Wochen gekommen war“*, vor der Tür stehen lässt (12. 2. 1807), verführt eine moderne Autorin wie Clarisse Nikolajski zu dem voreiligen Schluss, dass eine Frau bei damals gegebenem „*Sexualitätsverbot*“ natürlich nicht habe Akte malen dürfen. (C. N.: Die großen Malerinnen. Weibl. Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, dt. Frankfurt/M. 1999, suhrkamp tb 2950, S. 154).

Caroline porträtiert auch Herder (nach Anton Graff, Öl, 1810, Herder-Mus. im Kirms-Krackow-Haus Weimar) u. Mitglieder seiner Familie (Öl, um 1806, ebd.), Goethes Frau Christiane (Christiana), ihren Bruder Christian August Vulpius u. ihren Sohn August von G. als Student (alle in Öl, 1807, GoeNMWei), Johanna Schopenhauer (Pastell, 1806, Staats- u. Uni-Bibl. Frankfurt/M., Schopenhauer-Archiv), Johannes Daniel Falk, K. L. Fernow u. – etwas süßlich – Goethe selbst (Dez. 1806): *„Das Bild... soll sehr ähnlich gewesen sein. Es sieht aus wie ein römischer Imperator. Göthe erscheint mit noch dunklen Haaren, im bloßen Hals, einen rothen Mantel um die Schulern geworfen. In dem grünen Damast des Hintergrundes bildet sich wie zufällig, um den Kopf ein Lorbeerkranz. Man sieht wohl, daß es die Arbeit eines Anfängers ist; der Kopf erscheint etwas kolossal, doch ist es in seiner Auffassung interessant und man hörte Carolinens Vater öfters... wiederholen, daß Göthe gesagt hatte: er sei für die Nachwelt mit diesem Bilde wohl zufrieden“* (Jugenderinnerungen, S. 20f). Ein zweites Porträt, in antikischer Manier, entsteht im März 1807 (AnhGGDess. Im übrigen kopiert sie ein Bildnis Luthers von Lukas Cranach vom Altar der Herderkirche zu Weimar; beide Kopien kann sie verkaufen, eine davon für 8 Louisdor; das Lutherbild (Öl, 1807) befindet sich noch heute in der Dorfkirche zu Pansfelde/Harz. – Für ein Familienbild, das sie zur Weimarer KA schickt u. das ihre Fähigkeit zu geschickter Komposition, d. h. Arrangement der Figuren zeigt, erhält sie eine silberne Medaille. In Weimar u. im heimatlichen Ballenstedt kopiert u. porträtiert Caroline unermüdlich u. findet auch Käufer für manche ihrer Arbeiten, deren *„glückliche Auffassung und Aehnlichkeit“* man bewundert, wenn auch die Porträts *„noch wenig kunstreich in ihrer Ausführung und im Colorit waren.“* Im Mai 1807 empfiehlt sie ihr Mentor Goethe, der sich schon am 13. 9. 1805 in einem Brief an Körte gefragt hatte, ob die Demoiselle Bardua, eine *„angenehme Bekanntschaft“*, der es nicht an *„mannichfaltigem Talent“* fehle, *„von den Spazierfahrten des Dilettantismus, auf denen sie bisher wandelte, auf die Heerstraße der Kunst gelangen werde, und nach dem großen Ziel fortschreiten mag“* (ähnlich am 24. 1. 1807), nach Dresden und schreibt ihr vor ihrer Abreise aus Weimar am 12. 5. einige Verse ins Stammbuch: *„Wie wir dich in unsrer Mitte üben dein Talent gesehen, Mögest du mit gleichem Schritte immer, immer vorwärts gehen.“*

So kommt sie nach einem Aufenthalt in Ballenstedt im Frühjahr 1808 nach Dresden zum berühmten Porträtisten Anton Graff, der sie um 1810 auf einer hübschen Kreidezeichnung festhält (Privatbes. USA; Druck in der Hzn.-Anna-Amalia-Bibl. Weimar), u. zu (Franz) Gerhard von Kügelgen, dessen Schülerin sie 1809-11 ist. Sie wohnt in seinem Haus, kopiert unter seiner Anleitung in der Galerie u. malt um 1810 seine Kinder Adelheid, Wilhelm u. Gerhard am Tisch (Öl, Privatbes.), dabei Adelheid u. Gerhard in Haltung u. Gestik der berühmten Engel in Raffaels ‚Sixtinischer Madonna‘ in der Dresdner Galerie. Kügelgens Sohn Wilhelm, auch Maler, schreibt später (als Hofmaler in ihrer Geburtsstadt Ballenstedt) in seinen ‚Jugenderinnerungen

eines alten Mannes' über die „talentvolle, nachmals in weiten Kreisen bekannt gewordene“ Caroline: „Selbst meine Mutter, die sonst für weibliche Genies sehr wenig Sympathien hatte, machte hier doch eine Ausnahme. In der Tat war Karoline auch eine von den Naturen, die in keinerlei Klassenbegriff aufgehen; man konnte sie mit hergebrachtem Maßstab nicht bemessen. Sie war etwas für sich und etwas Ganzes, was jedermann gern respektiert. Gutmütig, lebhaft, keck, ideenreich und hochbegeistert für Menschen und Dinge, kehrte sie sich im persönlichen Verkehr zwar nicht allzustreng an hergebrachte Formen und Redensarten, aber es lag nichts Anstößiges in dieser Freiheit, weil die geniale Frische und höchst achtbare Solidität ihres Wesens jede Überschreitung ausglich. Für die Kunst hatte Karoline Bardua entschieden Beruf. An Ausdauer, Fleiß und Konzeptionsfähigkeit übertraf sie ihr Geschlecht und zeichnete sich aufs vorteilhafteste vor allen übrigen Schülerinnen meines Vaters aus, der sich ihrer daher auch mit besonderem Interesse angenommen hatte und sich ihrer Erfolge herzlich freute, solange er lebte.“ (S. 171f).

Louise → Seidler, die vier Jahre später ebenfalls bei Kügelgen lernt, schreibt in ihren Erinnerungen: „Nur aus Gefälligkeit unterrichtete er – theilweise in seinem Atelier und theilweise in der Gallerie – mich und ein anderes junges Mädchen, Caroline Bardua, eine tüchtige Porträtmalerin, deren Verstand und Treuherzigkeit ihre Häßlichkeit ausglich. [sehr übertrieben, denn Graffs kleines Porträt lässt davon nichts erkennen] Sie pflegte ihren Enthusiasmus für Kügelgens Schöpfungen lebhaft auszusprechen, wodurch der für solche Huldigungen sehr empfängliche Künstler bewegt ward, unseren Arbeiten mehr Aufmerksamkeit zu widmen... Er meinte nämlich, uns Frauen wäre es doch kein Ernst mit der Kunst.“ (Erinnerungen, S. 77f). – In dieser Zeit kopiert sie wohl auch Kügelgens zweites Goethe-Porträt von 1810 (Das erste von 1808/09 kopiert ihre Freundin Seidler.). Im Salon ihrer Kollegin Apollonia → Seydelmann, Gattin des Malers Crescentius (Josephus Johannes), gen. Jacob, Seydelmann, trifft sie neben Caspar David Friedrich u. Georg Friedrich Kersting auch die Malerinnen L. Seidler, Therese aus dem → Winkel, Emilie Hebenstreit, verh. → Loqueyssie, u. Rosalie → Hebenstreit.

Mit einem Sb (1811, Privatbes.), zwei weibl. Porträts, einem Christus u. einer Sibylle n. ihrem Lehrer Kügelgen sowie dem im ‚Journal des Luxus u. der Moden‘ gelobten Porträt ihres Mitschülers u. späteren großen Kollegen C. D. Friedrich (1810, NG Berlin; früher F. selbst zugeschrieben; als Dauerleihgabe im Dresdner Mus. zur Frühromantik) beschickt sie 1810 erstmals die Dresdner Akad. KA u. schreibt dazu an Goethe: „.... ich bin mit 6 Stück auf die Parade gezogen Fräulein Winkel mit 9 Stück, und es scheint mir behaupten der Anzahl wegen etwas unsere jungen männlichen Rivalen der anwachsenden Künstlerwelt, das Ehrenfeld, sind wir nicht ein paar rechte Amazonen?“ (Goethe-Schiller-Archiv Weimar, eingegangene Briefe 28/172, zit. n. luW, S. 44). Ungeachtet des Lobes, das ihr zuteil wird, ist Caroline unzufrieden mit sich u. ihren Leistungen, vor allem ihren zeichnerischen Fähigkeiten. „Sie fing nun erst an, im [Mengs'schen] Antikensaal und nach anatomischen Gipsgestalten streng und gewissenhaft zu zeichnen. Sie ließ es sich dabei herzlich sauer werden. In den Zwischentagen eilte sie wieder zu ihrem Correggio.“ (Schwestern Bardua, S. 30). Auf der Ausst. der Akademie zeigt sie größere Ölgemälde: 1811 eine Kindergruppe u. eine Hl. Cäcilia n. eigener Erfindung, 1812 eine ebensolche ‚Madonna mit dem Jesuskind‘ u. 1814 die Wiederholung ihrer Cäcilia, wofür sie

nun im Gegensatz zur 1811 traditionell aufgefassten Version Lob erntet, während ihr zweites Exponat, ‚Porträt eines Knaben, als Amor dargestellt‘, im ‚Journal des Luxus u. der Moden‘ als „zu kühn und naturalistisch“ kritisiert wird.

Anders als bei Angelica → Kauffmann, Marie → Ellenrieder, Barbara → Popp, Sophie → Reinhard, L. Seidler, Electrine Stuntz → Freyberg, T. aus dem Winkel od. Julie Gfn. von → Egloffstein bleibt für Caroline der ersehnte Traum vom Rombesuch unerfüllt. Ohne feste Anstellung u. mit Rücksicht auf die prekären finanziellen u. gesundheitlichen Gegebenheiten in ihrer Familie, muss sie in Dltd. bleiben u. Geld verdienen. Wenn es in ‚Die Schwestern Bardua‘, S. 56, heißt: „Ihr Leben lang hat Caroline auch für die Ihrigen zu sorgen gehabt.“, so bedeutet das: Unterstützung der Eltern, Finanzierung des Jurastudiums ihres Bruders Louis u. der Gesangsausbildung ihrer Schwester Wilhelmine bei Karl Friedrich Zelter in Berlin – Aus Mangel an Zeit u. Geld zu weiterführenden Studien begnügt sie sich mit einem Dasein als Kopistin von alten Meistern u. als begabte u. auch gesuchte Porträtistin, auf die gewünschte Historienmalerei u. die ersehnte Romreise verzichtend. „So kam es, daß Caroline bei allem natürlichen Frohmut ihres Herzens, sich doch oft tief unglücklich fühlte.“ Und an Goethe schreibt sie am 27. 4. 1810 aus Dresden: „Lieber Gott so viel ich brauche werde ich ja wol mit meinem geliebten Mann, den Pinsel verdienen, wenn es nur so viel ist, daß ich nicht nötig habe, alle Fratzen Gesichter zu fixieren, zu denen ich nicht meinen lieben Pinsel zwingen möchte.“ (zit. n. luW, S. 84).

Nach einem kurzen Aufenthalt in Ballenstedt, wo sie Ende Juni/Anfang Juli 1811 von C. D. Friedrich besucht wird u. für 10 Louisdor eine ‚Madonna mit Kind‘ verkauft sowie Abstechern nach Halberstadt, wo Körte sie mit K. F. Zelter, Louis Spohr u. dem Klarinetisten u. späteren Musikdirektor in Sondershausen Johann Simon Hermstedt bekannt macht, die sich von ihr malen lassen, und Coswig, wo sie Aufträge der fürstl. Familie von Anhalt-Dessau erhält, geht sie – nachdem ihr Mentor Goethe scherzhaft gemeint hatte, sie solle „sich noch recht durch den Harz durchmalen“. – 1812 noch einmal zu Kügelgen nach Dresden. Sie kopiert in der Galerie, dazu Bilder ihres Lehrers von Goethe, Schiller, Herder u. Wieland, welche die Auftraggeberin, Pauline Fürstin von Lippe-Detmold, für je 4 Louisdor kauft. – Weitere Kopien (eine Sibylle, Karl I. von England u. seine Gemahlin n. A. van Dyck, ein Amor n. Anton Raphael Mengs, ein Porträt Napoleons n. Kügelgen sowie eine lebensgroße ‚Hl. Cäcilie‘) schickt sie nach Ballenstedt.

Unterbrochen durch die Ereignisse der Befreiungskriege (Besetzung Dresdens, Aufenthalt Kügelgens in Ballenstedt; Arbeit an einer ‚Hagar in der Wüste‘) reist Caroline mit ihrer 17 Jahre jüngeren Schwester Wilhelmine, gen. Minchen, 1813-18 in Sachsen u. Sachsen-Anhalt (Coswig, Halberstadt, Alexisbad, Halle, Magdeburg, Leipzig) umher, um Porträtaufträge zu erhalten: So malt sie 1814 in Halberstadt als Gegenstücke den preuß. Staatsrat Wilhelm Anton von Klewitz u. seine Gattin, beide wunschgemäß in altdeutscher Tracht. Als Klewitz, zum Finanzminister avanciert, eines Tages von Kg. Friedrich Wilhelm III. besucht werden soll, erhält die Malerin, bereits in Berlin tätig, von Frau von Klewitz den Auftrag, das freiheitlich-demokratische altdt. Gewand auf dem Bild ihres Mannes „eiligst zu übermalen und in einen schwarzen Frack mit weißer Halsbinde zu verwandeln. Was natürlich sofort geschah.“ (Die Schwestern Bardua, S. 46). 1815 malt Caroline in Halberstadt den preuß. Major u. späteren Feldmarschall Friedrich (Heinrich Ernst) Gf. von Wrangel, in altdeutschem Kostüm statt in

Uniform. Im Juli 1815 wechseln die Schwestern nach Halle, wo beide am gesellschaftlichen Leben teilnehmen u. zahlreiche Porträtaufträge (Familien-, Braut- u. Kinderbilder) folgen, und zwar Brustbilder ohne Hände für 8, mit Händen für 10, ein Kniestück für 15 Louisdor: Prof. August Hermann Niemeyer, Universitätsvorstand u. Direktor der Franckeschen Stiftung in Halle + Der Hallenser Theologe u. Konsistorialrat Christian Georg Knapp (beide 1816, Franckesche Stiftung Halle). Zu einem der oft gewünschten Brautbilder heißt es (aaO., S. 58): *„... ein sehr schönes Mädchen, ward, einen Korb voll Frühlingsblumen emporhaltend, in einem Brustbild gemalt, das besonders anmutig wirkte.“* Das Motiv wird um 1843 wiederholt in dem Bild ‚Flora oder die Kranzwinderin‘ (AnhGGDess). Im Frühjahr 1817 geht diese schöne Zeit zu Ende. *„Caroline hatte in Halle viel Geld erworben, aber bei ihren opfern für Andere fast nichts erübrigt. Der blinkende Stern ihrer Wünsche: Italien, stand noch immer in unerreichbarer Ferne. Neuer, nachhaltiger Erwerb war unerlässlich.“* (aaO., S. 60). Für Berlin scheint der Zeitpunkt noch nicht gekommen, weshalb die Schwestern im Juni 1817 nach Magdeburg reisen. Trotz Aufnahme in die besseren Kreise der Stadt u. erneuter Porträtaufträge wird der Aufenthalt nach zwei Monaten abgebrochen. Zurück in Ballenstedt, erreicht Caroline die briefliche Bitte, die Familie des nach kurhess. Diensten in Leipzig lebenden Oberforstmeisters von Herzele zu malen. Caroline nimmt den Auftrag an u. reist alleine nach Leipzig, wo im August/September die Porträts der Herzeles (gleichformatige Brustbilder im Oval: Pieter van Herzele in Uniform u. Dorothee van Herzele in dekolletiertem Kleid mit aufgestelltem Spitzenkragen; Der Knabe Oskar Herzele, mit Armbrust, vor einem unwirklichen Landschaftshintergrund, Dreiviertelbild; alle 1817, Neue Gal. Kassel) u. anderer Persönlichkeiten entstehen u. die Künstlerin zahlreiche Bekanntschaften macht, darunter der polit. Schriftsteller Adam Müller, Mitarbeiter u. Freund von Klemens Wenzeslaus Fürst Metternich, Friedrich von Gentz u. Friedrich Schlegel, der Dichter, Publizist u. Verleger Siegfried August Mahlmann u. die sich in Leipzig im Exil befindende pietistische politische Schwärmerin (Barbara) Juliana von Krüdener, die sich zus. mit ihrer Tochter für ihren Schwiegersohn, den Minister von Berkheim, sowie alleine für Mahlmann malen lässt. Von letzterem Brustbild macht ein Caroline unbek. Zeichner zwar mit ihrer Erlaubnis eine Zeichnung, die er aber ohne ihr Wissen als Litho für gutes Geld in den Krüdener-freundlichen Kreisen, bes. in der Schweiz, unter die Leute bringt.

1818 stirbt der Vater; Caroline kehrt aus Leipzig zurück; das Haus in Ballenstedt wird von Herzog Alexis für 3000 Taler erworben; die Mutter zieht nach Halle, wo Louis, dessen Studium bis zum Examen die Schwester finanziert hat, am Stadtgericht arbeiten wird. Wenige Monate später, Anfang Februar 1819, brechen Caroline u. Minchen von Halle aus nach Berlin auf, wo sich die Malerin größeren finanziellen Erfolg verspricht u. die nun 20jährige Schwester bei Goethes Freund Zelter eine gründliche Gesangsbildung erhalten soll. In Berlin, wo sie am 6. 2. 1818 eintreffen, werden die ledigen, gebildeten u. charmanten Schwestern B. schnell in der Kunst-, Musik- u. Literaturwelt, in Cercles u. Salons heimisch: im Freundeskreis der Familien Mendelssohn u. Oppenheim, in der Familie des ihnen aus Weimar bekannten Medizinprof. u. kgl. Leibarztes Christian Wilhelm Hufeland, bei Zelter, der Minchen für 6 Lektionen zu 4 Talern als Schülerin annimmt, bei Frau von Uhden, Gattin des Staatsrates Wilhelm von U. u. langjährige Freundin der Schwe-

stern, im Hause des Kriminalrats, Schriftstellers u. Kunstfreundes Julius Eduard Hitzig, des Herausgebers des ‚Pitaval‘ u. Begründers der ‚Mittwochsgesellschaft‘. Durch Hitzig wiederum lernt sie u. a. die Dichter Adalbert von Chamisso, Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué u. Ernst Christoph Frh. von Houwald kennen, dessen fünf Töchter, in einem Nachen rudern, sie malt (Freundschaftsbild, Öl).

Da die führenden Porträtmaler Berlins um 1818/19 entweder aus Altersgründen kaum mehr malen wie Friedrich Georg Weitsch, noch in Italien weilen wie Carl J. Begas od. gerade von dort zurück gekommen sind wie Friedrich Wilhelm (von) Schadow, Karl Wilhelm Wach u. Wilhelm Hensel, mit anderen bedeutenden Arbeiten (z. B. Ausgestaltung des neuen Schinkel’schen Schauspielhauses) beschäftigt sind bzw. den zahlreichen Porträtaufträgen aus adligen u. bürgerlichen Kreisen kaum nachkommen können, hofft auch Caroline auf lukrative Aufträge. Mit einem Empfehlungsbrief besucht sie den Archäologieprof. u. Kunstkritiker Aloys Ludwig Hirt, der sie zwar verbindlich empfängt, aber nichts hat *„als herbe Belehrungen und allgemeine Betrachtungen über den Stand und die Verhältnisse der Kunst, die sehr wohl begründet und gehaltvoll sein, auch dem bedeutenden Kunstgelehrten wohl anstehen mochten – für Carolinen, ihre Hoffnungen und Wünsche aber sehr niederschlagend waren.“* (Jugendleben, S. 205). Doch Caroline kommt in Mode u. erhält zahlreiche Aufträge. Der erste ist ein Brustbild der verwitw. Generalin von Zenge, der Mutter Wilhelmines von →Z., der ehemaligen Verlobten Heinrich von Kleists. Ein kleines Brautbild, ein Kniestück der Staatsrätin Uhden, der Gräfin Louise von Stolberg-Stolberg als Braut u. ein Kniestück der Prinzessin Ferdinand, Mutter des ‚Heldenprinzen‘ Louis Ferdinand u. der Prinzessin Louise von Preußen, verh. Fürstin →Radziwill, folgen. Als König Friedrich Wilhelm III. einmal seine Tante in ihrem Palais während einer Sitzung besucht u. das Porträt sieht, lobt er Carolines Arbeit u. bestellt eine Kopie; zwei weitere folgen. Die Bilder gehen an die Kaiserin-Mutter von Russland, an den König, an Fürstin Radziwill u. ihren Bruder, Prinz August von Preußen.

Caroline verdient ordentlich; Bruder Louis besteht sein letztes Examen u. wird als Rat in den höheren preuß. Justizdienst übernommen; Minchen tritt als Sängerin an der Zelterschen Akademie auf; die langjährige Geldnot hat ein Ende, so dass auch die Mutter nach Berlin geholt werden, eine neue größere Wohnung gemietet u. ein Pianoforte gekauft werden können. Der Geh. Oberbaurat August Leopold Crelle u. seine Frau lancieren die Barduas auf ihren montäglichen Soiréen; der Schriftsteller u. Zensor August Friedrich Ernst Langbein widmet 1819 Der *„Sängerin Wilhelmine Bardua“* ein Gedicht, ebenso *„Der Malerin Caroline Bardua“*, in dem es u. a. heißt: *„Der Männer Selbstsucht hannte gern die Frauen/Nur in der Hausgeschäfte Kreis, / Und vielen grünt (das, Freundin, im Vertrauen) / Auch bloß am Heerd ihr Lorbeerreis. / Dich aber rief, beschenkt mit höhern Gaben. / Zur Staffelei der Musen Gunst. / Den Geist mit Geist zu fesseln und zu laben, / Gelingt dem Zauber Deiner Kunst. / Das warme, blüh’nde Leben Deiner Farben / Raubt halb dem Tode seine Kraft. / Unsterblich wurden Viele, die schon starben. / Durch Deines Pinsels Meisterschaft.“* Nachdem die Künstlerin den alten Herrn 1826 gemalt hat, widmet er ihr zu Weihnachten desselben Jahres ein weiteres Gedicht. Sie malt Hitzigs schöne Tochter Eugenie, den Schriftsteller Christian Jakob Salice-Contessa u. seinen Bruder Karl Wilhelm, beider

Freund u. Dichter-Kollegen Houwald u. endlich Fouqué, der ihr wie K. W. Contessa mehrfach freundliche Zeilen zu eignet (vgl. die Dauerausstellung ‚Der Dichterkreis um Houwald u. Contessa. Das Schloßchen Neuhaus – ein wichtiger Ort der dt. Romantik‘ im Schloßchen Neuhaus/Lübben im Spreewald.). – Weitere gute Bekannte sind Rahel Levin(-Varnhagen) u. Karl von Holtei.

Eine besondere Ehre wird ihr 1821 zuteil, als sie Prinzessin →Marianne, Schwägerin Kg. Friedrich Wilhelms III., malen darf, dann auch Prinz Wilhelm selbst, schließlich das Ehepaar zus. mit den drei Kindern (1821, seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen). Das fürstl. Paar kommt sogar zu einigen Sitzungen in die Wohnung Carolines in ihr Atelier. Um Drapierung, Farben u. Glanz der Kleidung bzw. die Uniform der Porträtierten möglichst exakt wiedergeben zu können, wird für 1000 Francs ein hierfür notwendiges ‚Mannequin‘, eine Gliederpuppe aus Paris, angeschafft. Kummer bereitet Caroline jedoch W. (von) Schadow, der ebenfalls d. Auftrag hat, die Prinzessin Wilhelm mit ihren Kindern zu malen. Im Herbst 1822 sieht man ihre u. Schadows Arbeit auf der Akad. KA: *„Es war natürlich, daß Carolines Werk neben dem Schadows, das mit hoher Meisterschaft ausgeführt war, in den Schatten trat. Die Kritik säumte denn auch nicht, sich darüber auszusprechen – hatte man sie zu scharfer Vergleichung doch geradezu herausgefordert, indem die beiden Bilder dicht neben einander gehängt waren. Es war eine Zeit bitterer Kränkung für Caroline.“* (Die Schwestern Bardua, S. 79.) Doch auch ihr Bild findet später mit dem Lgf. von Hessen-Homburg, dem Bruder Prinzessin Mariannes, für 100 Louisdor einen Käufer.

Dennoch ist mit der Konkurrenz der Schadow, Wach u. Begas die Zeit der zahlreichen Aufträge vorbei. Caroline bewundert deren Werke, übt sich im nazarenischen Stil („Maria, das Kind anbetend“, 1822, AnhGGDess). *„konnte sich aber eines wehmütigen Rückblicks auf ihre eigenen Leistungen nicht erwehren. (...) Sie blieb sich ihrer Fähigkeit bewußt und fühlte, zu welchen Resultaten des Schaffens diese sie getragen haben würden, hätten die Verhältnisse nicht hemmend auf ihre Entwicklung eingewirkt.“* (Jugendjahre, S. 250f). Ihr Freund Hitzig rät daher, Zeichnungen als Vorlage für Lithos zu schaffen, um zusätzliche Einnahmen zu erhalten. Die Künstlerin tut dies mit einem Bild des Berliner jüd. Kommunalpolitikers u. Kunstfreundes David Friedländer (3/4-Sitzstück, Kupferstichkab. Berlin), das viele Jahre hinweg durch Ankäufe in seiner zahlreichen Verwandtschaft u. in der jüdischen Gemeinde manchen Taler bringt. Aber eine Zukunft od. gar künstlerische Erfüllung sieht Caroline im Steindruck nicht. Trotz der Konkurrenz berühmter Akademie-Professoren u.-lehrer findet sie weiterhin Auftraggeber, so Carl Maria von Weber, der bei den Schwestern verkehrt u. sich malen lässt. Zu den positiven Dingen gehört auch die Episode, dass ein Ehepaar jeweils ein Porträt des Ehegatten in Auftrag gibt, ohne von einander zu wissen, so dass Caroline Mühe hat, die Bestellung eines Kniestückes u. die eines Brustbildes auf einen Nenner zu bringen. Neben Porträts beschäftigt sie sich mit eigenen Kompositionen im Stile der Altdeutschen od. Deutschrömer. Für eines dieser, auf d. Akad. KA gezeigten Werke erntet sie Lob, so vom Bildhauer (Christian) Friedrich Tieck, u. auch finanzielle Anerkennung: *„Das Bild war in verjüngtem Maßstabe und stellte ein Kind dar, das in seinem Garten sitzt und über seine von Sturm und Gewitter zerknickten Blumen weint. In seiner Nähe kniet ein Engel, beschäftigt die Blumen wieder anzubinden. Den Hintergrund bildet das*

dicke Gewölk des abziehenden Gewitters, in welchem noch Blitze zucken. Ueber der Gruppe wölbt sich ein Regenbogen. Diese sinnvolle poetische Komposition sprach sehr an und erwarb Carolinen besonders auch die beifällige Aufmerksamkeit der Künstler.“ (Jugendleben, S. 271).

Von der Jägerstr. 23 bzw. der Französischen Str. 28 aus beschickt Caroline zwischen 1820 u. 1846 mehrfach die Akad. KA: Der Klarinettist Hermstedt zu Sondershausen (1820); Kronprinz Friedrich Wilhelm (Kg. F. W. IV.); Julie Hzn. von Anhalt-Köthen (1822, Institut f. Kunst- u. Kulturgut Schloss Wernigerode); Die verwitw. Fürstin von Anhalt-Zerbst; Die verwitw. Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (alle 1822); Clärchen, n. Goethes ‚Egmont‘; Gruppenbild 5 Schwestern (1834); Bildnis einer Nonne (1836); Blumenverkäuferin (1838); Altersbildnis C. D. Friedrich, (1840, gemalt 1839); Anna Amalia Wolff, Schauspielerin am kgl. Schauspielhaus Berlin (Porträtskizze, 1840). Ihre ebenfalls ausgestellten Genres (Friedhof am Pfingstmorgen, 1836; Die Betrachtung; Das Verhör, 1840; Das Vogelnest, 1846) u. religiösen Historienbilder (Madonna unter dem Regenbogen, gemalt 1822; Madonna mit Kind als Trost für die Vergänglichkeit des Irdischen, 1826, Verlust Zweiter Weltkrieg) finden jedoch weniger Beifall, abgesehen von dem 1826 gezeigten Letztgenannten. Dennoch erhält sie auf Antrag des preuß. Kultusministers Karl Frh. vom Stein zum Altenstein vom 7. 11. 1839 mit kgl. Zustimmung ein kleines Jahresgehalt in Höhe von 100 Talern von der Akademie.

Dem Weimarer ‚Musenverein‘ von 1817 folgend, gründen die Barduas zusammen mit anderen Damen, darunter die drei Töchter Bettine von Arnims (Maximiliane, gen. Maxe, Armgart und Gisela), am 30. 3. 1843 in Berlin den ‚Kaffeter‘, einen literarisch-musikalisch-künstlerischen Diskussionszirkel nur für Frauen, dessen Beiträge zu einer Heft-Nr. 1 der ‚Kaffeterzeitung‘ vereinigt werden, für das Caroline jeweils das Titelblatt zeichnet (bis 14. 3. 1848). Verheiratete Frauen u. Männer können nicht Mitglied, aber als Gast eingeladen werden, was neben bürgerlichen Künstlern u. Gelehrten auch Minister, Militärs, Prinzessinnen u. Hofdamen als Ehre ansehen. Zu einem glänzenden gesellschaftlichen Erfolg wird ein Auftritt der ‚Kaffeter‘ bei einer Gala im Haus des Ministers Friedrich Carl von Savigny im Frühjahr 1845, bei dem unter Leitung Carolines ‚Lebende Bilder‘ (tableaux vivants) sowie – auf Wunsch des mit seiner Gemahlin →Elisabeth anwesenden Kgs. Friedrich Wilhelm IV. – Christian Fürchtegott Gellerts Schäferspiel ‚Das Band‘ aufgeführt werden. 1846 wird der in Berlin weilende dän. Märchendichter Hans Christian Andersen eingeladen, als ‚Anderlein‘ zum Ehrenmitglied ernannt u. von Caroline gemalt (verschollen, Abb. nicht bekannt). Andersen selbst notiert über das Porträtsitzen (5. 1. 46) in seinem Tagebuch: *„... drei Malern habe ich gesessen und einer alten Malerin, die mich in Öl malte, und die mir über mein Äußeres so viel Schönes sagte, daß ich mich wohl sehen lassen kann!“* (zit. n. Margrit Bröhan: Die Malerin C. B. in Berlin, S. 36). Mit den Märzereignissen 1848 findet der in der zeitgenöss. Literatur oft erwähnte Zirkel sein Ende – von zwei ‚Nachsitzungen‘ im Mai 1851 abgesehen. Die von Wilhelmine Bardua geführte Chronik, d. h. die Protokolle der Kaffeter-Zeitungen (fünf Foliobände) sind nicht mehr auffindbar. Einige Dokumente u. Zeichnungen besitzt das GoeMFr.

Wenn auch die ersehnte Italienreise nicht mehr realisiert wird – wohl, weil die mittlerweile mehr als 40 Jahre zählende Caroline darin keinen künstlerischen Gewinn mehr sieht, so reicht es doch nach finanziell erfolgreichen Berliner

Jahren (Zinsertrag aus ihren in preuß. Staatsschuldscheinen angelegten Geldern 1828 immerhin 420 Taler) u. einigen kürzeren Auftragsreisen 1827/28 nach Thüringen (Besuch bei Goethe; Mittagessen am 4. 11. 27 bei ihrer Malerfreundin L. Seidler) u. an den Rhein (Koblenz, Mainz) von Juni bis August 1829 für die Schwestern zu einem Aufenthalt in Paris, wovon ihr auf der Durchreise in Weimar J. Schopenhauer unter Hinweis auf ihr Alter lapidar abgeraten, Goethe jedoch am 1. 6. (letzter Besuch) mit Bezug auf die moderne franz. Malerei dringend zugeraten hatte: „*Endlich hielten wir vor dem Hôtel du commerce, das uns Louise Seidler empfohlen hat. Sie ist vor ein paar Jahren in Paris gewesen, 6 Wochen lang, und hat die Reise mit 150 Thalern gemacht. Das beruhigt mich etwas, denn unsere Kasse ist erstaunlich bescheiden: nur 400 Thaler für uns beide.*“ (Schwestern Bardua, S. 124). Caroline studiert im Louvre die Werke der großen Meister, darf Raffaels Madonna ‚La belle jardinière‘ kopieren, malt den ebd. gastierenden Geiger Niccolò Pagadini nach der Natur (1840 auf der Berliner Akad. KA gezeigt, AnhGGDess) u. hält in einer reizenden kleinen Graphitzzeichnung ‚Minchens Frühstunde in Paris‘ fest (Staatsbibl. Berlin). – Da sie an der Seine mit Porträtaufträgen jedoch nicht rechnen kann, nutzt sie ihre Empfehlungsschreiben u. geht von Sept. 29 bis August 32 nach Frankfurt/M. Zeitweise wohnhaft bei der wohlhabenden Familie der Malerin S. R. Elisabeth von → Adlerflycht, kehrt sie in den führenden Kreisen der Stadt (→ Armim-Brentano, → Gontard, → Günderode, → Guaita, Rothschild, Veit), erhält zahlreiche Porträtaufträge u. trifft im Sommer 32 die Seidler. Abstecher nach Heidelberg, Wiesbaden, Köln u. Krefeld mit lukrativen Aufträgen folgen (1832/33). – Als ‚Wander- u. Auftragsporträtistin‘ macht die charmante, belesene u. musikalisch begabte Caroline überall Furore, sei es bei Literaten wie Willibald Alexis, den Arnims u. Brentanos (Bildnisse), F. C. von Savigny, Chamisso, de la Motte-Fouqué (Zeichnung; Ölbild 1827, AnhGGDess), Emanuel Geibel, Franz Grillparzer, den Brüdern Jacob u. Wilhelm Grimm, bei Künstlern wie Carl Begas, C. D. Friedrich, Christian Daniel Rauch, den Schadows, bei Schauspielern u. Musikern wie Eduard Devrient, F. Mendelssohn Bartholdy, Louis Spohr, N. Paganini, C. M. von Weber (Bildnis, 1821, Alte NG Berlin, ausgeliehen nach Schloss Bellevue, Sitz des Bundespräsidenten), bei den Humboldts od. dem berühmten Arzt, Geheimrat u. Professor Carl (Ferdinand) von Graefe, in dessen Villa im Berliner Tiergarten sie mit Minchen viele Monate zubringt u. mit dessen Tochter → Ottilie, ihrer Schülerin, sie eine lebenslange Freundschaft verbindet. Ihre Bildnisse von poetischem Liebreiz sagen zwar selten etwas über das Innere, den Charakter der dargestellten Person aus, treffen jedoch den romantisch-biedermeierlichen Geschmack der Zeit. Allein der viermonatige Aufenthalt bei den Seidenbaronen in Krefeld u. deren rheinischer Verwandtschaft 1828 bringt, unterstützt von der künstlerisch interessierten Maria von d. → Leyen, zahlreiche gut bezahlte Porträtaufträge der Familien von Rigal (darunter eine Bildnisse malende Angehörige?), von d. Leyen, de Greiff u. Rhodius: „*So wie hier sind wir noch nie verwöhnt worden. Alles spricht von Carolines Bildern. Einladungen von allen Seiten, man schickt uns Madeira, Pfirsiche, Eau de Cologne, Torten und erweist uns alle nur möglichen Freundlichkeiten. (...) An die Abreise können wir noch lange nicht denken. (...) Caroline hat aber noch so viele Bestellungen, daß sie nun keine neuen mehr annimmt...*“, schreibt Minchen am 18. 9. bzw. 30. 10. 1828 (Schwestern Bardua, S. 120). Weitere Aufenthalte in der ‚Samt- u. Seidenstadt‘ folgen 1833, 38 u.

41. – Dem Modetrend des ‚Freundschaftsbildes‘ folgt sie in dem schönen Doppelporträt des Frankfurter Bankiers u. Senators Wilhelm Isaak (von) Gillé u. seiner Frau Elisabeth Emilie, geb. Nestle (Dreiviertelfiguren, Öl, um 1832, Histor. Mus. Frankfurt/M; diese sichere Zuschreibung erfolgt erst für die Ausst. ‚Als die Frauen noch sanft und engelsgleich waren‘ im Westfäl. LM Münster 1995/96; noch 1989 gilt das Bild in der Ausst. ‚Sklavin od. Bürgerin?‘ des Histor. Mus. Frankfurt/M. als ‚anonym‘).

Eine zauberhafte Bleistiftzeichnung Carolines (1832, Privatbes.) zeigt ‚Die Schwestern Bardua auf Pilgerschaft/Abschied von Frankfurt‘: in romantischer Tracht mit langen Kragenmänteln u. Schutenhüten, Caroline mit Palette u. Zeichenstab, Minchen, die Musikerin, mit einer Gitarre auf dem Rücken; sie gehen über eine kleine Brücke, deren Geländerstege als C. W. BARDUA geschnitzt sind; am jenseitigen Ufer des Flusses die Silhouette der Stadt Frankfurt/M. – Barduas Zeichnung erinnert an das romantische Motiv der Künstlerwanderung, wie es sich z. B. in Wilhelm Heinrich Wackenroders Roman ‚Franz Sternbalds Wanderungen. Eine altdeutsche Geschichte‘ (1798) manifestiert. – Im August 1839, knapp zwölf Monate vor seinem Tod, malt sie einen müden u. kranken C. D. Friedrich: am Fenster mit dem Ausblick auf die Elbe sitzend, gebeugt, die Hände schlief am Krückstock, neben sich die unberührte Palette, aber erhobenen Hauptes u. klaren Blicks (AnhGGDess).

Um 1838 (?) entsteht in Anlehnung an Goethes Gedicht ‚Der neue Pausias u. sein Blumenmädchen‘ das Ölgemälde ‚Flora od. die Kranzwinderin‘ (Dreiviertelfigur, Öl, ebd.), wobei es sich um die 1838 auf der Berliner Akad. KA gezeigte ‚Blumenverkäuferin‘ handeln könnte. Modell stand wohl – wie auch für andere Bilder – Bettina Armim-Brentanos 25jährige Tochter → Maximiliane (Maxe), später verh. Gfn. Oriola. Dabei gibt Bardua, ganz im Zeitgeschmack der Kunden u. Käufer, kein realistisches Porträt der selbstbewussten Maxe, sondern ein „*gefälliges männliches Wunschbild, bei dem das Individuelle zugunsten allgemein weiblicher Schönheit und erwünschter Sanftmut zurücktritt.*“ (Kat. Als die die Frauen noch sanft..., S. 24; nimmt um 1843 als Entstehungsjahr an). – Ein schönes Spätwerk, in biedermeierlicher Manier Natur u. Schwesternfreundschaft verbindend, gelingt ihr 1849 mit dem in Alexisbad/Harz gemalten Doppelporträt ‚Die Töchter des Oberamtmannes Rabe‘ (Berlin-Mus.) – Ihre Bilder bringen zwischen 4-6 Louisdor, ein Hofporträt ca. 20 Friedrichsdor = 160 Taler.

Des ewigen Reisens mit all‘ seinen Anstrengungen (leichter Schlaganfall im Herbst 1849), des Berliner Trubels u. der politischen Ereignisse (48/49er Revolution) überdrüssig, wie die völlig unpolitische Frau im Dez. 1849 ihrer Freundin Gunda (Kunigunde) von Savigny, geb. Brentano, schreibt, lebt Caroline, seit 1840 schon öfters für längere Zeit in ihrer Heimatstadt, nun anhaltinisch-bemburgische Hofmalerin, mit Minchen seit 1852 ständig in Ballenstedt, zwei Häuser hinter dem hzgl. Schloss. Mit ihrem Freund, dem Hofmaler u. Kammerherrn Wilhelm von Kügelgen, Sohn ihres 1820 durch Mord tragisch ums Leben gekommenen Lehrers, gehören die Barduas zum Hofkreis, wo sie die hzgl. Familie durch Musik u. Tanz, hübsch arrangierte Charaden u. ‚Tableaux‘ sowie kl. Theateraufführungen erfreuen; nicht immer jedoch Freund Kügelgen, wie dieser ironisch-amüsiert in seinen ‚Lebenserinnerungen des alten Mannes‘ schreibt, denn sie spannen auch ihn, den recht resignativen Herrn, vor ihren Karren. Er u. die Barduas, so kann u. muss man es sagen, überleben sich selbst u. ihre Zeit in der Duodez-Residenz: „*Es ist alles tot, was uns damals umgab,*

außer den beiden alten Schwestern Caroline und Minchen Bardua.... Die gute Bardua ist noch die einzige, mit der ich von alten Zeiten, von Kraft und Senff, von Friedrich und Cotta usw. sprechen könnte, wenn sie nur nicht so taub und ich so schwachbrüstig wäre.“ – Eines der letzten Porträts der einst „wilden Katze vom Brocken“, wie Lilla von →Kügelgen, Frau ihres ehemaligen Lehrers, sie in einem Brief vom 27. 1. 1818 einmal nennt, zeigt Hzn. Friederike von Sachsen-Anhalt (Heimatmus. Ballenstedt). – Ein Dreivierteljahr nach ihrem Tod, Anfang Febr. 1865, schreibt der alte Kügelgen seinem Jugend- u. Studienfreund, dem Maler u. Zeichner Ludwig Adrian Richter: „Ich weiß nicht, ob ich Dir gemeldet, daß im vorigen Jahre die alte Caroline Bardua hier verstorben ist. Ich habe an ihr eine theilnehmende, warme Freundin aus meiner Kinderzeit verloren. Sie wurde alt, bis tief in die 80, behielt immer ihr munteres geistvolles Wesen u. malte bis zuletzt – allerdings sehr reizlos.“ (Knittel/Schöner, S. 271). – Ein Jahr nach ihrem Tod folgt am 17. 6. 1865 Schwester Wilhelmine.

C. Barduas künstlerisches Schaffen, das sich vom strengen Klassizismus über romantisch Gefühlvolles bis hin zum sentimental-bürgerlichen Biedermeier erstreckt, ist sicherlich von sehr unterschiedlicher Güte. Neben ausgezeichneten, ausdrucksstarken Porträts in Öl u. ansprechenden Zeichnungen stehen z. T. mäßige, flache, nazerensisch-süßliche Arbeiten, was Willi Geismeyer in seinem kurzen Beitrag für AKL (1993) so zusammenfasst: „Die anerkannten, wenn auch zumeist provinziell mittelmäßigen Bildnisse sind den hist., zumeist relig. Kompositionen vorzuziehen.“ – Ein, was die Bildnisse betrifft, sicher ungerechtes, zumindest zu hartes Urteil.

Weitere Werke: Sb mit Schwester Wilhelmine (Feundschaftsbild, 1816/17, BerM); Sb (Zeichnung, 1822, verschollen; Repro im KÜgM Dresden); Sb vor der Staffelei mit Schwester Wilhelmine (Minchen), ein Hündchen auf dem Arm (ca. 1838, Privatbes.); Christiane Vulpius (1807, Goethehaus Weimar), Henriette (Marie Caroline) von Herder, geb. Schmitt, mit ihren Töchtern Agnes u. Natalie, den Enkelinnen J. G. Herders (ca. 1806, Kirms-Krackow-Haus Weimar); Arthur Schopenhauer (um 1808, Slg. Georg Schäfer, Schweinfurt); J. G. Herder (Kopie n. G. von Kügelgen, 1810, ebd.); Johanna Schopenhauer (Pastell, c. 1818, Schopenhauer-Archiv F/M); J. Schopenhauer u. ihre Tochter →Adele vor d. Staffelei (1806, Stiftung Weimarer Klassik); Bildnis Luthers (1807, Pfarrkirche Falkenstein-Pansfelde; Kopie des Kopfes aus L. Cranachs Flügelaltar in der Weimarer Herderkirche); Prinzessin Ferdinand von Preußen (vier Fass., zwei davon in Berlin, eine in St. Petersburg, eine im Besitz der Familie Radziwill); Johann Lorenz Benzler (Bibliothekar d. Gfn. zu Stolberg-Wernigerode; Öl, um 1805, zugeschr., Gleimhaus Halberstadt); (Johann Peter) Friedrich Ancillon (preuß. Staatsrat u. Minister, Brustbild, ehemals Stadtschloss Berlin); Prof. (Joseph Wilhelm) Eduard d'Alton (Anatom, Archäologe, Kupferstecher; 1823, Stiftung Weimarer Klassik); Marianne Rhodius (1828, Privatbes. Krefeld); Emma de Greiff (1830, Kaiser-Wilhelm-Mus. Krefeld); Auguste von Prillwitz u. zwei ihrer Kinder (Öl, 1831 od. 32/33, Schloss Rheinsberg); Fanny Tarnow (Schriftstellerin; Brustbild, Bleistift, zwischen 1829 u. 40, Staatsbibl. Berlin, Handschriftenabt.); Die Schauspielerin Anna Amalia Wolff, geb. Malcolmi (1838/39 Stiftung Weimarer Klassik) – Zur Familie Arnim-Brentano: Bettina von Arnim (Bleistift, um 1835, Privatbes.); Armgard u. Maximiliane, gen. Maxe von Arnim (Bleistift, um 1837, GoeMFr); Armgard von → Arnim (Sitzhüftbild mit Zeichen-

block u. Stift, Öl); Gisela von → Arnim, verh. Grimm (dass., um 1841/42, ebd.); Maxe von → Arnim-Oriola + Armgard von Arnim-Flemming + Gisela von Arnim-Grimm (sämtlich in Öl, oval, um 1845, ebd.). Im Kupferstichkab. d. Staatl. KH Karlsruhe befinden sich die Zeichnungen ‚Heimsuchung der Maria‘ (Bleistift auf weißlichem Papier, 1809) u. ‚Die Hl. Cäcilie‘ (dass. auf hellbeigefarbenem Papier, wohl nicht ‚1802‘ wie im Bestandskat., sondern 1812 als Studie zum Ölgemälde 1812/13) sowie ein Skizzenbuch mit 41 Bll. in Bleistift, Kreide, z. T. laviert, u. Pinsel auf elfenbeinfarbenem Papier, darunter Damen- u. Herrenbildnisse; Mutter mit Kind; Kinder; ‚Christkind, mit ausgebreiteten Armen vor Strahlenkreuz auf dem von der Schlange umwundenen Erdball stehend‘ (schwarze Kreide, 1817) u. ‚Mutter mit Kind, im Freien vor einem Kreuzifix knieend‘ (dass.). Einige Bll. besitzt auch das Mus. Georg Schäfer in Schweinfurt. Diese Auswahl ist zu ergänzen durch die zahlreichen Text-hinweise auf – z. T. verschollene – Porträts, Gruppenbilder, Zeichnungen u. religiöse Bilder in J. Werners (Hg.) ‚Die Schwestern Bardua‘ (mit Abb.), ein noch heute noch wg. seiner Fülle personaler Beziehungen u. historisch-politisch-kultureller Ereignisse in Berlin u. Mitteldtld. von 1800 bis 1866 höchst informatives Werk. – Dass Caroline auch Landschaften u. Architekturen (Veduten) interessieren, beweisen kleinere Werke wie die jüngst gefundene Bleistiftzeichnung ‚Viehberg mit Schießhaus in Neustadt/Pfalz‘ von 1827 (s. dazu Klaus Westrich in: Die Rheinpfalz 48, 1992, Nr. 247 vom 23. 10. 92). – Weitere Arbeiten befinden sich in deutschem (z. B. Celle) u. amerikan. Privatbesitz.

Wenn auch bis 2004 noch keine umfassende wissenschaftliche Arbeit über Caroline existiert, so wurden sie, Schwester Wilhelmine u. d. ‚Kaffeter‘-Freundinnen doch in zwei Romanen gewürdigt: In dem kenntnisreich geschriebenen, z. T. fiktiven Werk ‚Die Porträtmalerin‘ (München 1999) von Susanne Fengler und in Christa Eschmanns ‚Die Schwestern Bardua. Roman‘ (Leipzig 2001).

AK Berlin; Nagler; Wilhelmine Bardua: Jugendleben d. Malerin C. B., hg. v. W. Schwarz (i. e. Wanda v. Dallwitz), Breslau 1874; C. B., in: Heimatliches Jb. f. Anhalt 1926; Hans Peper: K. B., in: Mitteldt. Lebensbilder 2 (1927), S. 107-116; Die Schwestern Bardua; TB; LdF; NDB; Busse; Petteys; Kupferstichkab. KA; Margrit Bröhan: Die Malerin C. B. in Berlin, in: Der Bär von Berlin. Jb. 1984 d. Vereins f. d. G. Berlins, Berlin-Bonn 1984, S. 25-59; AK Frauen Bremen; Krull; Kügelgen; Das verborgene Mus.; Günter Jäckel: Dresden z. Goethezeit. Die Elbestadt v. 1760-1815, Berlin 1988; Bettines Töchter. Maxe, Armgard u. Gisela v. Arnim, AK GoeMFr 1990/91; Gisela Stockmann, C. B., in: Dies.: Schritte aus d. Schatten. Frauen in Sachsen-Anhalt, Querfurt 1992; Petra Dollinger: C. u. W. B. Zwei namhafte Ballenstedterinnen. 1781-1864/1798-1865, Ballenstedt 1993; AKL; Gaze; Sanft u. engelsgleich; Anton Knittel u. Hans Schöner: Wilhelm v. Kügelgen: Das eigene Leben ist d. beste Stoff. Briefe an d. Schwester Adelheid, An Wilhelm Volkmann u. Ludwig Richter, München-Berlin 1995; Ingrid Rossi: Die Malerin wohnte in der Mansarde, in: SZ 24. 3. 1998; Nicoïdski; luW (Verwechslung d. Tagebucheintrags Wilhelmines v. 7. 6. 1864 mit d. Todestag 2. 6.); Diemel; Günter Klieme, Hans Joachim Neidhardt: Mus. zur Dresdner Frühromantik, München-Berlin 1999 (Mus.-Führer); Frauenpersönlichkeiten in Weimar I, S. 66f; Petra (Wilhelmy-)Dollinger: Frauen am Ballenstedter Hof. Beiträge zur Geschichte v. Politik u. Gesellschaft an einem Fürstenhof d. 19. Jhs., 2 Bde. Leipzig 1999; H. Scholke: Gleimhaus; Johanna Schopenhauer: Im Wechsel d. Zeiten, im Gedränge d. Welt. Jugenderinnerungen, Tagebücher, hg. v. Rolf Weber, D'dorf-Zürich 2000; C. Eschmann: Die Schwestern B. Roman, Halle 2001

Bardua, Louise, * Okt. 1828 Berlin, † 31. 8. 1850 Berlin, Porträt- u. Blumenzeichnerin.

Tochter des Berliner Kammergerichtsrates Ludwig (Louis) B. u. seiner Frau Emilie, geb. Pelkmann; Nichte u. Schülerin

der Malerin Caroline → B.

Die kunstbegabte Dilettantin gehört seit Mitte der 1840er Jahre als „Lucio della strada di Lenné“ zum Berliner literarisch-künstlerischen „Kaffeter“-Zirkel um ihre Tanten C. u. Wilhelmine Bardua, die → Arnims, Otilie von → Graefe u. Marie von → Olfers. In einem Eintrag vom 15. 7. 1849 berichtet W. Bardua aus Alexisbad/Harz über ihre zu Besuch weilende Nichte, dass sie „einen Strauß blauer Glockenblumen“ male u. „kunstvolle wie ähnliche“ Porträts von Blanka von Alvensleben (Tochter des anhaltinisch-bermburgischen Kammerherrn Ferdinand von A.) u. „vom alten Gohl“ (aus Alexisbad) gezeichnet u. dass zu Weihnachten 1848 Prinzessin Karl von Preußen, geb. Prinzessin → Marie von Sachsen-Weimar-Eisenach, eine ihrer Randzeichnungen für 2 Louisd'or gekauft habe.

Bekannt von ihr ist auch ein Porträt ihres Bruders Wilhelm (Kohlezeichnung, ehemals Familienbesitz). – Porträtiert wird sie von ihrer Tante Caroline; nach ihrem Tod auf einem Doppelbildnis zus. mit ihrer ebenfalls 1850 verstorbenen Kusine Maria B.

Die Schwestern Bardua

Barraga, Frein von, geb. Ott, Zeichnerin u. Lithographin (Landschaft, Vedute, Stadtansicht).

Viell. Schwester des Münchner Landschafts- u. Marinemalers Johann Nepomuk Ott; in München tätig um 1822-25. Arbeiten besitzt das Kupferstichkab. Berlin.

Nagler; TB; Busse; Petteys; das verborgene Mus., S. 358 (Verz.); AKL; luW

Bartels, Anna Amalie gen. Minna, * 10. 5. 1846 Hamburg, † 25. 7. 1923 Hameln, Landschafts- u. Blumenmalerin.

Die unverh., in Hanau, dann um 1889/99 wohl in Bad Tölz u. seit ca. 1916 in Hameln lebende Künstlerin malt Landschaften mit Motiven aus Oberbayern, Tölz, Italien u. vom Comersee. 1879, 87, 89, 97 u. 99 ist sie auf der KA des Kasseler KV vertreten.

Im dt. Kunsthandel angebotene Ölgemälde: Wiesenblumen am Feldrand + Blumenstilleben mit Korb (8. 2. 1995); Mohnblüten und Korb am Wiesenrand/Rain (9. 10. 2002). Käthe/Paula; Schmaling

Bartels, Auguste, Landschaftsmalerin.

Tätig in Berlin im 2. Drittel 19. Jh.; 1867 Mitglied des Vereins der Berliner Künstlerinnen; im gleichen Jahr Beteiligung an dessen KA.

Käthe/Paula

Bartels, Louisa M.; die um 1835 in Dtl. geb. Künstlerin ist – lt. Petteys – 1860 in New York tätig.

Barth, Anna, Malerin.

Die nicht weiter bekannte Amateurin ist im Frühjahr 1862 u. 78 auf der 13./21. KA des KV Bremen, im Sept. 1862 auf der 28. KA des kurhess. KV in Kassel.

Schmaling, S. 749; KV Bremen

Barth, Crescentia; bei Nagler genannte u. danach von luW aufgeführte unbekannt Malerin.

Es könnte sich um ein Mitglied der österr. gräfl. Familie Barth von Barthenstein handeln.

Barth, Johanna, geb. Kammermeyer, Landschafts- u. Genrezeichnerin.

Die Gattin des Berliner Malers, Radierers u. Porzellanmalers Wilhelm (Johann Gottfried) B. u. Mutter des Vedutenmalers Eduard B. ist 1804 mit zwei Aquarellzeichnungen auf der Berliner Akad. KA: Nachtstück; Das Dorf Tempelhof bei Berlin.

AK Berlin; AKI. (unter B., W.)

Bartl, Elisabeth, verh. Oswald, * 1835, † 1889 Oberammergau, Kleinfigurenschnitzerin.
Werdenfeller Künstler-Lex.

Bary, Marie Elisabeth de, * 31. 5. 1820, † 29. 11. 1886 Frankfurt/M., Landschafts- u. Blumenmalerin.

1838-44 Ausbildung in ihrer Heimatstadt bei Heinrich Rosenkranz (Landschaft); zwischen 1850 u. 60 bei Eduard Launitz (Perspektive); später bei Elisabeth J. F. → Schultz (Blumenmalerei). Die mit dem Freiburger, dann Hallenser Mediziner u. Botaniker (Mykologe) Heinrich Anton de B., dazu mit der Frankfurter Familie → Gontard verwandte Künstlerin ist in Frankfurt/M. tätig.

Von dem hess. Maler Carl (Wilhelm Jacob) Engel gen. Engel von d. Rabenau stammen die Gemälde ‚Die Geschwister de Bary-Gontard im Kinderzimmer‘ (1841, Privatbes.) u. ‚Kinder der Familie de Bary-Gontard‘ unterm Weihnachtsbaum‘ (1853, dass.).

Börsch-Supan, S. 547; AKL; nicht b. Gambichler

Bass, Marie → Baass

Basse, Polyxene (Karoline Susanne), geb. Frein von Goldner, * 3. 4. 1798 Offenbach, † 28. 9. 1835 (nicht 1836) Frankfurt/M., Landschaftsmalerin, Zeichnerin u. Kunststickerin.

Tochter des fürstl. Isenburgschen Ministers u. späteren ghzgl. hess. Geheimrats Karl von Goldner u. wohl verwandt mit der ghzl.-hess. Kammersängerin Auguste Krüger-Aschenbrenner, gen. von Goldner. Zwischen 1805 u. 1810 wird sie in Offenbach Schülerin von Anton Oechs, dann seines Sohnes Joseph, die vorwiegend Bildnisse malen. Polyxene jedoch bevorzugt d. Landschaftsmalerei, in der sie entweder von einem namentlich unbek. Künstler unterwiesen wird od. autodidaktisch lernt.

In Öl, Sepia, Gouache u. Tusche arbeitend, malt sie als Angehörige der sozialen Oberschicht nicht professionell, doch mit „starkem Talent“ (Gwinner) höchst beachtenswert. Nach ihrer Heirat am 29. 8. 1817 (nicht 1827, wie Kat. Sklavin oder Bürgerin?, S. 706, meint), mit dem Frankfurter Kaufmann Carl (Dettmar Wilhelm) B., mit dem sie fünf Kinder hat, wird die begabte Malerin, wie so viele ihrer Kolleginnen, allmählich der Kunst entfremdet, denn eine Brieftasche n. eigenem Entwurf (silberfarbener Metallstramin mit farbiger Chenille-Stickerei, Blumenstrauß, Rosen u. Girlanden, 1817, Histor. Mus. Frankfurt/M.) für ihren künftigen Mann ist ihre letzte bekannte Arbeit. „Muttersorgen und die Pflichten der Hausfrau zwingen sie später, den Pinsel ruhen zu lassen“, schreibt 1862 der Frankfurter Kunsthistoriker (Philipp) Friedrich Gwinner. Gut 130 Jahre später formuliert Hildegard Westhoff-Krummacker lapidar: „Und mit dieser geschmackvollen, fingerfertigen Handarbeit endete ihre künstlerische Laufbahn.“ (Sanft u. engelsgleich, S. 232).

Werke: Ein Mühlenwehr/Eine Mühle mit drei Gängen (Gouache, Städel Frankfurt/M.); Landschaft mit Bäumen u. einem Gewässer (Öl, im Stil Jacob Ruisdaels, Standort unbek.), Landschaft (Sepia, dass.)

Gwinner; TB; LdF; Busse; Petteys; Sklavin od. Bürgerin?, S. 706; Sanft u. engelsgleich; AKL; luW; Gambichler

Basselet de La Rosée, Josephine → La Rosée

Batthyani, Antonie Gräfin von, österr.-ungar. Zeichnerin u. Radiererin.

2003/04 findet sich im Wiener Kunsthaus B. Wilnitzky eine ‚Landschaft mit Ruine‘ (Radierung, 1834) für 150 €.

Bei der adligen Dilettantin aus einem ungar. Magnatengeschlecht handelt es sich möglicherweise um Antonie

Elisabeth Gfn. B. (1769-1838), seit 1786 verh. mit Kajetan Graf B. – Sollte die Datierung der o. g. Radierung falsch sein, käme auch die seit 1807 mit Karoly Graf Zichy de Zich et Vásonkeo verh. A. Gfn. B. (1788-1825) in Frage. Eine Verwandte, Franziska Gfn. B., geb. Széchényi (1802-61), ist in Pinkafeld/Burgenland Mittelpunkt eines Romantiker-Kreises (u. a. Zacharias Werner, Eduard Jakob von Steinle). Internet

Bauck, Jeanna (Maria Charlotta), auch Jeanne, * 19. 8. 1840 Stockholm, † 27. 5. 1926 München, Zeichnerin, Porträt- u. Landschaftsmalerin u. Pädagogin.

1863 verlässt die Deutsch-Schwedin, Tochter des Komponisten u. Musikschriftstellers Carl Wilhelm B., ihr Geburtsland, um bei (Carl Ludwig) Adolf Ehrhardt in Dresden (Aktmalerei), Albert Flamm in Düsseldorf (Landschaft, Marien, Porträt) u. seit 1866 bei Carl (Julius Emil) Ludwig, Dietrich Langko u. Josef von Brandt in München zu studieren. Nach erster Unterrichtstätigkeit in München sowie Studien- u. Malaufenthalten in Venedig, Tirol, in der Schweiz u. 1879/80 in Paris lässt sie sich in Berlin nieder, wo sie als Lehrerin an der Zeichen- u. Malschule des dortigen Künstlerinnenvereins u. a. 1896-97 Paula Becker, verh. Modersohn, unterrichtet. Nach einem politisch-künstlerischen Konflikt mit der Direktorin Margarethe → Hoenerbach im Herbst 1897 verlässt sie 1898 Berlin u. eröffnet u. leitet in München eine gut besuchte Mal- u. Zeichenschule für Frauen, in der u. a. d. österr. Malerin Bertha von → Tarnóczy-Sprinzenberg u. die Schweizerin Justine Seitz, geb. Zeller, studieren.

In den Briefen Paula Beckers an ihre Eltern wird Bauck mehrfach erwähnt. Als die Klasse Köpfe zeichnen soll, nicht zu Wege bringt u. die Lehrerin daher eingreift, heißt es am 5. 3. 1897: „*Wie sie da jeder von uns eine kleine Skizze machte und uns die Hauptmomente der Neigung vormachte, war famos. Sie ist überhaupt sehr für das Gründliche. Wir verstehen sie noch nicht ganz. Ich glaube, sie will uns eine ganz andere Art zu zeichnen beibringen, keinen Strich durften wir machen wie wir wollten, sondern alles was sie wollte. (...) Ihr wollt wissen, was sie für eine Persönlichkeit ist? Nun erst das Äußere. Da sieht sie, wie leider die meisten Künstlerinnen, recht ruppig-struppig aus. Ihr Haar, das in seiner Jugend wohl wenig Pflege genossen hat, gleicht mehr gerupften Federn. Ihre Figur ist groß, dick, ohne Korsett, mit einer häßlichen blaukarierten Bluse. Dabei hat sie aber ein paar lustige helle Augen, mit denen sie die ganze Zeit beobachtet und, wie sie mir nachher sagte, mit denen sie immer senkrechte und wagerechte Linien in meinem Gesicht zog. Daraus möchte fast schließen, daß ihr Zeichengenius größer ist als ihr Malgenie, denn dann würde sie doch mehr an die Farben denken. (...) Bis jetzt ist sie mir noch ein Buch mit sieben Siegeln.*“ Zwei Monate später, am 7. 5. d. J., schreibt Paula nach einem Besuch in Baucks Atelier: „*Es hingen famose Sachen im Atelier, Porträts und Landschaften, eine große einfache Auffassung in jedem Bild und doch nicht manieriert; fein, fein!*“ In der o. g. Auseinandersetzung zwischen der Direktorin u. ihrer Lehrerin bezieht Paula eindeutig Stellung zu Gunsten Letzterer, sowohl im Hinblick auf deren menschlich-charakterliche Eigenschaften wie auf ihre großen künstlerischen Fähigkeiten (Brief vom 7. 11. 97). Nach einem Besuch in Wien notiert sie am 4. 11. 97 auf der Rückfahrt angesichts ihrer Eindrücke von d. altheutschen Malern: „*Ein ganz besonderes Lichtlein steckte der Holbein mir an. Es war eine lehrreiche Illustration zum Text Bauck: die große Wirkung nobler Einfachheit.*“

Von Bauck, die seit 1867 auf den großen KA in Berlin, Bremen

(KV 1872-90 u. 1900), Kassel (KV 1881, 1901, 03), München, Paris London (1878 Silbermedaille für das Bild ‚Nach d. Sturm‘) u. Stockholm zunächst mit an C. Ludwig orientierten Bildern, dann bes. mit fein kolorierten realistischen Porträts u. stimmungsvollen Landschaften (z. B. ‚Bodetal im Harz‘, 1878) präsent ist, die 1898 in der renommierten Londoner Zeitschrift ‚Studio‘ gewürdigt wird, von der Prinzregent Luitpold von Bayern vier Gemälde, darunter drei Landschaften (Winterabend; Landschaft; Morgensonne) u. ein Genrebild (Der Brief) erwirbt u. ihr 1910 die Goldene Kg.-Ludwig-Medaille für Wissenschaft u. Kunst verleiht, sind nur wenige Arbeiten erhalten bzw. bekannt. Doch Liselotte von Reincken irrt mit der Feststellung, es seien gar keine Gemälde in Museen zu finden (P. Modersohn-Becker in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten, Reinbek 1983 u. ö., S. 25).

Werke: Im Garten (Bleistift, Städt. Gal. im Lenbachhaus München); Hotelzimmer in Kopenhagen (dass., 1889, ebd.); Die Schwester der Künstlerin im Ballkleid (Öl auf Holz, 1891, ebd.); Weihnachtsbaum (Bleistift, 1895, ebd.); Kleine Hafenskizze von Stettin (dass., 1898, ebd.); Die Schwester d. Künstlerin im Sessel mit Hund (dass., um 1890/1900, ebd.); Die dän. Künstlerin Bertha → Wegmann im Atelier, ein Porträt malend (Öl, 1880, NM Stockholm; weitere ca. 20 Porträts von ihrer Kollegin; ebd. ein von dieser gemaltes Porträt J. Baucks, Dreiviertel-Sitzfigur Öl, 1881); Porträt der Schwester (dass., um 1900, ebd.); Abend im Herbst (Öl, Stadtmus. für Geschichte u. Kunst Triest). – Unbekannt ist der Standort eines Mädchenporträts (Brustbild, Öl). – Am 3. 4. 1993 wird im Kunsthandel eine kl. Bleistiftzeichnung ‚Segelboote an der niederländ. Küste‘ (um 1880) angeboten, am 18. 10. 1997 eine ebensolche ‚Ein kleines Mädchen‘. Dazu finden sich 1992-2002 einige, teils mehrfach angebotene Ölgemälde, z. B. ‚Berglandschaft‘ (1867); ‚Interior mit Dame bei der Abendlektüre‘; ‚Verschneiter Winterwald mit Reissigsammlerin (1872)‘; ‚Abendstimmung über dem Land‘ (1878).

TB; S. D. Gallwitz (Hg.): Briefe u. Tagebuchbl. v. P. Modersohn-Becker, Berlin ¹²1920; Petteys; Bruckmanns Lex. d. Münchner Kunst, Münchner Maler im 19. Jh., Bd. 1, München 1981; Käthe/Paula; AKL; Die Einführung d. Nordens. Von d. Romantik bis zum 1. WK., AK DHM Berlin 1997; D'dorfer Malerschule; Schmalzing; KV Bremen; Künstlerspuren

Baud-Bovy, Zoé → Bovy

Baud-Duchosal, Suzanne, geb. Duchosal, * 1839 Genf, † nach 1870 Genf, schweiz. Emailmalerin u. Kunstgewerberin.

Aus einer Genfer Künstlerfamilie; viell. Gattin des in Genf, Paris u. Sèvres tätigen Emailmalers Jean Marc Baud; ebd. Schülerin des Porträtmalers Gaspard Lamunière und einer Mme → Binder.

Neben dem Bemalen von Uhren u. Schmuck kopiert sie alte Meister. Ihre Arbeiten zeigt sie in Genf, Zürich (1867), Annecy u. Besançon, wo sich im Museum eine Kopie n. B. E. Murillo befindet.

Eine jüngere Verwandte, Louise-Delphine Duchosal, wird 1885 von Ferdinand Hodler porträtiert (Halbfigur-Sitzbild, Öl, KH Zürich).

Brun; Lemberger 1911

Baudissin, Henriette → unter Reventlow, Sophie

Bauer, Caroline → Richter

Bauer, Charlotte von, irrtümlich für → Baur

Bauer, Elise, * 28. 11. 1783 Biel, † nach 1820 Biel, schweiz. Malerin.

In Chur gebürtig, lebt sie seit 1792 in Biel, wo sie mit dem

aus Dtl. stammenden Maler Johann Joseph Hartmann bis nach 1820 (Beteiligung an der Zürcher KA) arbeitet.
Brun; Börsch-Supan, S. 524; AKL

Bauer, Pauline, Amateurin.

Im Sept./Okt. 1881 auf der 39. Ausst. des KV Kassel.
Schmaling, S. 755

Baumann, Anna Maria Elisabeth → Jerichau-B.

Baumann, Susana, schweiz. Bauernmalerin (?).

Am 23./24. 4. 1998 steht im Luzerner Kunst- u. Auktionshaus Fischer ein schweiz. Bauernschrank aus dem 19. Jh. für 3000-3500 Sfr zum Verkauf (1türiger Kastenschrank, bemalt mit Girlanden u. Blüten, Szenen aus dem Eheleben u. Gehöften).

Ob der mit ‚Jgfr. Susana Baumann‘ bezeichnete Schrank dieser gehörte od. von ihr selbst bemalt wurde, bleibt offen.
Auktionskat. Fischer, S. 268

Baumberg, Baroness von, Zeichnerin.

Künstlerisch angeleitet von Johann Hubert Anton Forst, Malereivorstand der kgl. preuß. Porzellanmanufaktur; 1804 zeigt sie auf der Berliner Akad. KA fünf Landschaften in Aquarell, davon zwei mit schlesischen Motiven n. S. K. C. Reinhardt u. zwei mit ital. Motiven n. Peter Ludwig Lütke. Es handelt sich wohl um eine Verwandte der österr. Dichterin, Lyrikerin („Sappho Wiens“) u. Zeichnerin (?) Gabriele von B. (24. 3. 1768 Wien-24. 7. 1839 Linz), 1805 verh. mit dem ungar. Schriftsteller János Bacsányi/Batsányi.
AK Berlin

Baumeister(in), A. P., schweiz. Malerin u. Zeichnerin (?).
Von der nicht identifizierten, in der 1. Hälfte des 18. Jh. tätigen Künstlerin besitzt das Schweizer. LM Zürich ein mit 1736 dat. Tulpen-Aquarell.
AKL

Baumeister, Theodora, verh. von Augsburg (?).

Bei Nagler aufgeführte Malerin mit unbekanntem Lebensdaten, von luW zitiert. Möglicherweise ein Irrtum. Es könnte sich um Frau, Schwester od. Tochter des in Augsburg geb. u. seit 1803 in (Schwäb.) Gmünd tätigen Porträt-, Landschafts- u. Vedutenzeichners Johann Sebald B. handeln od. aber seines Sohnes Johann Wilhelm B., Tierarzt, Tiermaler, Lithograph u. Radierer in Stuttgart.

Baumgärtner, Luise, nicht identifizierte Künstlerin.

Im März 1882 auf der 23. KA des Bremer KV. – Viell. handelt es sich um eine der Schwestern → Baumgartner, zumal deren Freundin Adele → Esinger auf der gleichen Ausst. ist.
KV Bremen

Baumgartner (Baumgärtner, Paumgartner?), österr. Malerinnen u. Zeichnerinnen (?).

Drei in der 2. Hälfte des 19. Jh. künstlerisch tätige Schwestern aus einer der führenden Salzburger Familien, befreundet mit der Malerin u. Zeichnerin Adele → Esinger u. ihrer musizierenden Schwester Hermine.

Gertraud Steiner: Salzburg für Frauen. Ein Stadt- u. Reisebuch, hg. von Christa Gürtler u. Isabella Klien, Salzburg-München¹1999, S. 90

Baumgartner, Alice, schweiz. (?) Bildnismalerin.

Von der nicht näher bekannten, in der 1. Hälfte des 19. Jh. tätigen Künstlerin wird 2002 im Kunsthau Dobiaschowsky (Bern) ein Bild ‚Der Troubadour‘ (Ganzfigur in mittelalterlichem Kostüm, Öl, März 1825) für 600 € angeboten.
Internet

Baur (nicht Bauer), Charlotte Feodorowna von, * 1783 Russland, † 1841 Stuttgart, Malerin u. Zeichnerin (Bildnis).
Dilettierende ledige Hofdame bei Kgn. → Katharina in

Stuttgart, von der u. a. ein wenig ähnliches Porträt Goethes (Kreidezeichnung) u. ein ihr zugeschriebenes Bildnis des Agrarwissenschaftlers u. 1. Direktors der landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim Johann Nepomuk Hubert von Schwerz (Steindruck, Bildslg. Uni Hohenheim) bekannt sind.

Viell. Witwe des 1809 bei Linz gefallenen württ. Hauptmanns Friedrich Wilhelm Philipp von B. od. Verwandte des mit Goethe bekannten Frankfurter Geschichtsforschers Johann Karl von Fichard, gen. Baur von Eysenck sowie der nur wenige Jahre älteren Genremalerin Anna Philippine Charlotte von → Fichard.

Am 16. 2. 1823 notiert ihr langjähriger Bekannter, der Kunstsammler u.-wissenschaftler Sulpiz (Johann Melchior Dominikus) Boisserée in sein Tagebuch: „Fräulein Bauer kränkelnd, Einamkeit im Schloss, innere Unzufriedenheit. Das feinste geistige Gift – die moralische Blausäure unserer Zeit – der Zweifel an der Erinnerung nach dem Tode hat sich in diese arme Seele geschlichen.“ (Tagebücher 1, S. 878). drei Jahre später sieht er von ihr ein Porträt der württ. Prinzessin Pauline (16. 2. 1826; Bd. 2, S. 10).

Grabrede auf C. v. B. v. Oberhofprediger Gruneisen, gedr. Stuttgart 1841; TB; Petteys; Nagel; Boisserée; Börsch-Supan, S. 539; AKL; luW

Baur, Marie, * 16. 7. 1846 Sarmentorf/Aargau, † 16. 3. 1927 Muri/Kt. Aargau, schweiz. Malerin, Zeichnerin, Lithografin u. Grafikerin (Landschaft, Bildnis).

Sie kommt spät zur Kunst. 1889-92 besucht sie die Kunstschule Bern, in den Sommern 1891/92 betreibt sie Landschaftsstudien im Wallis. Ende 1892 geht sie nach Zürich, um bei Albert Welti lithographieren u. radieren zu lernen. 1893-96 ist sie in Genf im Atelier von Léon Gauts, im Winter 1895 besucht sie gleichzeitig den neuen Zeichenkurs bei William-Henri Hébert in der obersten Damenklasse der Kunstschule.

Sie beteiligt sich an den Schweizerischen KA u. zeigt 1896 auf der Genfer Landesausst. mit zwei Damenporträts. Einige Walliser Skizzen werden von Hofer & Burger in Zürich gedruckt. Werke befinden sich in Genfer u. Aargauer Privatbesitz.

Brun; AKL; BLdSK

Bause, Juliane (Wilhelmine), verh. Lühr, * 4. 7. 1768 Leipzig, † 8. 8. 1837 Leipzig, Zeichnerin, Radiererin u. Kupferstecherin (Landschaft, Blumen).

Jüngere Tochter des geschätzten Leipziger Porträtstechers u. Akademiemitglieds Johann Friedrich B. u. seiner Gattin Henriette Charlotte, geb. Brunner; Schwester der früh verstorbenen Friederike B.

Über ihren Vater, der sie im Malen u. Zeichnen unterrichtet, auch mit Goethe, Schiller, Charlotte von → Stein u. Künstlern wie Christoph Nathe (Gedenkblatt, Pinselzeichnung in Sepia, auf den Tod ihrer Schwester; Slg. Winterstein München) bekannt; verh. mit dem Leipziger Kaufmann u. Bankier Eduard Heinrich Lühr; Schwägerin des Bankiers Daniel Eberhard Lühr (vgl. Johann Friedrich August Tischbeins Gemälde ‚Die Familie des Leipziger Bankiers Karl Eberhard Lühr‘, Öl, um 1795/1800, Mus. der bildenden Künste Leipzig).

Am 27. 2. 1786 erwähnt Daniel N. Chodowiecki in einem Brief an seine Kunstfreundin Christiane Louise Gfn. von → Solms-Laubach, dass sie ein „hübsches Landschaftgen“ zeichne. Eine von ihr kopierte Zeichnung ‚Mondschein‘ ist als Stich ihres Vaters auf der Berliner Akad. KA 1788 zu sehen. Wie fast alle begabten Schüler/innen der Leipziger Akademie kopiert auch sie Johann Sebastian Bachs d. J. Bild